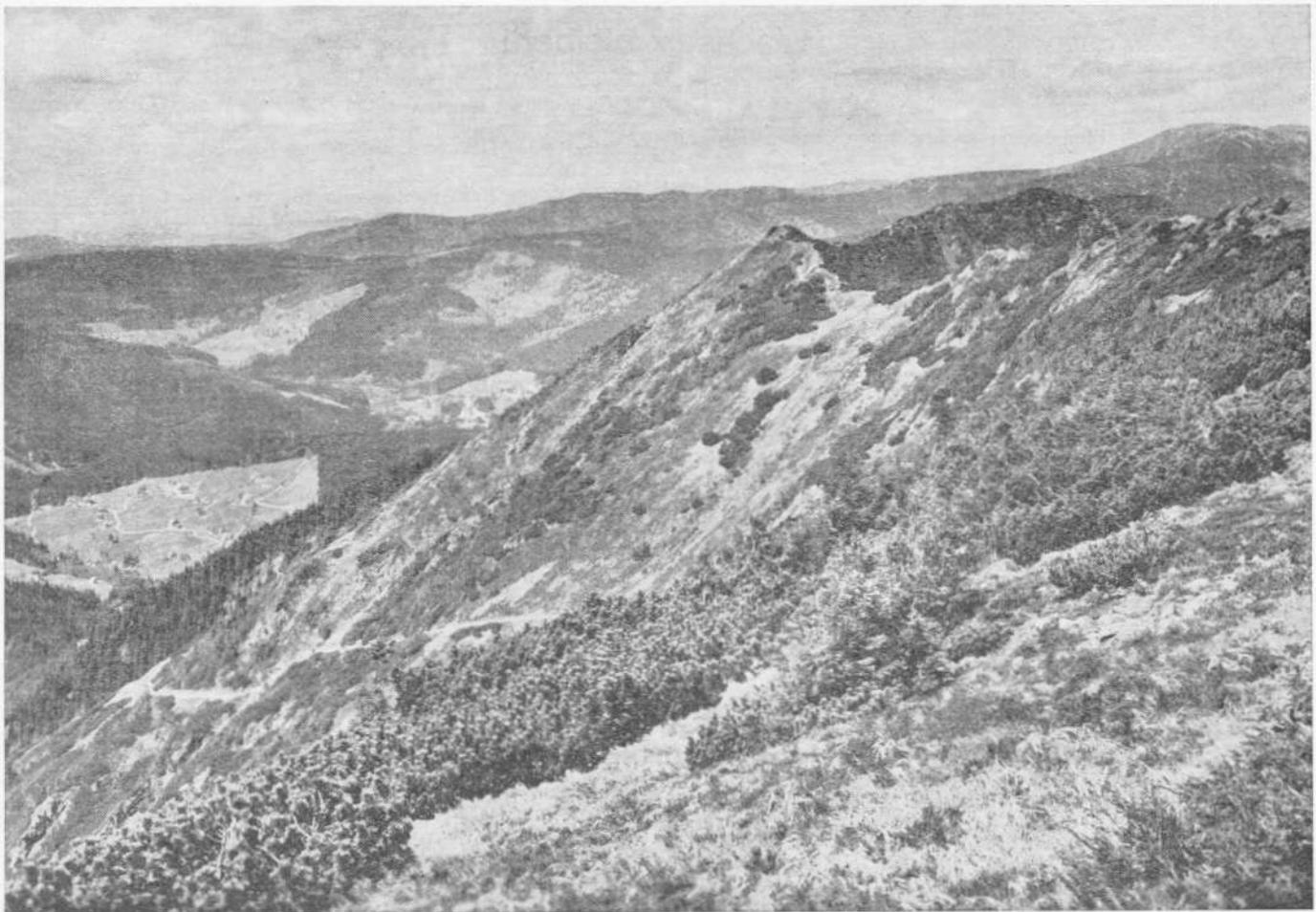




Riesengebirgsheimat

896 Kempten/Allgäu — Ausgabe B „Bergheimat“ mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Hohenelbe und Trautenau - 23. Jahrgang - Nr. 11 - Nov. 1969



Der Ziegenrücken

Von St. Peter führte ein schöner Weg über den Ziegenrücken, dessen höchste Höhe 1424 m erreicht, an der Renner-, Wiesen- und Riesenbaude vorbei zur Schneekoppe. Links unten der Kurort St. Peter, gegenüber Friedrichstal. Links im Hintergrund die Gemeinde Krausebuden an der Talsperre, rechts die Kesselkoppe 1434 m, von wo man eine herrliche Rundschau genießt. Der Kamm des Ziegenrückens kann nur von schwindelfreien Touristen begangen werden.

Bewährtes nicht zerstören

Von Bundesminister Heinrich Windelen

(HuF) Die Vertriebenen erwarten von der neuen Bundesregierung Verständnis bei der Lösung der bestehenden Probleme. Sie vertrauen darauf, daß die staatspolitische Verantwortung der Regierung für das Ganze auch die Anliegen der Vertriebenen beachtet. Seit 20 Jahren ist der Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte der politische Gesprächspartner aus dem Kreise der Bundesregierung für diese Menschen und ihre Verbände. Auf ihn richtet sich das Vertrauen dieser Menschen. Denn sie wissen, daß dieser Minister zugleich Anwalt und Mahner ist, daß er mit dem politischen Gewicht seines Amtes auf die Regelung noch offener Probleme aus Kriegs- und Nachkriegszeit drängt. Dieses Vertrauen ist wichtiges politisches Kapital, das im Interesse des Staatswohles nicht verschleudert werden darf. Bei der Bildung einer neuen Regierung wird es darauf ankommen, diesen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen und das klar und überzeugend zum Ausdruck zu bringen. Ein Minister muß auch künftig für diesen Bereich eindeutig politische Verantwortung tragen. Die Organisation des Ministeriums darf nicht zerschlagen werden. Die Vertriebenen, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigten dürfen nicht den Eindruck gewinnen, als seien sie mit ihren Sorgen und Nöten abgeschrieben.

In den kommenden Jahren wird es möglich sein, eine Bilanz des Ausgleichsfonds aufzustellen. Diese Bilanz der Einnahmen und der Ausgaben, insbesondere der noch bis über das Jahr 2000 hinaus laufenden Renten, wird uns Daten zur

Orientierung geben, welche Leistungen des Lastenausgleichs wir verbessern können. Die Verantwortung wiegt schwer. Denn einmal ist es wünschenswert, Leistungen zu verbessern. Auf der anderen Seite muß aber die Rentenzahlung auf weite Sicht garantiert sein.

Unsere besondere Aufmerksamkeit werden wir der Anpassung der Renten widmen müssen. Wir alle kennen das Gewicht dieser wichtigen sozialpolitischen Frage. Wir wissen, daß die Anrechnung der dynamischen Renten Fragen aufwirft, die schwer zu lösen sind.

Aus vielen Zuschriften kenne ich die verständliche Kritik der Betroffenen. Wir werden hier um eine befriedigendere Lösung ringen müssen. Eine vordringliche Aufgabe ist die Fortführung der Eingliederung vertriebener und geflüchteter Bauern. Wir müssen die Lage der vertriebenen und geflüchteten Landwirte in einem größeren gesellschaftspolitischen Zusammenhang sehen: Diese Menschen sollen die Möglichkeit erhalten, sich auch künftig Eigentum zu schaffen; sie sollen in die Lage versetzt werden, sich in vertrauter Umwelt und in der Nähe günstiger Arbeitsplätze anzusiedeln.

Wir werden von 1970 bis 1974 Mittel bereitstellen, die die Schaffung von jährlich 4000 Einfamilienhäusern mit Landzulage ermöglichen. Mit diesen Maßnahmen wird eine an den Erfordernissen der Zukunft orientierte Hilfe geleistet. Dies ist zugleich ein begrüßenswerter Beitrag zur Lösung der Probleme des Strukturwandels in der Landwirtschaft.

Wachsam bleiben!

Ostdeutsche Landsleute!

Die Bundestagswahlen haben in folgenden Fragen Klarheit geschaffen:

Die überwiegende Mehrheit des Volkes bejaht den Willen zu nationaler Selbstbehauptung und Selbstbestimmung. Sie lehnt Kleinmut und Verzicht ab und hält an dem Auftrag des Grundgesetzes fest, alles zu tun, um die Einheit Deutschlands in Freiheit zu vollenden.

Nahezu geschlossen haben die Wähler den linken und in überwältigendem Maße auch den rechten Extremismus abgelehnt.

Die Vertriebenen haben nachweisbar einen hohen, wenn nicht entscheidenden Anteil an diesem Votum. Sie haben, dem Ruf und den Erwartungen der Führung des Bundes der Vertriebenen folgend, ein Bekenntnis zu geordneten demokratischen Verhältnissen, zu einer Politik der patriotischen Mitte und zu einem gerechten Interessenausgleich mit dem Osten abgelegt. Sie haben die Verleumder, die ihnen nationalistische und radikale Tendenzen nachsagten, Lügen gestraft und sich erneut als ein Element der Stabilität erwiesen.

Dafür gebührt ihnen Dank und Anerkennung, nicht nur von seiten der Führung des Verbandes, sondern von allen zu fairem Urteil fähigen und bereiten Kräften des Inlandes und des Auslandes.

Das Ergebnis der Wahlen gibt jedoch keine Garantie dafür, daß die Ziele der Deutschland- und der Ostpolitik im Sinne dieses Votums einmütig und nachdrücklich verfolgt und durchgesetzt werden. Wachsamkeit und verstärkter Einsatz sind deshalb das Gebot der Stunde.

Es gilt, die bewährten Anwälte der Sache der Vertriebenen und der Sache Deutschlands weiterhin nachhaltig zu unterstützen.

Es gilt, zweideutiges Gebahren aufzudecken und sich den Gegnern zu stellen.

Eine eher besorgniserregende als hoffnungsvolle Entwicklung, möglicherweise folgenschwere Entscheidungen stehen bevor. Ich rufe deshalb alle Kräfte im Bund der Vertriebenen dazu auf, wie bisher fest zusammenzustehen, damit wir in der Stunde der Bewährung unserem geschichtlichen Auftrag für Deutschland gerecht werden.

Reinhold Rehs, Präsident des Bundes der Vertriebenen

Bundeskanzler Klaus dankt den Sudetendeutschen

Beim Bezirkstag der Österreichischen Volkspartei Wien-Landstraße kam Bundeskanzler Dr. Klaus auf den „Sudetendeutschen Heimattag“ in Wien zu sprechen. Der Kanzler stellte fest, daß der sowjetische Botschafter vor dem Sudetendeutschen Heimattag bei ihm vorgesprochen und ein Verbot der Veranstaltungen gefordert habe. Ähnliche Vorstellungen erhob der tschechoslowakische Geschäftsträger. Der Bundeskanzler erklärte, er habe diese Proteste zurückgewiesen und ein Verbot nachdrücklich abgelehnt. Die Veranstaltung sei von einem in Österreich zugelassenen Verein ordnungsgemäß angemeldet worden und die Bundesregierung habe keine Veranlassung, eine solche Veranstaltung zu verbieten.

„In diesen Tagen“, stellte Dr. Klaus wörtlich fest, „wurde und wird Österreich von Osten heftig angegriffen, und man behauptet dort, der in Wien abgehaltene Sudetendeutsche Heimattag sei mit der österreichischen Neutralität nicht vereinbar. Die Neutralität gilt für alle und was damit vereinbar ist, haben allein die Österreicher zu bestimmen.“

Ich möchte aber den Sudetendeutschen für ihr mustergültiges und diszipliniertes Verhalten meinen besonderen Dank und meine vollste Anerkennung aussprechen.

Vor allem aber spreche ich diesen Dank unserem Freund Machunze (dieser ist Mandator des Walkreises Wien-Landstraße) aus, der sich von Anfang an mutig und entschlossen für seine Landsleute einsetzte und leidenschaftlich für den Heimattag der Sudetendeutschen eintrat.

Die Sudetendeutschen haben in diesen Tagen in Wien der Welt ein Beispiel für ihre friedlichen Absichten gegeben.“

Die Ausführungen des Bundeskanzlers wurden von den mehr als 700 anwesenden Delegierten mit begeisterter Zustimmung aufgenommen. Inzwischen sind die Angriffe aus dem Osten gegen Österreich und die Sudetendeutschen wieder verstummt, daß beim Sudetendeutschen Heimattag zwar geschichtliche und unbestreitbare Wahrheiten gesagt, niemals aber Haß- und Rachegefühle geweckt wurden.

Sudetendeutscher Heimattag in Wien

Vom 19. bis 21. September

Der Sudetendeutsche Heimattag 1969 in Wien wurde am 19. September abends mit der Kranzniederlegung am Ehrenmal im Burgtor eröffnet. Anschließend fand, streng abgeschirmt wegen zu erwartender kommunistischer Demonstrationen, im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses ein Empfang durch Bürgermeister Bruno Marek statt, der auf die engen Verbindungen zwischen dem Sudetenland und Österreich, besonders dessen Hauptstadt Wien, hinwies. Große Sudetendeutsche, wie z. B. Bundespräsident Karl Renner oder Kardinal Innitzer, hätten im öffentlichen Leben Österreichs eine bedeutende Rolle gespielt.

Die Festsitzung

Im Festsaal des Österreichischen Gewerbevereins fand am Samstagvormittag die Festsitzung statt, zu der der Vorsitzende der Bundeshauptversammlung der SLO, Med.-R. Dr. Emil Prexl, u. a. Prinz Karl Albert von Liechtenstein, Nationalrat Erwin Machunze und den sudetendeutschen Karlspreisträger, Prof. Dr. Hugo Hantsch, begrüßte.

Landesrat Ludwig überbrachte die Grüße der niederösterreichischen Landesregierung und ihres Landeshauptmannes und stellte sich selbst als Sudetendeutscher vor, der 1945 gleichfalls die Heimat verlassen mußte. SL-Bundesvorsitzender Dr. Böhm sagte in seiner Festansprache, 24 Jahre nach der Vertreibung der Sudetendeutschen stelle der Sudetendeutsche Heimattag 1969 vor der Weltöffentlichkeit erneut unter Beweis, daß sich die sudetendeutsche Frage durch den Zeitablauf nicht von selbst erledigt habe. Eine Akzeptierung der „normativen Kräfte des Faktischen“ bedeute, daß jeder Machthaber sich über alle legitimen Normen hinwegsetzen könne. Die sudetendeutsche Heimatpolitik beruhe auf dem geistigen Erbe des alten Österreichs. Die Reichsidee könne als Muster für ein vereintes Europa dienen, besonders wenn es gelingt, den machtpolitischen Nationalismus des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu überwinden.

Landesobmann Michel verlas eine Resolution des Bundesvorstandes der SLO, mit der die österreichische Bundesregierung gebeten wird, mit der Bundesregierung in Bonn Verhandlungen mit dem Ziele einer Erweiterung des Bad Kreuznacher Abkommens aufzunehmen.

Der Höhepunkt

Höhepunkt des Sudetendeutschen Heimattages war die Festkundgebung im Großen Saal des Wiener Konzerthauses, der die Massen der Gekommenen nicht fassen konnte. Chordirektor Johannes Baptist Stögbauer gab durch Darbietung von Orgelwerken seines Vaters Isidor Stögbauer der Versammlung den feierlichen musikalischen Rahmen.

In seiner Begrüßungsansprache erinnerte SLO-Bundesobmann Emil Michel daran, daß der Sudetendeutsche Heimattag für den Oktober 1968 geplant worden war, und zwar als Erinnerung an die Gründung der Republik Österreich im Jahre 1918. Die Ereignisse von 21. August 1968 hätten aber diesen Plan verhindert. Auch jetzt sei auf die österreichische Bundesregierung von bestimmter Seite ein Druck ausgeübt worden, den Heimattag zu untersagen. Michel dankte der Bundesregierung, daß sie dieser Aufforderung nicht nachgekommen sei. Unter starkem Beifall der Anwesenden richtete Michel die Grüße des Heimattages an den bayerischen Ministerpräsidenten Alfons Goppel und an Minister Pirkel. Der Heimattag, der 50 Jahre nach der Verhängung des Friedensdiktates von St.-Germain stattfindet, sei ein Appell an die Welt nach einem gerechten Frieden und nach dem Selbstbestimmungsrecht für alle Völker.

Nach dieser Einleitung begrüßte der SLO-Bundesobmann die stattliche Reihe der Ehrengäste, an ihrer Spitze den Regierenden Fürsten Franz Josef von Liechtenstein.

Dr. Franz Böhm überbrachte sodann die Grüße des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bundestagsabgeordneter Dr. Walter Becher, des SL-Bundesvorstandes und des Präsidenten des Bundes der Vertriebenen, Reinhold Rehs, und stellte u. a. fest: Am 24. September 1919, nach dem Vertrag von St.-Germain, hatten die sudetendeutschen Abgeordneten zum letztenmal an der Sitzung des Wiener Parlaments teilgenommen und seien von Präsident Seitz in schmerzbewegten Worten verabschiedet worden. Die Liebe der Sudetendeutschen zu Österreich bedeute keinen Undank an die Bundesrepublik Deutschland, denn diese habe in bei-

spielhafter Weise die Sudetendeutschen in ihre Obhut genommen, und der Freistaat Bayern habe sich durch die Übernahme der Schirmherrschaft unendliche Verdienste um das Sudetendeutschtum erworben. Die Sudetendeutschen seien keine Revanchisten, wie dies von östlicher Seite immer wieder behauptet werde, sie sähen vielmehr ihre Aufgabe im Brückenschlag zwischen den Völkern Europas, um die Einigung des Kontinentes zu realisieren. Hätte man 1918 einen gerechten Frieden hergestellt, dann wäre das Münchener Abkommen, die Vertreibung der Deutschen und der Verlust der Freiheit für die Tschechen und Slowaken erspart geblieben.

Hofrat Dr. Neugebauer überbrachte den Willkommensgruß der Stadt Wien. Sudetendeutsche hätten am Aufbau Österreichs entschieden mitgewirkt, darunter allein die ehemaligen Bundespräsidenten Renner, Schärf und Körner. Das Sudetendeutschtum habe aber Österreich auch bedeutende Gelehrte, Professoren, Lehrer, Handwerker und vor allem Staatsbeamte geschenkt. Staatssekretär Minkowitsch, als Vertreter der österr. Bundesregierung, erinnerte daran, daß Bundeskanzler Raab vor Jahren einmal rühmte, was die Sudetendeutschen mit ihrem Fleiß, ihrer Strebsamkeit, Sparsamkeit und Zähigkeit für den Aufbau Österreichs geleistet hätten.

Festrede von Nationalrat Erwin Machunze

Nationalrat Erwin Machunze, der die Festrede hielt, machte die im Saal anwesenden Beobachter aus Ost und West darauf aufmerksam, daß durch den Sudetendeutschen Heimattag weder die österreichische Neutralität verletzt, noch territoriale Ansprüche gegen irgendeinen Nachbarstaat Österreichs erhoben werden. Er bat sie um eine objektive und sachliche Berichterstattung nach dem Grundsatz im tschechoslowakischen Staatswappen: „Die Wahrheit siegt!“ Der Redner gab einen Aufruf der sudetendeutschen Geschichte seit der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert und bedauerte die Fehler, die im böhmisch-mährischen Raum von Tschechen und Deutschen begangen wurden. 1945 hätten die Sudetendeutschen einen hohen Preis für die Sünden anderer bezahlen müssen, aber 1948 hätten die Tschechen geerntet, was ihre Regierung 1945 und vorher gesät hätte. Der Weg der Deutschen in Österreich habe von 1945 bis heute drei Phasen aufzuweisen, nämlich das Abwarten, das Hineinwachsen und den Ruf nach Gerechtigkeit. Sie hätten einen tapferen Kampf um ihre Selbstbehauptung und den Wiederaufbau des Landes gekämpft. In das Kapitel Ruf nach Gerechtigkeit falle auch das 1938 in München zustande gekommene Abkommen. Wer die Rechtsgültigkeit dieses Abkommens in Frage stellt, der müsse das gleiche auch hinsichtlich der Pariser-Vororts-Verträge tun, denn auch diese seien unter Androhung von Gewalt zustande gekommen. Wer sich bereit fände, zu erklären, das Münchener Abkommen sei von Anfang an rechtsunwirksam gewesen, müsse mit dem stärksten Widerstand der Sudetendeutschen rechnen. Denn durch eine solche Erklärung würden 3,5 Millionen Menschen nachträglich zu Hoch- und Landesverrätern gestempelt, die man mit schwersten Strafen belegen könne.

Der Redner schloß seine Ansprache mit dem Gelöbnis der Sudetendeutschen, ihre neue Heimat zu lieben und für sie zu arbeiten. Dies aber werde sie nicht daran hindern, ihrer alten Heimat stets die Treue zu halten.

Die Riesengebirgler in Wien

trafen sich am Samstag nach der Großkundgebung im Konzerthaus, in der Gaststätte „Drei Hackeln“. Hier konnte man feststellen, daß viele Riesengebirgler aus Westdeutschland gekommen waren. Sie wurden besonders recht herzlich vom Vorsitzenden der Wiener Gruppe begrüßt. Rasch bildeten sich Tischgemeinschaften aus dem Aupa- und Elbetal. Mit aufrichtiger Freude wurde Ldm. Josef Renner mit seiner Gattin aus Kempten/Allgäu begrüßt. Unser Heimatblattherausgeber freute sich über den zahlreichen Besuch, seit 23 Jahren erscheint sein Heimatblatt und 20 Jahre besteht der Verlag. Ganz Großes wurde während dieser Zeit vom Verlag geleistet. Renner berichtete auch über die Tätigkeit der beiden Heimatkreise und appellierte zum Schluß an alle, treu zu ihrem sudetendeutschen Volkstum zu stehen.

Wie es sein wird, wenn wir die Grenze dieses Lebens betreten haben, wenn sein letzter Atemzug vorbei ist — — — wer kann das sagen? Daß alles, was göttlich ist, nicht untergehen kann, ist gewiß: geht' doch nicht einmal ein Sandkorn verloren, nicht einmal ein Wassertropfen, wir wissen es und wir sehen es, daß beides nicht Nichts werden können, sondern daß es nur die Gestalt wechselt, was wir ja auch tun, nur langsamer und nicht so sichtlich, wie es bei einem Wassertropfen oft der Fall ist, der als Dunst in die flüssige Luft geht. Das Sterben ist wie das Geborenwerden für uns die erste auffällige Veränderung. Bei der Geburt sehen wir plötzlich den neuen Menschen, wir glauben ihn in dem Augenblicke entstanden, weil er für unser Auge da ist: aber der Beginn seiner Entstehung liegt anderswo, und ist so unscheinbar und klein, daß ihn kein menschliches Werkzeug der Wissenschaft entdecken kann. Könnte es mit dem Sterben nicht auch so sein? Nur ein Augenblick des Sterbens ist für uns sichtbar, das Aufhören des Atmens. Stirbt der Mensch nicht unausgesetzt jahrelang vor seinem Tode, ja

seit seiner Geburt? — und lebt er nicht noch nach dem Aufhören des Atmens wer weiß wie lange? Dies gilt sogar von dem allmählichen Übergange des bloßen Stoffes. — Was in uns denkt, fühlt, liebt, haßt, Gott anbetet, ins Jenseits übergreift, ist sogar ein ganz und gar Unwandelbares und kann nur mehr oder minder von Einflüssen gehemmt oder gefördert werden. Es ist, wir können sein Nichtsein denken und heißen es in höchster Fülle Gott. Wie dasselbe ohne menschlichen Körper ist, können wir nicht fassen, weil wir nun durch den Körper fassen, wie der, welcher von der Seite eines Berges sieht, nie, solange er sich dort befindet, sehen kann, was hinter dem Rücken des Berges ist; aber was auch sein möge hinter jener Grenze, die unsere Augen schließt: es ist das Beste, Herrlichste und Weiseste, dessen dürfen wir gewiß sein, das lehrt das Stück Leben, welches wir Diesseits nennen; hinreichende, unsere Vernunft kann es nicht anders vorstellen, und Gott wäre nicht Gott, wenn es anders wäre . . .

Die „Kaiserlichen“ vor 51 Jahren

Vor 51 Jahren, Anfang November 1918, zerbrach die k. u. k. Armee Österreich-Ungarns. Der feindlichen Offensive, die am 24. Oktober losbrach, hatten die erschöpften Truppen — obwohl von den Ungarn im Stich gelassen — noch widerstehen können. Das Auseinanderfallen der Habsburgermonarchie aber ließ auch die Armee zerbrechen. Magyaren, Südslawen und Tschechen riefen ihre Nationalstaaten aus und beorderten die Truppen ihrer Nationalität nach Hause. Die Armee löste sich auf.

In den Südtiroler Bergen leisteten deutsch-österreichische und tschechische Bataillone letzten Widerstand. Durch eine unfaire Manipulation mit dem Termin des Waffenstillstandes — der italienische Unterhändler hieß Pietro Badoglio — konnten die Italiener in die rückflutenden Kolonnen der k. u. k. Armee hineinstoßen. Dieser billige Sieg war der erste, den Italien seit seinem Kriegseintritt 1915 „errungen“ hatte. Die k. u. k. Admiralität übergab die Flotte schnell dem südslawischen Nationalausschuß, damit sie nicht in italienische Hände fiel. Dann war alles zu Ende.

Die Tradition der k. u. k. Armee geht zurück auf die Landsknechtregimenter und den Geschützpark, den Kaiser Karl V. von Maximilian übernommen hatte. Unter Jörg von Frundsberg — 1522 bei Bicocca und 1525 bei Pavia — erfocht dieses Heer auf den oberitalienischen Feldern seine ersten Siege; vierhundert Jahre später zerbrach es dort. In der letzten Schlacht wurde die Armee des Kaisers nicht vom Feind be-

siegt. Sie zerfiel, nachdem die Nationen der übernationalen Kaiseridee abgesagt und ihre Soldaten zurückgerufen hatten. Die Idee des kaiserlichen Heeres war tot; mit der Idee starb der Körper.

Die k. u. k. Armee war nie die Armee des österreichischen Landesherrn. Bis zur letzten Stunde blieben es „die Kaiserlichen“. Die Hälfte ihrer 400jährigen Dienstzeit stand die Hälfte im Felde; zusammengerechnet 11 Jahre schützte sie die Rheingrenze. Alle deutschen Stämme waren im Offizierskorps vertreten. Die gesamtdeutsche Leistung der „Kaiserlichen“ ist aus der Geschichte nicht wegzudenken. Auf den Adel vieler europäischer Nationen übte der Glanz dieser Armee eine Faszination aus — weil es die Armee des Kaisers schlechthin war; Instrument einer Idee, die über den Nationen stand. Bruno Brehm, volkstreuere Deutscher, Dichter und überzeugter k. u. k. Offizier, machte das deutlich, als er in seiner Romantrilogie „Die Throne stürzen“ das Ende dieser Armee packend schilderte.

Das österreichische Bundesheer der Ersten Republik nahm die Überlieferung auf. Heute ist das österreichische Bundesheer der Zweiten Republik Traditionsträger. Das deutsche Österreich, das als erster Teil des deutschen Volksraumes nach 1945 wieder frei wurde, ist heute Beschützer einer international kodifizierten Neutralität Mitträger einer Mission übernationalen Ausgleichs. So findet die gleichzeitig deutsche und übernationale Sendung der alten k. u. k. Armee auch in unseren Tagen ihre Fortsetzung.

Des Totengräbers Eid

Im Archiv der Bergstadt FREIHEIT befand sich eine hochinteressante Handschrift aus dem Jahre 1664, betitelt mit: „Unterschiedliche Eide bei allhiesigem Bergstädtlein Freiheit untern Gulden Rehorn zuhächst an der Aupa gelegen. Anno 1664“, das die Eidesformel für die angehenden Zunftmeister enthielt. Aus der Reihe dieser Eide bringen wir den für den Totengräber (in der Originalausdrucksweise):

„Ich schwöre bei Gott, daß ich mich in demselben Totengräberamt und Nachtwächterdienst, zu welchem ich mich freiwillig begeben, auch sie sich auf mein Bitten angenommen, getreu, fleißig und aufrichtig in allem verhalten werde, die Leichen ehrlich ins Grab legen und nicht unvorsichtig und mit Ungestüm hinunterlassen, auch nicht berauben und solches den Meinigen mit meinem Vorwissen zu tun nicht verstaten, ich werd auch keine Zauberei oder Abergläubiges vornehmen, weder an den Toten oder Lebendigen gebrauchen, noch etwas Unchristliches, Unehbares und Ungebührliches den Verstorbenen oder Lebendigen zu Nachteil und Schaden nicht unterwinden noch zu tun meinem Weib und Kindern verhängen oder nachsehen, sondern eine jegliche Leiche, wann es Sterbens Gefahr, sicher in ein eigen Grab, welches seine richtige Länge, Breite und Tiefe hat, legen und ohne Erlaubnis des löblichen Bürgermeistersamtes, Ratsfreund oder Gerichtsvogt, mehr darin nicht begraben,

dann auch, welches Gott gnädiglich abwenden wolle, bei der allhiesigen Gemeinde Sterbensläuten einfallen möchten, so werd ich mich allenthalben von einem löblichen Bürgermeistersamt und Rat in der Gemein darin gemachten Ordnung und Befehl gehorsam verhalten, unter die Leute nicht ausgehen, sondern für mich und die Meinigen einheimisch halten, auf daß dadurch niemand geschreckt werde, auch allen Betrug und Falsch und was diesfalls zur Erregung großer Sterbensläute Ursach geben könnte, vor mich und die Meinigen meiden und mich allenthalben christlich und ehrbar erzeigen und verhalten als wahr mir Gott helfe!“

Die Eidesformel für die Hebamme lautete:

„Ich schwöre bei Gott, daß ich eine gute Aufsicht und Achtung habe, die gebärenden Weiber und Frauen nicht verwarlose und sie nicht nachlässigen werde, es sei reich oder arm, hoch oder niedrig; ein Gewöhnliches nehmen, von allen keine Geschenke oder Gaben annehmen, keiner ehrbaren Weibsperson Verdruß machen; bei Tag und Nacht nie mit einigen Minuten versäumen, es sei denn, daß Wochnerinnen mit Krankheit beladen sein, ich mich nie mit Trunk beladen will oder unzüchtigen Gebärdn, und ich immer meinen Dienst nach bestem Verstand und Wissenschaft nach meinem Vermögen treulich verrichten werde!“

übermittelt: Alois Tippelt, Archivbetreuer

Ein Beitrag zur Familienforschung

Von Helmut Hoffmann — Aussig-Türmitz

Heimatsforschung ist, da wir alle das gleiche Schicksal der Vertreibung aus der Heimat teilen, ein Weg neben vielen anderen, der Heimat auch in der Ferne die Treue zu halten und unsere Volksgruppe für die Zukunft zu festigen. Die Zukunft ist unsere sudetendeutsche Jugend. In dieser das Heimatgefühl wachzuerhalten, sollte unser aller Bestreben sein. Im Folgenden möchte ich alle unsere Landsleute auf ein besonderes Gebiet der Heimatsforschung die „Familienforschung“ hinweisen.

Die Familienforschung ist ein Teil der Heimatsforschung. Sie trägt dazu bei, den Familiensinn zu pflegen und die Bindungen und jahrhundertealten Verwurzelungen der Ahnen mit dem Heimatboden zu dokumentieren. Deshalb liegt sie im Interesse unserer gesamten Volksgruppe und ist zugleich ein Auftrag gegenüber unseren Nachkommen. Ein jeder sollte daher bestrebt sein, das aufzuzeichnen, was ihm in der Erinnerung über seine Vorfahren noch bekannt ist, um es an seine Kinder und Kindeskinde weiterzugeben. Erst der ist für die Welt gestorben, von dem keine Kunde mehr zu uns in die Gegenwart dringt.

Sippenkunde, Familien- bzw. Ahnenforschung sind Begriffe, die nicht erst durch die nationalsozialistischen Rassengesetze, die sogenannten Nürnberger Gesetze (1), geschaffen wurden. Diese und das ist nicht zu leugnen, gaben die Grundlage für Aktionen gegen gewisse Personenkreise, die dem System mißfielen. Genealogie, die Wissenschaft von Ursprung, Folge und Verwandtschaft der Geschlechter ist weit älter als unsere Zeitrechnung. Familie wie Sippe, die Urzellen jeglicher Gemeinschaft, bildeten die Grundlage, auf welcher sich bei den ältesten Kulturvölkern Sittlichkeit wie Religion aufbaute. Der Ahnenkult, die Verehrung von verstorbenen Vorfahren, ging dieser Entwicklung voraus. Die Technik des Schreibens und Lesens brachte es mit sich, daß die zuerst mündlich überlieferte „Familiengeschichte“ schriftlich niedergelegt wurde. Die Herleitung lebender Menschen von einem großen Ahnherrn war wohl meist der Zweck solcher Aufstellungen, welche gewöhnlich in die erzählende Form nach chronologischer Ordnung gekleidet waren. Solcher Aufzeichnungen der Semiten im Alten Testament (2) bediente sich zum Beispiel der Evangelist Matthäus (3) beim Nachweis des Stammbaumes Jesu: Von Abraham stammte Isaak, von Isaak stammte Jakob, von Jakob stammten Juda und seine Brüder . . . bis zu Joseph, den Mann Marias, von der geboren wurde Jesus, genannt Christus.

Auch bei den Chinesen, Indern, Assyrern und Ägyptern sind die ältesten Geschichtsbücher annalistische Aufzeichnungen. So beginnt bei den Griechen die Annalistik mit den Verzeichnissen der Priester, der Sieger von Olympia, der Beamten und Könige. Den Römern verdanken wir die begriffliche und formale Ausgestaltung der Stammtafel, denn die Niederschriften der Orientalen und Griechen bestanden nur in Aufzählung aufeinanderfolgender Abstammungsdaten, was wir als Stammlisten bezeichnen würden.

Später haben die Römer das uns so geläufige Bild des Baumes für die Darstellung der Verwandtschaftsbeziehungen geschaffen. Sie brauchten für praktische Zwecke (Ausdehnung des Erbrechts auf die mütterlichen Verwandten unter Hadrian) Formulare zur Übersicht und Berechnung von Verwandtschaften. Durch die Rezeption des römischen Rechtes ist der Verwandtschaftsbaum auch in Deutschland bekannt geworden. Das Wort Stammbaum tritt später auf. Dieser unterscheidet sich von dem römischen Verwandtschaftsbaum in einem sehr sehr wesentlichen Punkt. Er beschränkt sich in der Regel auf den Mannesstamm, während der Verwandtschaftsbaum alle männlichen und weiblichen Linien umfaßt. Das Zeitalter der Renaissance hat die Kunst genealogischer Darstellung zu prächtiger Entfaltung gebracht und dem symbolischen Stammbaum zum Sieg über die nüchterne Stammtafel verholfen.

Durch den Stiftsadel im Mittelalter gelangte die Ahnentafel zu besonderer Bedeutung. Wollte jemand in ein Domstift aufgenommen werden, mußte er den Adel nicht nur von Vater und Mutter, sondern auch von deren Eltern, oft auch deren Groß- und Urgroßeltern durch Vorlegung einer Ahnentafel nachweisen. Außer den Domstiften verlangten auch einige Ritterorden eine sogenannte „Ahnenprobe“ und ihrem Beispiel folgten viele Gesellschaften und höfische Orden.

Eine Folge der großen Revolution war es, daß die Genealogie ihre machtpolitische Bedeutung verlor. Während sich früher hauptsächlich die Königshäuser, fürstlichen Dynastien, Adelsfamilien und reichen Patrizier der Reichsstädte mit der Geschichte ihrer Familie beschäftigten, erwachte das Interesse

der bürgerlichen Familien erst Mitte des 19. Jahrhunderts. Im Laufe der Zeit wurden überall zur Pflege der Familienforschung Vereine gegründet. In ihren Zeitschriften veröffentlichten sie viel genealogisches Material.

Auch bei uns im Sudetenland kam es zur Gründung einer Mittelstelle für Familienforschung (4). Der Beschluß zur Schaffung der „Zentralstelle für sudetendeutsche Familienforschung“ mit Sitz in Aussig erfolgte am 28. Oktober 1926 in Dux anlässlich der Tagung des Deutschen Verbandes für Heimatsforschung und Heimatbildung in der Tschechoslowakischen Republik. Zum Leiter wurde der Obmann und Geschäftsführer des Verbandes, Herr Professor Dr. Franz Josef Umlauf (5) bestellt. Unter der Schriftleitung desselben, sowie der Herren Dr. Anton Diel und Dr. Franz Wunsch erschien in elf Jahrgängen von 1929 bis 1939 die Vierteljahres-Zeitschrift „Sudetendeutsche Familienforschung“ (6). Durch den Stillhaltekommissar für den Reichsgau Sudetenland in Reichenberg wurde die „Zentralstelle“ im Jahre 1939 aufgelöst und in die neue Organisation „Arbeitsgemeinschaft für Sippenkunde im Gau Sudetenland mit dem Sitz in Reichenberg“ eingewiesen. Infolge des Krieges entfaltete diese jedoch bis 1943 keinerlei Tätigkeit. Nachdem die reichhaltigen Materialsammlungen der ehemaligen Zentralstelle im Mai 1945 von den Amtswaltern der Gausippenstelle in Reichenberg wahrscheinlich unberührt verlassen wurden, übernahmen sie die Tschechen. Da diese im allgemeinen gute Archivpfleger sind, darf angenommen werden, daß die Bestände erhalten sind (7). Nach Überwindung der größten materiellen Not ergingen 1955 in verschiedenen Heimatblättern Aufrufe von Dr. Umlauf an die Freunde der Familienkunde. Durch den Zusammenschluß derselben zu einer Arbeitsgemeinschaft, wurde am 20. August 1957 die Zentralstelle wieder ins Leben gerufen und nennt sich seit 1963 „Sudetendeutsches Genealogisches Archiv“. Es wird geleitet von Herrn Mittelschullehrer i. R. Franz E. Rössner (8) und hat seinen Sitz in Simmershausen bei Kassel. Diese Stelle gibt an Interessierte gerne Auskunft und Forschungshilfe. Sie kann ihre Aufgaben jedoch nur dann zufriedenstellend erfüllen, wenn möglichst viele sudetendeutsche Landsleute Abschriften von Ahnenpässen oder anderen familienkundlichen Unterlagen dem Archiv zur Verfügung stellen. Es ist sicher nicht viel, was an Urkunden durch Krieg und Vertreibung gerettet werden konnte. Aber auch davon geht vieles noch unwiderbringlich verloren, wenn z. B. ein Haushalt aufgelöst wird und die Erben keinen Sinn für diese Familienandenken haben oder ganz einfach, weil es am Platz zur Aufbewahrung mangelt. Oft fallen Ahnenpässe, Tagebücher, Stammpfeile, Einwohnerverzeichnisse und Heimatzeitschriften auch aus Unkenntnis der Vernichtung anheim, wenn nach dem Ableben alleinstehender in Heimen untergebrachter Menschen der Nachlaß gesichtet wird. Es sei daher an dieser Stelle darauf verwiesen, daß solche manchmal für wertlos erachtete Dinge vom Sudetendeutschen Genealogischen Archiv übernommen, gesammelt und archiviert werden (9).

Bevor ich abschließend versuchen werde, Ihnen Anregungen zur Erstellung einer Ahnenliste zu geben, möchte ich noch kurz auf die wichtigsten Quellen der Familienforschung, die Kirchenbücher und Standesregister eingehen.

Schon im 15. Jahrhundert wurde auf verschiedenen Synoden die Einführung von Kirchenbüchern beschlossen. Aber erst während der Reformation kam es in Deutschland zur Regelung des kirchlichen Registerwesens. Die Kirchenbuchführung erhielt zuerst bei den Protestanten Dauer und Ordnung. Die katholische Kirche folgte diesem Beispiel, indem sie auf dem Tridentiner Konzil 1563 die Anlegung der Tauf- und Traubücher beschloß. Dieser Beschluß wurde nur schleppend in die Tat umgesetzt. Zahlreicher wurden die Register bei beiden Konfessionen erst im 17. Jahrhundert, bei den Katholiken besonders seit der dringenden Empfehlung durch Papst Paul V. im Jahre 1614.

Durch das Reichsgesetz betreffend die Beurkundung des Personenstandes vom 6. 2. 1875 wurde in Deutschland ein einheitlicher Rechtszustand für die staatlichen Register geschaffen. In Österreich und auch bei uns in Böhmen und Mähren ist das Matrikenwesen bis zum Anschluß an das Deutsche Reich kirchlich geblieben.

Neben diesen Hauptquellen können aber auch andere Urkunden wie Kaufverträge, Testamente, Teilungsurkunden, Einwohnerverzeichnisse, Bürgerbücher, Steuerlisten, Stammrollen usw. herangezogen werden, deren eigentlicher Zweck sich nicht auf genealogische Verhältnisse bezieht.

Fortsetzung folgt!

Eine Reise in die alte Heimat, in den Königihofen Bezirk, insbesondere aber nach Ketzelsdorf, in den Augusttagen 1969

Als Verfasser dieser Zeilen war ich vor Jahresfrist schon einmal in der alten Heimat. In den nachfolgenden Zeilen will ich das auf dieser Reise Erlebte oder inzwischen Veränderte wiedergeben.

Die Reise führte über den Grenzübergang Waidhaus in der Oberpfalz. Morgens um fünf Uhr war ich schon an der Zollabfertigung. Freundlich und korrekt wurde ich praktisch ohne Kontrolle von Fahrzeug und Gepäck abgefertigt. Innerhalb von fünfzehn Minuten hatte ich die Kontrolle einschließlich Geldumtausch hinter mir „Gute Fahrt“ wünschte mir der Zollbeamte, der ein ausgezeichnetes Deutsch sprach, als ich in Richtung Pilsen weiterfuhr.

Auf Kopfsteinpflaster ging es bis Roßhaupt (jetzt Rozvadov). Mir fiel auf, daß hier neue Häuserblocks errichtet worden waren, die anscheinend von den tschechischen Grenzsoldaten bewohnt werden. Weiter ging die Fahrt über das Bergstädtchen Mies, auf dessen Marktplatz ich die erste Rast einlegte. Einmalig schön ist das neu renovierte Rathaus, das mit seiner schneeweißen Fassade in der Morgensonne glänzte. Im krassen Gegensatz dazu standen die anderen Häuser am Marktplatz. Über Pilsen, die wie jede andere westdeutsche Industriestadt grau und schmutzig aussieht, fuhr ich auf der Europastraße E 14, die nach der sowjetischen Invasion einen neuen Asphaltbelag bekommen hat, über Prag und Pödebrad nach Königgrätz. Es war schon nachmittags, als ich die Bischofsstadt mit ihren schönen barocken Kirchen zum ersten Mal nach vielen Jahren wiedersah. Am Marktplatz in der Altstadt droht eine ganze Häuserreihe mit Laubengängen einzustürzen. In den Parkanlagen steht auf einem Steinsockel ein russischer Panzer, der noch gut erhalten ist. In großen Zahlen steht das Datum: 9. 5. 1945 am Kopfende dieses Kolosses.

Von Königgrätz fuhr ich über Josefstadt und Jaromiersch nach Königihof. Unterwegs sah ich auf dieser Straße, die bekanntlich über Nachod nach Breslau bzw. Warschau führt, einzelne russische Soldaten, die anscheinend auf Militärfahrzeuge warteten. Es waren die einzigen Soldaten, die ich während meines Aufenthaltes in der CSSR sah. Am Marktplatz in Königihof stellte ich meinen Wagen ab und bestellte im Hotel „Central“ ein Doppelzimmer mit Bad. Erstaunt war ich, daß im Gegensatz zum vergangenen Jahr das Hotel nicht voll belegt war. Außer mir und meiner Frau wohnten zur gleichen Zeit dort zwei weitere Bundesdeutsche aus Littitsch, die gleichsam mit mir die alte Heimat besuchten. Das Hotel „Central“ ist nur noch ein Abglanz aus früherer Zeit. Vernachlässigte Instandsetzungen machen sich bemerkbar. Von meinem Hotelfenster aus sah ich einen zerfallenen Hinterhof. Die Zimmereinrichtung ließ zu wünschen übrig und die Betten waren zu hart. In Königihof ist der Verfall der Häuser noch nicht so groß, wie in den umliegenden deutschen Dörfern. Unter den „Lauben“ in Königihof wurden an einem Gemüsestand Sellerie und Möhren verkauft. Sogar Blaubeeren wurden feilgeboten, die, wie ich beobachten konnte, im Nu verkauft wurden. In den Auslagen der Geschäfte stehen viele Atrappen. An den Eingangstüren der Geschäfte, die geschlossen sind, sieht man oft den Vermerk: „Wegen Krankheit geschlossen“ oder „Wegen Inventur geschlossen“. Schon morgens um 7 Uhr standen Käuferlangen vor Textil- und Fleischwarengeschäften. Die gut bekannte Konditorei „Frieda“ war wegen Umbauarbeiten geschlossen. Ich ging auch in die Stadtkirche, die gut erhalten ist. Gläubige sah ich dort jedoch nicht. Das zur Kirche gehörige Pfarrgebäude neben der Feuerwache ist in einem schlechten Bauzustand. Hinter der Elbebrücke an der Bahnhofstraße sind weitere Textilbetriebe entstanden. Türen und Tore der Fabriken waren in der Sommerhitze weit geöffnet und von der Straße aus sah man die rotierenden Webstühle. Viele Arbeiter standen in aller Frühe an den Bushaltestellen und warteten auf „ihren“ Bus.

Am nächsten Tag fuhr ich über die Talsperre Teschney nach Tremeschna und von dort aus über Nieder- und Oberpraunitz auf den Switschinberg. Der Weg dorthin war vom Regen ausgewaschen und steinig. Das Kirchlein war aber verschlossen. Ein Baugerüst war um die Kirche errichtet, das wohl schon lange stand. Die noch stehende Schutzhütte (Raisova chata) war geöffnet. Allerdings gab es weder etwas zu Essen noch zu Trinken. Neben der Schutzhütte wurde eine Fernsehumsatzstation errichtet. Vom Switschin fuhr ich über Hegerbusch nach Ketzelsdorf, an der Brünnel Kirche



Ketzelsdorf bei Koltwitz

war ein Großdorf mit viel Landwirtschaft und Industrie, alter Pfarrkirche und Schule. In der Nähe der vielbesuchte Wallfahrtsort „Maria Brünnel“.

vorbei. Ich habe mich dort nicht aufgehalten, da ich im Vorbeifahren sah, daß Fensterscheiben der Kirche eingeschlagen waren. Vom Brünnel fuhr ich an den Häusern Pusch, Kalenski, Schreier und Kinzel zu den Dreihäusern. Das Haus vom Bäcker Kodim ist eingerissen. Der noch stehende Backofen ragt aus der Ruine. Zwischen dem Schlossberg und dem Ziegenwinkel ist durch Stauung des Wasserlaufs ein Fischteich entstanden. Kinder badeten dort. Der ehemalige Turnplatz ist jetzt ein Eishockeyplatz. An der Fabrik standen Baugerüste und auch am hinteren Teil (Nähe Reinhold Paulitschke) wurde angebaut. Von dort aus sah ich, daß das Gasthaus Jäger nicht mehr vorhanden ist. Vor der Fabrik, auf dem Gelände des ehemaligen Kindergartens, steht jetzt ein neues Gebäude, das Klubhaus. Dem Vernehmen nach wurde 12 Jahre daran gebaut. Es ist jetzt immer noch nicht fertig, fällt aber schon wieder ein. Das Konsum, jetzt Selbstbedienungsladen, ist das einzige Lebensmittelgeschäft in Ketzelsdorf. In der Wohnung des damaligen Verkaufleiters Kinzel werden Textilwaren verkauft. Weiterhin kommt einmal wöchentlich Frischfleisch aus Königihof, das sehr knapp ist und im Fleischerladen Schubert verkauft wird. Alkohol wird nur nach Feierabend im ehemaligen Gasthaus Patzak verkauft. In der Niederrahn sind die Häuser Sturm, Wagner, Fliegel, Tischler, Tichy, Marsch, Bily und Breuer abgerissen. Anstelle des Hauses Sturm (neben Scholzens Gasthaus und Haus Josef Erben) soll ein „Hotel“ errichtet werden. Im Obstgarten meines Elternhauses konnte ich von einem Kirschbaum, den ich 1933 gepflanzt hatte, jetzt die ersten Kirschen pflücken. Die Kaschnei verfällt immer mehr. Am Schulgebäude werden neue Toiletten angebaut. Alle Schulzimmer haben neue Möbel. In den Klassenräumen sah es nicht schlechter aus als in Volksschulen in der BDR. Ab sofort werden die Gemeinden Söberle und Güntersdorf nach Ketzelsdorf eingeschult, das jetzt ca. 800 Einwohner hat, im Gegensatz zu 1600 Einwohnern früher. In der Kirche fiel mir auf, daß die deutsche Beschriftung an den Bildern der Kreuzwegstation überstrichen war. Alle anderen deutschen Inschriften, auch die am Kriegerdenkmal, sowie an den noch stehenden Grabsteinen am Friedhof waren unberührt. Der Friedhof bietet mit seinen zerklüfteten Umfassungsmauern und verrosteten Toren von außen noch ein einigermaßen gutes Bild. Im Innern jedoch reden die umgefallenen Grabsteine, das meterhohe Gras, und die verfallene Leichenhalle ihre eigene Sprache.

Am Friedhof vorbei fuhr ich in die „Vierhäuser“. Die ersten drei Häuser an der linken Seite des Weges stehen nicht mehr. Vergebens suchte ich das Haus meines Onkels, Fiedler Seff. In den „Vogelhäusern“ fehlte meines Erachtens nur das Haus von Preisler. Gut in Ordnung waren die Häuser von Zimmermann, Böhnisch und Blose. Letzteres wurde von Tschechen aus Prag bewohnt, die nur im Sommer kommen. Schöbel Schusters Haus verfällt immer mehr.

An der kleinen Fabrik vorbei (jetzt Maschinenstation), ging ich nach Güntersdorf. Neben dem Schinkmann Schenk sind neue Häuserblocks errichtet worden. Das ehemalige Haus von Karl Mattausch (Karma) dient dem Národní Vyor als Büro. An der ehemaligen Wirtschaft „Zur Post“ ist noch das Kino. Daneben, an der ehemaligen Weinschänke der Franziska Wihan, ist noch deutlich die deutsche Beschriftung zu lesen.

In den Gründeln, dem bekannten Ausflugsort mit Badeteich, herrschte Hochbetrieb. Ein Kinderlager der Eichmannschen Papierfabrik hatte dort seine Zelte aufgeschlagen. Übrigens haben die Tschechen das Wort „Gründeln“ in „Gründelu“ verwandelt. Auch sprach man davon, daß vor vierzehn Tagen das Portiunkulafest in Arnau gewesen war. Anscheinend wird es auch von den Tschechen gehalten und man sagte mir, es hätte in diesem Jahr sehr wenig zu kaufen gegeben.

Wallensteins Geburtsort

von Adolf Martinetz, früher Lehrer in Hermanitz

Es ist leider Tatsache, daß oft kleine Orte, in denen das Vorspiel zu großen geschichtlichen Ereignissen vor sich ging, von der Geschichte stiefmütterlich zur Seite geschoben werden. **Hermanitz**, dem Geburtsort des großen Feldherrn und Diplomaten, ist dieses Schicksal auch widerfahren, denn die meisten Wallensteinbücher geben seine Lage kaum annähernd an, wissen von seinen Geschicken gar nichts zu berichten.

So bekannt Eger durch die Ermordung Wallensteins wurde, so unbekannt blieb bis jetzt der Ort Hermanitz, wo dieser geniale Feldherr das Licht der Welt erblickte und in bäuerlich geradem Sinne seine Kinderzeit verlebte. Liegt nicht ein Reiz in der geschichtlichen Tatsache, daß einer der größten Männer der deutschen Geschichte in einem unscheinbaren, böhmischen Bauerndorf geboren wurde? Hermanitz ist das letzte deutsche Dorf an der Sprachgrenze gegen Josefstadt, eine halbe Wegstunde von Jaromer entfernt. In unmittelbarer Nähe liegt der Ort Kukus, der ungefähr 100 Jahre später durch den Kunstsinn des Grafen Anton Sporck zu einem Eden der damaligen Zeit ausgestaltet wurde. Die Besiedlung der Gegend von Hermanitz scheint schon in der Zeit von 2000 bis 1000 v. Chr., also in der jüngeren Stein- und Bronzezeit, erfolgt zu sein, da verschiedene Bodenfunde, wie Steinbeile, Tonscherben, steinerne durchdachte Webstuhlgewichte bei Grabungen zutage gefördert wurden, die im Heimatmuseum in Kukus aufbewahrt werden. Funde aus der späteren Zeit wurden nicht gemacht. Jedenfalls hatte sich allmählich ein Urwaldgebiet ausgebreitet. Der Name des Ortes dürfte von dem einstigen Besitzer des Edelsitzes Hermann von Choustnik stammen, weil das Dorf ursprünglich Hermannsdorf geheißen haben soll. Wer die Burg erbaut hat und wann sie entstanden ist, läßt sich nicht feststellen. Als ältester nachweisbarer Besitzer von Hermanitz wird im Jahre 1356 Rupert, Burggraf von Königgrätz, genannt. Die Burg war zwar mit Wall und Mauern umgeben, hatte vier Eingangstore, doch schienen sich die Besitzer nicht in kriegerische Ereignisse eingelassen zu haben, da ihre Lage im flachen Lande für derartige Zwecke äußerst ungünstig war. Die Landwirtschaft und nicht der Kampf war daher Beschäftigung der Ritter von Hermanitz. Zu dem Schlosse gehörten die ausgedehnten Felder und Wiesen diesseits und jenseits der Elbe, welche den Besitzern schöne Einkünfte brachten, wenn sie sich auf die Landwirtschaft verstanden. Leider wechselten die Besitzer der Burg so häufig, daß Burg und Felder in keinem guten Zustand waren. 1547 erwarb die Burg, den Meierhof und das untertänige Dorf Hermanitz Johann von Pernstein, der kaum nach Jahresfrist diese Besitzung dem Arnauer Johann von Waldstein für 3250 Schock böhmischer Groschen weiterverkaufte. Johann von Waldstein war kinderlos und vermachte infolgedessen das Gut Hermanitz 1571 dem Sohne seines Bruders Georg, Wilhelm von Waldstein. Wilhelm von Waldstein, ein tüchtiger Landwirt, vermählt mit Margareta Smirschitzky von Smirschitz, vertrat oft die Interessen der kleinen Landedelleute auf den böhmischen Landtagen. Der Ehe mit Margareta entsprossen drei Söhne und drei Töchter, und zwar Johann Georg, Adam, Albrecht, Wenzel Eusebius, Maria Magdalena, Hedwig und Anna Katharina.

Die Rückfahrt in die Heimat erfolgte über Jungbunzlau und Karlsbad, wo wir uns zwei Tage aufhielten. In einem Antiquitätengeschäft in Karlsbad sah ich fast ausschließlich deutsche Waren. Und zwar waren es deutsche Kunstgegenstände, deutsche Bücher, Wandkalender, Haussprüche wie „An Gottes Segen ist alles gelegen“, Krippenfiguren, usw. Deutsches Erbgut wurde hier verhökert.

Die Situation wenige Tage vor dem 21. August war dadurch gekennzeichnet, daß die Tschechen sich uns Deutschen gegenüber — im Gegensatz zum vergangenen Jahr — reservierter verhielten. Kam man aber ins Gespräch, so klang immer wieder die Furcht vor der ungewissen Zukunft durch. Generell mußte ich feststellen, daß Deutsch gern und viel gesprochen wird. Und auf die selbstverständliche Hilfsbereitschaft der Tschechen kann ich nur hinweisen. Für mich war es wieder ein einmaliges Erlebnis.

Albrecht Wenzel Eusebius wurde der große Feldherr im Dreißigjährigen Kriege. Die Kinder Wilhelm von Waldsteins sind größtenteils in Hermanitz beerdigt worden. Sie starben alle in jungen Jahren. Albrecht Wenzel Eusebius war selbst ein Sechsmonats-Kind. An der Außenmauer der Hermanitzer Kirche sehen wir fünf Grabsteine der Geschwister Wallensteins eingemauert. Das Wallensteinsche Wappen ist auf jedem dieser Grabsteine noch ziemlich gut erhalten, die Schrift ist aber kaum mehr leserlich. Frau Margareta starb 1593, kaum zwei Jahre später ihr Gatte. Beide wurden in der Kirche zu Hermanitz, welche mit der Burg durch einen hölzernen Gang verbunden war, vor dem Hochaltare beerdigt, kunstvoll aus Marmor gearbeitete Leichensteine bedeckten ihre Grabstätte. Albrecht von Waldstein ließ später die Überreste seiner Eltern nach Münchengrätz überführen.

Ihre Grabsteine wurden zu beiden Seiten des Hochaltars in der Hermanitzer Kirche in die Mauer eingelassen. Es sind gute Arbeiten aus der damaligen Zeit. Besonders das Relief der Mutter Wallensteins ist von großer Schönheit und künstlerischer Vollkommenheit. Fast gar zu schlicht wirkt ihre Gewandung, als einzige Zierde nur ein breiter Spitzenkragen. Der Kopf erscheint etwas eingezogen, die Augenlider sind gesenkt, die Hände ruhen, ein Gebetbuch haltend, auf dem Leib. Das Relief von Wallsteins Vater zeigt ihn in einem Eisenpanzer mit langem Schwert, das die rechte Hand auf den Boden stemmt. Eigentlich paßt diese kriegerische Gewandung nicht zu dem Manne, der ein passionierter Landwirt gewesen ist. Schnurbart und Spitzbart verleihen dem Gesicht einen strengen Ausdruck.

Das beste Haus der Waldsteine ist längst verschwunden und nur die noch erhaltenen Keller lassen erkennen, wo es stand.

Bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war die Burg verfallen und unbewohnt. 1787 wurde der Meierhof in Bauernwirtschaften aufgeteilt und die Steine der Burg und der dazugehörigen Wirtschaftsgebäude zum Baue der Festung Josefstadt verwendet. Innerhalb von sieben Jahren waren Burg und die anderen Baulichkeiten von der Bildfläche verschwunden. Niemand würde vermuten, daß hier einst eine Burg stand und in derselben Wallenstein geboren wurde, wenn nicht eine Gedenktafel am Schulhause dieses geschichtliche Ereignis festhielte. 1884 wurde diese Tafel vom deutschen pädagogischen Vereine des Königinhofer Bezirkes gestiftet und feierlich enthüllt.

Die Inschrift derselben lautet:

Dem Andenken des großen Feldherrn und Staatsmannes
Albrecht W. Eus. von Waldstein,
gen. **Wallenstein**,

Herzog von Mecklenburg, Friedland, Sagan und Groß-Glogau,
kaiserl. Generalissimus,
geboren im Schlosse Hermanitz am 24. September 1583,
ermordet zu Eger am 25. Februar 1634.

gekürzt Alois Tippelt nach „OB“ 1934

Um St. Martini

Wenn Allerheiligen vorbei war und die langen Nächte begannen, meldete sich ein Heiliger, dessen Andenken einst tief im frommen Landvolke wurzelte: Sankt MARTINUS. Über sein Herkommen berichtet die Geschichte wenig, lediglich daß er als frommer Bischof von Portiers ein Freund der Armen war, der um das Jahr 400 gestorben sein soll. Weitbekannt ist die Legende, daß er zu seinen Lebzeiten einmal im kalten Winterwald von seinem Roß aus einem frierenden Bettler seinen halben Mantel schenkte. In der folgenden Nacht erschien der gleiche Bettler an seiner Bettstatt, — es war Jesus Christus. Als Pferdliebhaber — er ritt grundsätzlich nur einen weißen Schimmel — sieht man Martini meist hoch zu Rosse dargestellt. Daran erinnern heute noch die in manchen Gegenden am 11. November veranstalteten Pferdeumritte. Vielfach sieht man diesen Heiligen auch mit einer Gans abgebildet. Darüber berichtete eine weitere Legende, daß, als man ihm die Kunde von seiner Ernennung zum Bischof überbrachte, er sich in einen Gänsestall versteckt haben soll, wo ihn aber die Gänse mit ihrem Geschnatter verrieten. So mußte er wohl oder übel den Gänsestall mit dem Bischofsstuhl vertauschen. In Wahrheit soll aber der Brauch der Martinigans heidnischen Ursprungs sein. Die Römer und Griechen feierten ihr Erntedankfest erst anfangs November, ein Brauch, den auch die angrenzenden Germanen übernahmen, indem sie an diesem Tage eine gebratene Gans auf den Tisch stellten. Dieser Brauch wurde dann auch von der christlichen Kirche übernommen und gepflegt am Feste von St. Martini, also am 9. November.

Seitdem wurde auf die würdige Feier des Martinitages in kirchlicher und weltlicher Hinsicht viel Wert gelegt, insbesondere in den deutschen Ländern, allen voran in Bayern, worüber der bayerische Volkskundler Josef Schlicht unter anderem zu berichten weiß:

Sankt Martinus auf seinem Soldatenschimmel gehört seit eh denn je zu den beliebtesten Volksheiligen. Scheint um den 11. November herum die Sonne noch einmal schön herblich warm, so heißt es: Der Martinus muß sich für seinen Schimmel noch ein Winterheu dörren! Hat es aber eine Schneedecke heruntergewirbelt, so sagt man: Der Martinus kommt auf einem Schimmel.

Aber was das Martinifest noch bis zum Ausgang des vorigen Jahrhunderts zu einem rechten Altbayerntage machte, war das Dienstsoldatsammeln des bayerischen Dorfrhirs und die feierliche Dorfsitzung beim Wirt. St. Martin ist ein harter Mann für den, der nicht zahlen kann, war des Hüters Parole. Vor die versammelte Bauernschaft trat entblößten Hauptes der Hirte und trug sich an für ein weiteres Jahr: „Männer, wenn's euch recht ist, so hüt' i wieder!“ sagte er und harrete seines Gerichtes. Der Dorfführer erhob sich jetzt: „Also, Männer, unser Hüter möcht' wieder hüten, hat einer a Klag gegen ihn?“ Potz Wetter, da gings los in der ganzen Runde: „Mir hat er grad halbert in meinen Hof neiblasn, daß muß anders werden!“

„Und mir hat er meinen Klee halbert abgehütet, das leid i nimmer!“

„Mir hat er net auf meine Kuh aufgeschaut, wie's auf der Weide kälbert hat!“

„Bei mir hat er so wütend geblasen, daß mei Bäuerin in die Froas gefalln ist!“

„Zu mir kommt er zu früh; wenn er austreibt, sind die Kühe noch nicht abgelassn!“

„Und zu mir kommt er zu spät; bis er dahertreibt, steigt das Vieh in den Gärten 'rum!“

Dem Kuhfürsten perlte der Angstschweiß von der Stirn, die Bauern schmunzelten mit arger List. Und bald waren sie einig. „Allen kann's kein Mensch recht machen, und der Hüter auch nicht!“

An alle Heimatblattbezieher!

Auf die Zustellung des Oktoberheftes mußten sehr viele Bezieher eine Woche und zum Teil auch 14 Tage warten, war wir aus vielen Zuschriften, „wo bleibt das Oktoberheft“, ersehen konnten. Der Versand wurde am 2. und 3. Oktober durchgeführt. Die verspätete Zustellung an die Bezieher dürfte durch die Verlegung des Verlagspostamtes von Kempten nach Augsburg entstanden sein.

Unsere Postbezieher bitten wir nochmals sich immer zuerst bei ihrem zuständigen Postamt zu beschweren, welches für die Zustellung verantwortlich ist.

Das war der sogenannte „bayerische Hüterstift“ auf Martini. Der erste Teil war die „Gerichtssitzung“, darauf folgte der lustige, der Hütertanz mit Freimusik und Freibier. So war das Fest im Leben des altbayerischen Hüters der schönste Tag. Wenn dazu noch ein saftiges Gansl kam, konnte man alle Müh' und Sorg' dabei vergessen.

Auch wir haben daheim den Martinitag gefeiert, wenn auch nicht in der altbayerischen Art, sondern mehr als „zweite“ bzw. „kleine Kirmes“. War die „große Kirmes“ ein ausgesprochenes Sippenfest, so war Martini ein Fest der Familie und der Armen. Die Bauern beschenkten reichlich ihre Dienstboten und Dorfarme, mit denen man sich gut verstand, ansonsten wurde nur im engen Familienkreis gefeiert, indem eine fette Gans serviert wurde. Und die guten Hausmütter hatten schon Tage zuvor die traditionellen „Martinihörnlan“ gebacken, von welchen schon ein Großteil verschenkt war, ehe man sie überhaupt auf den Tisch brachte.

„S' Martinhörnla schmeckt gar fein, wenn gar noch Powidl steckt drein“, sagte man, — und von der Gans: „Ist Martins Gans am Brustbein braun, wird man mehr Schnee und Kälte schau'n. Ist aber das Brustbein weiß, kommt weniger Schnee als Kält' und Eis!“

Am Martinisonntag war alles den ganzen Tag über gut gelaunt und zum Abend traf sich die „Noppsochoft“ rund um den Tisch zu froher Runde. So war der Martinitag mehr ein weltlicher als ein kirchlicher. Das fromme Landvolk wußte es sehr zu schätzen, daß, bevor die Unbilden des November einsetzten, noch schnell ein freundlicher Heiliger kam, um kleine Lebensfreuden zu spenden. In der Art der Anerkennung für gute Taten haben unsere christlichen Vorfahren nie viel nach der Herkunft gefragt, sie folgten dem Glauben und dieser führte sie auf den rechten Weg. Überall dort, wo deutsche Bauern ihren Spaten in die Erde stießen, wuchsen bald zu Ehren des heiligen Martinus Kapellen, — und in den Städten künden herrliche Kirchen und Dome (Siehe den Dom zu St. Martini in Landshut, Bayern) von seinem Liebeswerk.

Alois Tippelt

LIED vom St. MARTIN

Sankt Martin trabt durchs weite Land
Mit offnem Herzen, offner Hand.
Ein Vogel krönt im hohen All
Den frommen Ritter mit süßem Schall.

Auf seiner Rüstung Sonne blinkt,
Und jeder Halm sein Grüßlein winkt.
Ein Busch neigt sich dem andern zu:
„Das ist der fromme Reiter, du!“

Sankt Martin fröhlichen Gesichts,
Im Hause nichts, im Beutel nichts.
Die letzte Münze fiel herab,
Der Armut zu, im Trab, im Trab.

Noch bauscht der Wind den Mantel weit,
Bald kommt auch seine Scheidenseit.
Wie manches Ringlein glitt schon rasch
Vom Finger in die Betteltasch.

Sankt Martin trabt und gibt und gibt
Und wird zum Bettler, weil er liebt,
Mitwandernd über ihm im All
Ein Krönlein süßer Vogelschall.
Sankt Martin trabt durchs Land. — — —

Fritz Dietrich

Gärtla-Brönnla

Ei mem Bluma-Gärtla
stell a Brönnla quellt,
just wie wenn's a Wörtla
zu-mer spracha wöllt:
Zach, du Locka-Köppla,
deine Zeit genaa — — —
fort läßt jedes Tröppla,
kejs kömmt wieder ha!

P. Meinrad

November

Das Problem der menschlichen Seele. Ein Bild: meine Heimat, das Riesengebirge, liegt im Winterkleide vor mir. Schneebedeckt stehen die stolzen Berge, verschneit sind die dunklen Fichtenwälder, die Wiesen und Felder und die Dörfer in den langgestreckten Tälern in den Vorbergen. Es ist der 24. Dezember. Ich stehe bei Einbruch der Dämmerung auf einer Anhöhe im Anblick des geliebten Heimatdorfes. Ein langes Jahr war ich fort und habe über Weihnachten Urlaub bekommen.

Niemand daheim ahnt mein Kommen.

Friedlich liegen die kleinen Häuser um ihre schlichte Kirche, die etwas wuchtigeren Bauernhöfe machen sich auf den Hängen des Tales breit.

Die Glocken schlagen an, sie läuten die heilige Weihenacht ein. Ein unsagbares Glücksgefühl pulst in meinem Herzen, ich möchte jubeln, weinen vor Freude.

Langsam gehe ich den Abhang hinunter, treffe den Vater beim Schneeschaukeln vor dem Hause, gebe ihm nur stumm die Hand, sehe seine Augen aufleuchten und trete in die alte Holzstube. Die Mutter ist dabei, Vorbereitungen für den Weihnachtsstrudel zu treffen, meine Frau hilft ihr, die Buben, meine Buben, halten beide Frauen durch ihr endloses Fragen auf.

Ich bin restlos glücklich, meine Lieben sicher auch, ich sage keinen Laut, wozu auch, die Seele spricht.

Die Seele?

Wir sind mitten drin in dem Problem, für mich ist die Seele kein Problem, und wenn, dann habe ich schon klar und deutlich Ja gesagt.

Was geschah, rein wissenschaftlich physikalisch gesehen? Glocken, gebogene Metallkörper, abgestimmt auf bestimmte Töne, deren Schwingungszahl ich leicht errechnen kann, wurden von menschlicher Muskelkraft in Schwingungen versetzt, Schallwellen entstanden, d. h. die Luft wurde in einem bestimmten Rhythmus in Bewegungen versetzt, es entstanden abwechselnd Verdichtungen und Verdünnungen, die sich in der Längsrichtung fortsetzten, diese Luftwellen kamen an mein Ohr, setzten das Trommelfell in Schwingungen, das gab sie dem mittleren und inneren Ohre weiter, wo der Hörnerv ist und sonst? Nichts sonst. Ich hatte aber nicht die Empfindung Luftwellen zu empfangen, sondern hörte Glockentöne, die mein Herz tief aufwühlten, mich in einen Glückszustand versetzten — wie konnte das möglich sein? Das spärliche Licht des 24. Dezembers, eines Tages doch wie jeder andere im Kalender, wurde von gefrorenem Wasser total reflektiert, erschien dem Auge als weiß — ich sah aber Schnee und empfand die Ruhe und den Frieden der Heimat im Winterkleide. Warum dieses seelische Glück am heiligen Abend in der Heimat? Dieses Gefühl ist physikalisch nicht zu erklären, so wenig wie die Schallwellen, die eine Gehörempfindung verursachen und die Lichtwellen, die eine Lichtempfindung im Herzen aufleuchten lassen, beide Wellen kommen ins Gehirn, nicht zum Herzen. Aber ich sah und hörte nicht mit dem Gehirn, sondern mit dem Herzen. Wer empfindet also letzten Endes? Der Körper? Das materielle Gehirn? Nein. Die Materie? Nein. Die Seele? Es gibt aber keine Seele!

Einige Beispiele...

Ich sitze in einer fremden Stadt bei meinen Büchern und denke nur an meine Wissenschaft. Ein Telegrammbote bringt mir ein Blatt Papier: Gesunder, kräftiger Junge geboren. Mutter und Kind befinden sich wohlauf... Josef.

Wissenschaft? Bücher? Jetzt noch? Nein, kein Blick wird mehr darauf geworfen, ich stürme zum Direktor, bitte um Urlaub, wird gern gewährt.

Warum geht nur die Uhr so langsam? Warum kommt gerade heute der Zug so ewig nicht? Warum bummelt er so durch die Gegend? Warum bleibt er ausgerechnet gerade heute so oft stehen?

Endlich die Endstation, heraus, Wie lange sich nur der Weg nach Hause dehnt! Matt, aber glücklich lächelnd liegt die junge Mutter im Bett, drückt mir stumm die Hand und zeigt auf ein kleines Bündel, mein Junge! Stolz sagt mir die Schwiegermutter das Gewicht des Kleinen, ich höre kaum hin, bin nur glücklich, sehe gar nicht, daß das Kerlchen noch krebsrot und voller Runzeln im Gesicht und die bekannten Töne solcher Kerlchen scheinen mir die schönste Musik zu sein — er lebt, ist gesund, ist lebend!

Wie können die paar Buchstaben auf einem amtlichen Zettel so viel Glück und eine solche Aufregung bringen? Eine so geringe Ursache und eine solche Wirkung.

Ein anderes Bild: Ich sitze mit einem Freunde zusammen. Wir sprechen über die Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Ich äußere meine Zweifel. Mein Freund nimmt ein Blatt Papier und schreibt darauf: Mutter tot — sonst nichts. Ich lese, begreife nicht, was der Freund damit will.

Nach Jahren, ich bin gerade beim Unterricht, bringt mir ein Bote einen Zettel und darauf steht: Mutter tot — sonst nichts. Diesmal ist es aber bitterer Ernst. Ich erschrecke bis ins innerste Herz und empfinde tiefen Schmerz, weil das beste und treueste Herz auf Gottes Erdboden aufgehört hat, zu schlagen.

Wie können die gleichen Buchstaben wie damals eine so ganz andere Wirkung hervorbringen? Für das Gehirn war es doch offenbar derselbe Lichtreiz, warum aber der große Unterschied in der Wirkung? Keine Seele? Was dann?

Ein anderes Bild: ein Februarabend — draußen ein heulender Sturm mit Regen und Schnee, mehr als ungemütlich. Im Haus ein prächtig geschmückter Saal, gut durchgewärmt, ein Ball mit geladenen Gästen. Die jungen Menschen sind in einer frohen Stimmung, lachen und schwätzen durcheinander.

Ein junger Arzt tanzt mit seiner hübschen Frau. Glücklich schmiegt sie sich an ihn und sieht ihn immer wieder strahlend an. Der Tanz ist zu Ende. Glückstrahlend führt der Arzt seine geliebte Frau an den Tisch.

Da kommt ein Bauer. Seine Kleidung trieft vom nassen Schnee und Regen, er selbst schwitzt vor Aufregung und vom schnellen Laufen.

Hastig sprudelt er heraus: Schnell, Herr Doktor, meine Frau stirbt! Ehe der Arzt noch fragen kann, ist er fort.

Die junge Frau stöhnt leise: Nicht einen Abend kannst du mir schenken!

Mehr sagt sie nicht, aber ihre Augen stehen voll Tränen. Der Arzt liebt sie sehr. Darf er trotzdem zögern? Nein, der Kampf zwischen Pflicht und Vergnügen darf auch nicht eine Minute lang dauern, sonst hat der Mann das Recht, ein deutscher Arzt zu sein, verwirkt!

Stumm drückt er seiner Frau die Hand und ist fort, hinaus in Sturm und Schnee und Regen. Bis ans Ende des langgestreckten Dorfes muß er eilen, aber er kann dem Mann die Frau, den Kindern die Mutter retten — im letzten Augenblick.

Wäre er nicht gegangen, immer hätte ihn der stumme Hügel am Friedhof angeklagt. Wer treibt den Mann aus dem warmen Zimmer von der Seite der geliebten Frau? Die Pflicht? Was heißt Pflicht? Ist sie etwas Materielles?

Wer heißt Forscher nach den ewigen Gesetzen der Natur suchen? Wie oft werden sie verlacht, verhöhnt, verspottet — aber einmal in einer stillen Stunde dürfen sie Gedanken des Schöpfers nachdenken, sehen Zusammenhänge, die andern Augen immer verschlossen bleiben — das ist ihr Lohn. Ein materieller Lohn? Bei Gott, nein. Wer heißt andere Forscher über Meere fahren, Wüsten durchwandern, im Norden mit dem Eistod kämpfen? Wer befiehlt andern Männern, sich wochenlang, jahrelang ans Mikroskop zu setzen und nichts zu finden als Verachtung der Mitbürger?

Wer gibt Ärzten die Kraft und den Mut, Krankheitskeime in ihren Körper zu bringen und Medikamente an sich auszuprobieren? Das Gehirn? Nein, das wehrt sich aus begreiflichen Gründen. Wer also? Menschlicher Ruhm? Geldlicher Gewinn? Oder die Seele? Ein innerer Drang, der Menschheit zu helfen. Warum nur?

Wer befahl den Baumeistern gotische Dome mit himmelstürmenden Türmen zu bauen, wer hieß Musiker Noten schreiben, deren Klänge die tiefsten Tiefen der Seele aufreißen? Der Mensch kann sich in der kurzen Zeit seines Erdenslebens ein Bild von der ganzen Welt machen und versucht, über die ewigen Sterne hinweg, den Vater im Himmel zu finden. Und wer ihn findet — ist die Seele!

Alois Klug

Die Familien von 1914

Wenn wir das ganze leidvolle Geschehen, das unserer Volksgruppe im Verlauf dieses Jahrhunderts widerfahren ist, überblicken, steht fest, daß die Familien von 1914 am härtesten betroffen wurden. Versetzen wir uns zunächst einmal in die Jahre vor 1914, in eine Zeit, als diese Familien glücklich und zufrieden in ihren Städten, Märkten und Dörfern lebten und arbeiteten. Sie lebten in einer festen Ordnung, die sie für gut hielten und dienten Gott und dem großen Vaterland, in dessen Schoße sie sich geborgen fühlten. Einen heißen Krieg hatte es seit 1866 nicht mehr gegeben und von diesem wußte man nur vom Erzählen. Trotz der vielen Sturmzeichen in der großen Politik ahnte niemand, daß schlimme Zeiten würden bevorstehen.

Als nun im Juni 1914 jener gräßliche Fürstenmord in Sarajewo geschah, war der erste große Krieg die Folge. Niemand konnte sich der damaligen Mentalität entziehen und so folgten die Väter, Brüder, Söhne und Schwiegersöhne getreu den Fahnen, weil das Vaterland sie rief. Ein jeder glaubte, daß alles in wenigen Wochen vorbei sein würde, denn das hatte man ihnen beteuert, als sie Abschied nahmen von ihren Müttern, Frauen, Schwestern und Bräuten. Doch als der Winter kam, kehrten sie nicht zurück, sondern mußten weiter kämpfen in den Steppen Galiziens, in den unwirtlichen Karpathen, auf den Steinfeldern des Balkans und später am Isonzo. Sehr bald ereilte so manche Familie die Schreckensbotschaft, daß der Vater, der Bruder, Sohn oder Schwager vermißt oder gar gefallen sei. Zu dieser seelischen Not gesellte sich bald die Sorge um das tägliche Brot, der Hunger und die damit verbundene allgemeine Erschöpfung der Heimat. Als endlich nach vier langen Jahren alles vorbei zu sein schien, kehrten in vielen Familien der Vater, der Bruder, die Söhne nicht mehr zurück, und die, die alles heil überstanden hatten, fühlten sich verlassen und verraten, weil das einstige große Vaterland Österreich zerschlagen worden war und niemand wußte, wie das alles weitergehen sollte. Das alles hätte man hingegenommen, wenn man nur wieder in Frieden und Freiheit für die Seinen hätte arbeiten können. Wohl ward Frieden, doch die Heimkehrer wurden aufs neue enttäuscht. Viele, die vor 1914 in der Werkstatt oder Fabrik gearbeitet hatten, fanden keinen Arbeitsplatz mehr und das Gespenst der Arbeitslosigkeit ließ sie fortan nicht mehr los. Noch schlimmer erging es den vielen Kriegerwitwen. Was sollten sie tun, wenn der Ernährer fehlte, was sollte mit den Kindern werden? Nur wenigen glückte die Wiederverheiratung, die meisten mußten sich durchschlagen, so gut es eben ging. In diesen Notjahren verzweifelte viele, warfen ihr Leben weg oder versuchten auszuwandern. 20 Jahre lang dauerte dieser drückende Zustand, und als 1938 die Heimat durch einen neuen gewaltigen Umsturz erschüttert wurde, glaubten nun die Familien von 1914, daß endlich alles gut sei, daß ihre Leiden und Opfer um eine bessere Zukunft doch nicht umsonst gewesen waren. Doch schon das Jahr darauf folgte eine neue große Enttäuschung, denn über Nacht war ein neuer großer Krieg ausgebrochen. Wohl mußten jetzt die Väter von 1914 nicht mehr einrücken, aber die Söhne, die schon 1914—1918 dabei gewesen waren, traf es wiederum. Freilich war 1939 nirgendwo eine Kriegsbegeisterung zu spüren, aber alle Betroffenen mußten sich in das Unvermeidliche fügen. Und wieder kamen solch schreckliche Kriegsjahre, diesmal sogar sechs. Wieder mußten die Mütter, Frauen und Bräute um ihre Männer, Väter und Brüder bangen, die in den weiten Fronten hoch im Norden, in den Weiten Rußlands, auf dem steinigen Balkan, in den Wüsten Afrikas oder auf den Schiffen und U-Booten kämpften. Damals, 1914—18 hatte es für „Kaiser und Vaterland“ geheißt und jetzt für „Führer und Großdeutschland“. In Wahrheit kämpften sie jedoch weder für das eine noch für das andere, sondern darum, daß die

Heimat von den Greueln des Krieges verschont blieb, und sie kämpften nicht zuletzt um ihr eigenes Leben. Keiner wollte den „Heldentod“ sterben, sondern sie wollten weiter leben und wieder für die Lieben sorgen. Doch wie im Ersten Weltkrieg fanden auch jetzt wieder viele den Tod in offener Feldschlacht oder starben an ihren gräßlichen Verwundungen, wurden zu Krüppeln geschlagen, nahmen schwerste Schäden an ihrer Gesundheit, gerieten in Gefangenschaft, wurden vermißt und blieben es. Da überkam die Mütter von 1914 und die Kriegerfrauen von 1939 neues unsägliches Leid. Wohl waren diesmal in der Heimat die Not, der Hunger und die Entbehrungen nicht so groß wie im ersten großen Kriege, aber die Angst, wie alles einmal zu Ende gehen würde, nahm von Tag zu Tag zu.

Und es kam ein Ende — mit Schrecken ohne Ende! Die Väter, Brüder und Söhne durften nicht heimkehren, weil sie von den Gewahrsamländern festgehalten wurden und bald wurde es zur Gewißheit, daß nicht nur der Krieg verloren war, sondern auch die Heimat. Ihre Familien durften nicht mehr in der Heimat verbleiben, sondern wurden ausgewiesen in eine unbekannte Zukunft, in ein besiegtes Land, das aus tausenden Wunden blutete. Unter den Aussiedlungstransporten befanden sich auch noch viel Angehörige der Familien von 1914, freilich meist nurmehr gebrechliche Eltern, aber viele verwitwete Töchter und versehrte Söhne, und die, die heil geblieben waren, waren gefangen, interniert oder verschollen. So mancher Vater von 1914 hat dieses Inferno nicht überstanden, weil er es nicht fassen konnte, was 1945 eigentlich geschah und so manche Mutter von 1914 war zufrieden, wenn sie im Lager oder in der Notwohnung von dieser Welt Abschied nehmen konnte. Mit 1945 waren die Angehörigen der Familien von 1914 amtlich „Flüchtlinge“ geworden, wo sie doch Vertriebene und Verstoßene waren. Bevor sich die noch Verbliebenen wiedersehen konnten, vergingen oft Jahre. Und wer war von ihnen noch da? Vielleicht noch ein Elternteil, ein Sohn, eine Tochter, eine Schwester oder gar nurmehr eine Person allein. Wohl kamen für die Enkel bald bessere Jahre im Zeichen eines Wirtschaftswunders, aber von den Letzten der Familien von 1914 wich nicht mehr die verzehrende Sehnsucht nach der alten Heimat; von einer lieblosen Umwelt unverstanden, fanden sie kaum noch Anschluß zur neuen Zeit.

Wenn heute an Allerseelen die letzten der Familien von 1914 an einem Vertriebenenkreuz beten, dann bedrückt sie wohl die bange Frage: „Wo ruht der Vater, die Mutter, der Bruder, die Schwester, der Schwager, der Sohn? Jedes vielleicht in einem anderen Land, wenn nicht gar in einem weiten fremden Land, in der Tiefe des Meeres oder in den heißen Wüsten? Wer weiß die Gräber, wer kennt sie — und wer pflegt sie?“ Ohne die Katastrophen zweier Weltkriege wären die Familien von 1914 in ihren Dörfern verblieben und hätten hier die ewige Ruh nach einem Leben voll Liebe und Arbeit finden können. So aber war ihnen nur eine kurze sonnige Jugend gegönnt und was folgte war Not, Sorgen, Enttäuschungen, Angst und immer wieder neues Leid.

Niemand vermag diesen Familien zu sagen, warum es gerade sie so schwer treffen mußte? Ihnen verbleibt nur der eine Trost, daß auch sie am Jüngsten Tage mit ihren Lieben in der Herrlichkeit Gottes auferstehen werden. A. T.

Vermerk der Redaktion: Freilich kann das Schicksal der Familien von 1914 nicht gesondert gesehen werden, es kann nur im Rahmen der gesamtdeutschen Passion von 1914—1945 betrachtet werden. — Es wäre angezeigt, auf Grund obiger Ausführungen das Schicksal einer oder mehrerer Riesengebirgsfamilien von 1914—1945 festzuhalten.

Ein wertvolles Weihnachtsgeschenk

für die Familien unserer Kinder, für die Enkelkinder, für alle Freunde und Bekannte, ist unser Heimatbuch „In dem Schneegebirge“. 216 Seiten, 330 der schönsten Bildmotive aus Rubezahl's Winterreich zum volkstümlichen Preis von DM 13,60.

Bestellen Sie es gleich beim Riesengebirgsverlag!

Unser Riesengebirgsbildkalender 1970

mit 25 der schönsten Bildmotive in Vierfarben-Offsetdruck zum volkstümlichen Preis von nur DM 3,80, ist ein schönes Weihnachtsgeschenk für unsere Freunde.

Bestellen Sie ihn gleich.

Gedenktage im November

Vor 100 Jahren, am 29. 11. 1869, wurde in Skalka bei Wekelsdorf ein bedeutender Physiologe geboren, **Franz-Bruno Hofmann**. Er studierte an der Prager Deutschen Universität und erlangte 1894 den medizinischen Doktor. In den Jahren 1905 bis 1911 lehrte er als ordentlicher Professor an der Universität Innsbruck und danach in Prag, Königsberg, Bonn, Marburg a. d. Lahn und zuletzt in Berlin, wo er am 6. Juni 1926 starb. Seine Forschungen erstreckten sich auf die Lebensvorgänge des Herzens, der Nerven, der Muskeln, die physiologische Optik und die Lehre vom Raumsinn. Erfolgreiche Arbeiten vollführte Hofmann auch auf physikalisch-chemischem Gebiete.

Vor 90 Jahren, am 15. 11. 1879, kam in Jungbuch, der größten Fabrikarbeitergemeinde des Riesengebirges, **Robert Hawel** als Sohn eines Arbeiters zur Welt und wuchs da unter den ärmlichsten Verhältnissen auf, in Verhältnissen, wie sie heute unter Fabrikarbeitern normalerweise undenkbar geworden sind. Mit 15 Jahren arbeitete Hawel von fünf Uhr bis sieben Uhr abends in der Faltis-Fabrik für einen Tagelohn von 54 Kreuzern. Hawel stieg in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung bis zum Redakteur des Trautenauer „Echo“ und zum Stadtrat empor. In unserem Heimatblatt (Nr. 3/1960, S. 78) bezeugte Josef Renner von ihm: „Er gehört zu den ersten Pionieren, die sich dafür einsetzten, für die Arbeiterschaft bessere, soziale und wirtschaftliche Verhältnisse zu erkämpfen.“ Robert Hawel, der 1967 in Göppingen gestorben ist, konnte in den Umsturzjahren wertvolles Archivgut der Stadtgemeinde Trautenau und anderes heimatliches Schriftgut retten.



Vor 80 Jahren, am 19. 11. 1889, erblickte zu Großpaupa der Bischöfliche Geistliche Rat **Wenzel Bradler** das Licht der Welt. Er besuchte das Gymnasium in Arnau, studierte hierauf in Rom und seit 1915 in Prag und wurde im folgenden Jahre zum Priester geweiht. Außer in anderen Orten wirkte er mehrere Jahre als Kaplan in Hohenelbe. Von 1924 bis 1940 war er Pfarrer von Schurz. Nach Michelsdorf bei Landskron versetzt, geriet der eifrige Seelsorger in die Fänge der Gestapo, wurde in der Folge durch mehrere Kerker geschleppt und schließlich in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert. Volle vier Jahre mußte er in dieser berüchtigten Schreckensstätte zubringen. Nach der Befreiung im Mai 1945 ging er zunächst nach Michelsdorf zurück, bald aber nach Österreich, wo er 1948 Pfarrer von Gerolding bei Melk

und schließlich in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert. Volle vier Jahre mußte er in dieser berüchtigten Schreckensstätte zubringen. Nach der Befreiung im Mai 1945 ging er zunächst nach Michelsdorf zurück, bald aber nach Österreich, wo er 1948 Pfarrer von Gerolding bei Melk

wurde. In Würdigung der großen Verdienste, die er sich hier erwarb, wurde er 1956 zum Geistlichen Rat und zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt. Seit 1960 wirkt der Jubilar in dem vielbesuchten niederösterreichischen Wallfahrtsorte Maria Taferl. Wir wünschen ihm noch manches Jahr in guter Gesundheit und segensreicher Tätigkeit.



Vor 65 Jahren, am 1. 11. 1904, trat in Königgrätz als Sohn eines Eisenbahnerhepaares aus Reichenberg **Bruno Gahler** ins Leben, ein erfolgreicher Vertreter der sudetendeutschen Esperantobewegung. Bereits 1906 übersiedelten seine Eltern nach Trautenau. Nach dem Besuch der Volks- und Bürgerschule erlernte Gahler in Parschnitz das Schlosserhandwerk. 1921 sah er auf der Reichenberger Messe zum ersten Male die Flagge der Weltsprache Esperanto, die einen grünen Stern auf weißem Felde zeigt. Von dieser Zeit an setzte er sich mit Leib und Seele für diese leicht erlernbare Kunstsprache ein, korrespondierte bald mit Esperantisten aus ganz Europa, wurde Mitarbeiter des HEROLD DE ESPERANTO und trat in aller Öffentlichkeit entschieden für die Lebensrechte der Sudetendeutschen ein. Wir wünschen unserem jetzt in Hamburg lebenden Landsmanne noch viele schöne Erfolge.

Vor 60 Jahren, am 28. 11. 1909, segnete in Leitmeritz Bischof Dr. Emanuel Johann Schöbel das Zeitliche, der 1824 als Sohn eines Müllers in Radowenz, Bezirk Trautenau, geboren war. Er hatte das Stiftsgymnasium in Braunau absolviert, in Prag Theologie und Philosophie studiert und war dort in den Ordenskonvent der Kreuzherren mit dem roten Stern eingetreten, in dem er es bis zum Generalgroßmeister brachte. 1882 wurde Schöbel Bischof von Leitmeritz. Er erlangte auch die Würden eines Päpstlichen Thronassistenten, eines Kaiserlichen Geheimrates und Mitgliedes des österreichischen Herrenhauses. Man rühmte von ihm, er sei „milde in der Auslegung und Anwendung dogmatischer Satzungen und tolerant gegen Andersdenkende“. Der tschechische Professor Dr. Franz Kordac, damals Priesterbildner in Leitmeritz und später Erzbischof von Prag, schilderte Schöbel als einen Menschen von anspruchsloser Lebensweise, von weichem und empfänglichen Gemüt und zugänglich für Reformgedanken. Im Schlosse des bischöflichen Landgutes Drum bei Böhmisch Leipa richtete Bischof Schöbel eine Kinderferienkolonie ein und betreute sie mit viel Liebe. Johann Posner

Aus dem katholischen Volksleben in Rochlitz

In welchem Jahr der katholische Volksverein gegründet wurde, wird nur ganz wenigen Rochlitzern in Erinnerung sein. Um aber das Gründungsjahr der Nachwelt zu erhalten, sind wir denen sehr dankbar, die uns das mitteilen können. Es wird angenommen, daß dieser Verein in den Jahren zwischen 1905 und 1910 entstand. Josef Sacher, genannt Zeitungssacher, soll der erste Obmann gewesen sein.

Der Jugendbund Edelweiß wurde im November 1911 von dem Weber Heinrich Jeschek gegründet. Als dieser 1912 starb, wurde Wilhelm Wunsch zum Obmann gewählt. Bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges zählte der Jugendbund 35 Mitglieder. Von diesen kamen mehrere aus dem 1. Weltkrieg nicht mehr zurück. Nach dem Krieg leitete Wilhelm Wunsch eine große Werbung ein. Der Volksverein und Jugendbund stiegen auf 120 Mitglieder. Als Wilhelm Wunsch als kath. Volkssekretär nach Braunau übersiedelte, übernahm Franz Langhammer die Obmannstelle. 1912 entstand auch der kath. Mädchenbund „Almenrausch“. Erste Präsidentin war Julie Häckel, Handarbeitslehrerin, und geistlicher Beirat Kaplan

B. Barth. Nachfolgerinnen waren Fräulein Martha Schier, welche später in den Pallottiner-Orden eintrat. Präses des kath. Jugendbundes waren im Laufe der Jahre Dechant Alois Kavan, Kaplan Wenzel Ripka.

Außer diesen genannten Vereinen bestand noch eine Ortsgruppe der Deutschen christl. sozialen Volkspartei. Bis zum 1. Weltkrieg waren Josef Schowald, Johann Rösler und Herr Wagner die leitenden Personen. Nach dem 1. Weltkrieg war Obmann Herr Baumeister Franz Preis, Wilhelm Wunsch war sein Stellvertreter. Bei den ersten Gemeindevahlen im tschechoslowakischen Staat wurden in die Gemeindevertretung gewählt: Baumeister Preis, Josef Schowald und Johann Rösler.

Es bestand auch noch ein Kirchenverschönerungsverein. Nach dem 1. Weltkrieg war Wilhelm Wunsch der 1. Vorsitzende. Außer den Genannten wurde nach dem 1. Weltkrieg eine Ortsgruppe christl. Textilarbeiter durch Johann Rösler gegründet. Diese Vereinigung entfaltete eine große Tätigkeit, hielt regelmäßig Versammlungen ab und erreichte eine Mit-

gliederzahl von fast 100. Johann Rösler und sein Sohn hatten sich große Verdienste um diese Bewegung geschaffen. Johann Rösler trat unerschrocken für die Rechte der Arbeiter ein und wurde in den Jahren 1935 von seinem Arbeitgeber gemäßigelt, und war längere Zeit in einem kleine-

ren Unternehmen beschäftigt. Aber auch das konnte diesen unerschrockenen Mann nicht zur Niederlegung seiner Arbeit in der Gewerkschaftsbewegung veranlassen.

Wer von den Rochlitzern diesen Bericht noch ergänzen kann, der teile dies der Schriftleitung des Heimatblattes mit.

Sozialgesetzliche Fragen — Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

Freigabe der Hauptentschädigung

Durch eine Verordnung des Bundesausgleichsamtes vom 26. Juni 1969 wurde die Barerfüllung der Hauptentschädigung aller Geburtsjahrgänge ab 1. Oktober 1969 zugelassen. Die Aufhebung der Altersbeschränkungen schließt auch die Mehrgrundbeträge der 19. Novelle zum LAG und die Zinszuschläge mit ein.

In diesem Zusammenhang wird allen ehemals Selbständigen, den Witwen dieses Personenkreises und den wirtschaftlich abhängigen Töchtern der ehemals Selbständigen eindringlich geraten, sich **vor Auszahlung der Hauptentschädigung vom Ausgleichsamte dahingehend beraten zu lassen**, ob gegebenenfalls ein Anspruch auf Kriegsschadensrente jetzt oder später besteht. Die Ausgleichsamter sind zur Beratung verpflichtet, damit den Geschädigten keine Nachteile entstehen.

Arbeitslosengeld nach dem Arbeitslosenförderungsgesetz

Das neue „Arbeitsförderungsgesetz“ vom 25. Juni 1969 löste das Gesetz über „Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung“ ab. Es enthält bezüglich Arbeitslosengeld neue Bestimmungen.

Anspruch auf Arbeitslosengeld hat, wer arbeitslos ist, der Arbeitsvermittlung zur Verfügung steht, die Anwartschaft erfüllt, sich beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet und Arbeitslosengeld beantragt hat. Wer das **65. Lebensjahr** vollendet, hat vom Beginn des folgenden Monats an keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld. Nach bisherigem Gesetz konnten Arbeitnehmer nach Vollendung des 65. Lebensjahres in der Regel noch ein halbes Jahr lang Arbeitslosengeld beziehen. Dafür endet die Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung jetzt schon mit Ablauf des Monats, in dem der Arbeitnehmer 63 Jahre alt wird. Der Versicherungsschutz eines Arbeitnehmers, der im 64. und 65. Lebensjahr steht, bleibt jedoch erhalten, das heißt, dieser kann im Falle von Arbeitslosigkeit Arbeitslosengeld beanspruchen.

Das „Arbeitsförderungsgesetz“ beinhaltet noch wesentliche neue Vorschriften zur beruflichen Fortbildung, Umschulung usw., auf die noch näher hingewiesen wird. **Es trat am 1. 7. 1969 in Kraft.** Die Bestimmung, wonach ein Arbeitnehmer nach

dem 65. Lebensjahr kein Arbeitslosengeld mehr erhält, wird jedoch erst nach einem Jahr, ab 1. 7. 1970, wirksam!

Das Sozialabkommen mit Österreich

Von der Bundesrepublik Deutschland und Österreich wurde bereits am 22. 12. 1966 ein Sozialabkommen geschlossen, das erst mit Verkündung im Bundesgesetzblatt Teil II 1969, Nr. 43, zusammen mit dem hierzu getroffenen Zusatzabkommen vom 10. 4. 1969, in Kraft trat.

Danach erhalten vertriebene Versicherte nunmehr aus der deutschen Rentenversicherung die Differenz zwischen der österreichischen und der deutschen Rente für die **vor der Vertreibung zurückgelegten Versicherungszeiten**, sofern sie **nach der Vertreibung zunächst in Österreich gelebt haben**. Dieser Personenkreis erhält zwar bisher schon Rente nach dem früheren Sozialabkommen, die jedoch in der Regel niedriger ist als die Renten an Vertriebene, die unmittelbar nach Deutschland gelangten und Rente nach deutschem Recht einschließlich Fremdretenrecht erhalten.

In der Praxis werden vom neuen Abkommen viele Landsleute, insbesondere aus den ehemaligen Kreisen des südlichen Böhmerwaldes profitieren. **Es werden Rententeile aus früheren Beitrags- und Beschäftigungszeiten im Vertreibungsgebiet auf den Leistungsstand des Fremdretenengesetzes erhöht, und zwar rückwirkend ab 1. 1. 1967.** Die bisherigen deutschen Teilrenten, die hauptsächlich von der Verbindungsstelle bei der LVA Oberbayern gezahlt werden, erhöhen sich und es werden sich je nach Zeitdauer der Versicherung im Vertreibungsgebiet, zum Teil wesentliche Nachzahlungen ergeben.

Zu berücksichtigen ist aber, daß Renten, denen eine Beitragsleistung in österreichischer Währung zugrundeliegt und die folglich nach österreichischen Rentenversicherungsrecht zahlbar sind, nicht neu berechnet werden. Wer sich das Bundesgesetzblatt, in dem das Abkommen abgedruckt ist, beschaffen will, sendet am Besten den Betrag von 1,70 DM mittels Zahlkarte an die Anschrift „Bundesgesetzblatt“ auf das Postscheckkonto Köln, Kto.-Nr. 399. Am Zahlungsabschnitt links unter „Betreff“ genügt als Bestellung: „Zusendung Bundesgesetzblatt Teil II 1969, Nr. 43, erbeten.“

Interessen werden gewahrt

(HuF) Auch im sechsten deutschen Bundestag werden in den Reihen der CDU/CSU-Fraktion Abgeordnete aus den Kreisen der Vertriebenen und Flüchtlinge dafür sorgen, daß die Belange dieses Bevölkerungsteils nicht hintangestellt werden und daß in der Deutschland- und Ostpolitik keine allzu eigenwilligen — das heißt gefährlichen — Bocksprünge der neuen Koalition geschehen.

Gewählt wurden (nach Ländern geordnet) folgende Abgeordnete:

Schleswig-Holstein:

Alfred Burgemeister, Dr. Hans-Edgar Jahn, Edelhard Rock, Frau Margot Kalinke, Dr. Herbert Gruhl, Frhr. Otto von Fircks, Dr. Günter von Nordenskjöld, Dr. Burkhard Ritz, Otto Bittelmann.

Bremen:

Dr. Ernst Müller-Hermann.

Nordrhein-Westfalen:

Dr. Rainer Barzel, Alfons Horten, Maria Jacobi, Gerhard Reddemann, Wolfgang Vogt, Heinz Windelen, Botho Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Dr. Erika Wolf.

Hessen:

Dr. Hermann Götz, Clemens Riedel.

Rheinland-Pfalz:

Dr. Egon Klepsch.

Baden-Württemberg:

Fritz Baier, Dr. Herbert Czaja, Kurt Härzschel, Dr. Hugo Hauser, Kurt Wawrzik.

CSU Bayern:

Dr. Walter Becher, Dr. Erich Riedel.

Vertriebenenministerium muß bleiben!

Zu der in der Öffentlichkeit entstandenen Diskussion um den Fortbestand des Bundesvertriebenenministeriums faßte das Präsidium des Bundes der Vertriebenen, das am 2. Oktober in Bonn tagte, folgenden Beschluß:

„Der Fortbestand des Bundesvertriebenenministeriums ist sachlich notwendig, weil Eingliederung und Lastenausgleich noch in Jahren nicht abgeschlossen sein werden und weil wir kein Vertriebenen-Ministerium mehr haben.

Für unsere Weihnachtspaketaktion

nehmen wir noch Anschriften unter Angabe der alten Heimatgemeinde für Rentner, die 70 Jahre alt, alleinstehend oder verheiratet sind, bis zum 12. November bei der Schriftleitung an. Bitte gleich schreiben.

„Bergturnfest – Wiesenbaude“

von Tbr. Karl Ther (Hohenelbe), verstorben am 5. Sept. 1969 in Heidenheim/Brenz.

Laut einem Schreiben von Tbr. Anton Pohl aus dem Jahre 1964, heute 96 Jahre alt und seit 1904 Mitgestalter der alljährlich durchgeführten Bergturnfeste, sowie aus meinen eigenen Erlebnissen als aktiver Teilnehmer, habe ich diesen Bericht zusammengefaßt niedergeschrieben.

Um die Jahrhundertwende entschlossen sich einige Turner des Turnvereins Hohenelbe, es waren dies: der damalige Gaubmann Quido Ehinger, die Turnwarte Wendelin Möhwald und Rudolf Möhwald, der Gauturnwart des Aupa-Elbe Turngaues, Tbr. Stocklas, Arnau, und mit Unterstützung der Besitzer der Wiesenbaude, Brüder Bönsch, ab 1904 alljährlich im August ein Bergturnfest am Koppenplan bei der Wiesenbaude abzuhalten.

Am Anfang waren die Schwierigkeiten groß, ein Wett-Turnen in 1410 m Seehöhe durchzuführen. Obzwar nur volkstümliche Übungen zur Austragung kamen, mußten doch Vorbereitungen getroffen werden, die auf große Hindernisse stießen. Sprung- und Laufbahnen mußten angelegt werden, was in dem unwegsamen Gelände nicht leicht war, für die Wettkämpfe waren 3 kg, 5 kg, 7 kg und 10-kg-Kugeln notwendig. Auch gab es damals noch ein Steinstoßen mit 15 kg. Zu den Wettkämpfen waren Schleuderbälle, Speere und Diskus notwendig und auch Faustballkämpfe wurden ausgetragen. So mußten alle die notwendigen Turngeräte von Turnern zur Wiesenbaude getragen werden. Dies besorgten die ganzen Jahre hindurch die beiden unzertrennlichen Turnbrüder Anton Pohl und Bertl Berger vom Dv. Tv. Oberaltstadt.

Es wurden volkstümliche Übungen gewählt, die möglichst wenig Vorbereitungen erforderten, denn die Wettkämpfe mußten bei der Wiesenbaude bei jeder Witterung durchgeführt werden und es war nicht immer möglich, Lauf- und Sprungbahnen den Wettkampfbestimmungen anzupassen. Deshalb waren auch die Bedingungen für die Wettkämpfer oft sehr schwierig und die Leistungen nicht zu vergleichen, die man am heimatischen Turnboden erreichte. Es galt aber schon als Tradition, daß beim Bergturnfest schlechtes Wetter herrschte, denn der Sommer war in den Bergen Rüberzahl Ende August schon vorbei und so wurden die Wettkämpfe sehr oft bei Sturm und Regen und manchmal auch im Schneetreiben abgehalten. Aber war uns einmal der Wettergott zugefallen und es war ein wolkenloser Himmel mit Sonnenschein, dann war das Bergturnfest wohl eines der schönsten Turnfeste des Jahres. Kamen doch Turner und Turnerinnen nicht nur aus den Turnvereinen unseres Sudetenlandes, sondern auch viele Wettkämpfer aus dem Altreich. So aus Breslau, Hirschberg, Waldenburg, Liegnitz, Dresden und auch von weiterher kamen die Turner und Turnerinnen und wollten dabei sein, um an den Wettkämpfen teilzunehmen und den schlichten Eichenkranz erringen.

Im Ersten Weltkrieg unterblieb die Durchführung der Bergturnfeste. Aber schon 1920 wurden diese wieder abgehalten und diese mit Ausnahme von 1938 (wurde von der tschech. Regierung verboten) bis 1944 durchgeführt. Dies war das 44. Bergturnfest und die Beteiligung bei diesem letzten Wettkampf war sehr groß, da viele Wehrmachtangehörige teilnahmen.

Für die Vorbereitung der Wettkampfplätze war der uner müdliche Gaugerätewart Tbr. Anton Pohl vom Dv. Tv. Marschendorf und der im vergangenen Jahr im Alter von 81 Jahren in Ost-Deutschland verstorbene Tbr. Bertl Berger, vom Dv. Tv. Oberaltstadt, der 16 Jahre ehrenamtlich als Gauspiel-



Bergturnfest – Wiesenbaude 1922

Siegerinnen aus dem Turnbezirk Hohenelbe, auch von Pelsdorf sind welche dabei. So manche Oma von heute wird ihr Jugendbildnis wiedererkennen.

wart tätig war, verantwortlich. Eine schwere Aufgabe, die aber beide sehr ernst nahmen und zur vollsten Zufriedenheit aller Teilnehmer erfüllten. Mußten sie doch dafür Sorge tragen, daß alle erforderlichen Turngeräte zur Verfügung standen, daß Sprungbahnen für Hoch- und Weitsprung, Laufbahnen für 100-m-Lauf, die Spielfelder für die Faustballwettkämpfe angelegt wurden und für Schleuderball, Speerwurf und Diskuswurf mußten entsprechende Plätze zur Verfügung stehen.

Weil die Wiesenbaude in den letzten Jahren den immer größeren Zuspruch beim Bergturnfest nicht mehr gewachsen war, mußten die umliegenden Gebirgsbauden, Keilbaude, Richterbaude, Rennerbaude und die Riesenbaude für die Unterbringung der Turner und Turnerinnen herangezogen werden, damit die von weither kommenden Wettkampfteilnehmer in der Wiesenbaude Unterkunft fanden. Für die Unterbringung aller Teilnehmer war Tbr. Anton Pohl als langjähriger Gau-Quartiermeister und Gerätewart zuständig.

So kam alljährlich am letzten Sonntag im August das Bergturnfest bei der Wiesenbaude zur Austragung. Die Leitung hatte der Gauturnwart des Aupa-Elbe und des später umbenannten Riesengebirgs-Turngaues.

An dem seit 1904 zur Tradition gewordenen Bergturnfest beteiligten sich alljährlich einige hundert Turner und Turnerinnen und viele benützten die Gelegenheit, eine Bergwanderung zur Wiesenbaude und Schneekoppe zu unternehmen. So manche machten in kleinen Gruppen eine Nachtwanderung zum Sonnenaufgang auf die Schneekoppe, was bei schönem Wetter ein unvergeßliches Erlebnis war, wenn der Himmel in den ersten Morgenstunden des anbrechenden Tages in allen Farben erstrahlte und die Sonne als rote Kugel den neuen Tag ankündigte.

So nahm das Bergturnfest immer einen frohen Verlauf, und wenn die Wettkämpfe beendet waren, die Sieger ihren schlichten Eichenkranz erhielten, da erklang noch zum Abschied ein Turnerlied, das weithin in den Bergen Rüberzahl verhallte, ein kurzes Abschiednehmen alter Turnkameraden und ein Zuruf: Auf Wiedersehen, im nächsten Jahr am Bergturnfest bei der Wiesenbaude!

An alle ehemaligen Aktiven der Heimat-Turnvereine!

Seit fast vier Jahren appellieren wir von der Riesengebirgs-Turnführung an alle ehem. Turner und Turnerinnen, uns für das Turngau-Fotoalbum wertvolles Bildmaterial zu überlassen. Viele Heimatfreunde sind unserem Wunsche nachgekommen. Wir konnten viele Reproduktionen anfertigen lassen, die besser als die Originale sind, auch wenn manches Bild gelblich gefärbt ist. Wir haben bisher über 400 DM ausgegeben. Dafür gebührt dem Heimatkreis Trautenau herzlicher Dank, da er die Unkosten seit 1963 bis 1968 für uns beglichen hat. Die wertvollen Fotos sind in mehreren Foto-Alben im Riesengebirgs-Archiv Würzburg aufbewahrt. Beim nächsten Heimattreffen können sie dort besichtigt

werden, desgleichen 1972 beim Heimattreffen in Marktoberdorf.

Wer von unseren Landsleuten, Turnbrüdern und Turnschwestern, von Vereins-, Bezirks- und Gauturnfesten Bilder besitzt, auch von Volksfesten, wo unsere Turnbrüder und -schwestern mitgewirkt haben, bitten wir, diese uns leihweise zu überlassen und umgehend an unseren Turngaubetreuer Turnbr. **Franz Wohlang, 6068 Goddelau**, einzusenden. Die geliehenen Bilder werden nach der Reproduktion den Eigentümern sofort wieder zurückgesandt.

Mit Turnergruß!

Die Turngauführung

Unsere Heimatgruppen berichten

Die alte Heimat ist uns fremd

Meine Jugend verlebte ich in Hohenebel und kam nach meiner Verehelichung nach Marschendorf. Mein Mann stammt aus Güntersdorf, er wollte noch einmal die alte Heimat sehen. Er suchte sein Elternhaus, fand ein großes Strauchwerk und Brennseeln — abgetragen! Auf den Straßen in Ketzelsdorf bis nach Königinhof trafen wir fast keine Menschen. Drei Hotels besuchten wir in Königinhof, nur in einem gab es etwas zu essen, Klopapier fehlte überall, man sieht fast nur Verwahrlosung. Von Großaupa nach Petzer wird die Straße von polnischen Arbeitern gebaut. Bei den Milch- und Buttergeschäften standen die Leute Schlangen. Wo einst die Hausfenster so reichlich mit Blumen geschmückt waren, sieht man jetzt selten einen Blumentopf. Nur die schöne Bergwelt ist dieselbe, alles andere viel verlottert.

Riesengebirgler im Kreis Göttingen

Der Festausschuß des letzten Bundestreffens der Riesengebirgler in Geislingen hatte am Sonntag, den 21. September alle Mitarbeiter, die am letzten Bundestreffen mitgearbeitet hatten, zu einem gemütlichen Nachmittag ins Klubhaus des SC Geislingen eingeladen. Stadtrat Josef Bösel begrüßte die 112 Mitarbeiter auf das herzlichste und sprach den Dank für die Mitarbeit aus. Das Treffen war wieder ein netter Erfolg und sicher für die Teilnehmer eine bleibende Erinnerung. Dank der zahlreichen Mitarbeiter konnte das Treffen mit eigenen Kräften gestaltet werden, vom Aufbau des Zeltes bis zur Gestaltung des Programms waren Landsleute beteiligt, die der Heimat nach soviel Jahren die Treue halten. Eine besondere Überraschung war sicher die Gründung der „Original Riesengebirgler Blaskapelle“, die sich ja gleich beim ersten Auftreten in der Bundesrepublik großer Sympathie erfreute. Aber auch die Spielgruppe der Seliger-Gemeinde mit ihrer Unterhaltungskapelle, ausschließlich Riesengebirgler, vermittelte durch viele Vorträge heimatlicher Lieder, viel Freude. Hoffentlich gelingt es den Geislinger Riesengebirglern, Kapelle und Spielgruppe nicht nur zu erhalten, sondern in den nächsten Jahren zu verbessern und weiter auszubauen. Landsmann Bösel dankte aber auch der Stadtverwaltung für die gute Unterstützung, der Geschäftswelt für die Anzeigen und den Teilnehmern für ihr Verständnis kleinerer Schwierigkeiten. Ein kleiner Imbiß war der äußere Dank für die Mitarbeit und Unterstützung. Daß die Kapelle und die Spielgruppe es sich nicht nehmen ließen, die musikalische Umrahmung zu übernehmen, war klar und bei beschwingten Melodien und frohen Liedern ging dieser heimatliche Nachmittag zu Ende.

Riesengebirgler in und um München

Der Einladung zum Kirmesnachmittag im „Lohengrin“ durch Obmann Braun waren 75 Besucher gefolgt. Zunächst sprach Frau Oberl. Demut zur heurigen Weihnachtspaket-Aktion an bedürftige Landsleute (Rentner) in der Ostzone und CSSR. Meldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Sudd. Landsmannschaft, 8 München 2, Arnulfstraße 71. Für diese Meldungen (letzte Frist 20. 11.) ist die genaue Empfänger- und Absenderanschrift erforderlich. Von den beiden Aktionen, die getrennt laufen, können nur Mitglieder der Landsmannschaft in Anspruch nehmen. — Dr. Klug, der als Vertreter der Riesengebirgler Ortsgruppe an den gemeinsamen Treffen der Arnauer und Hohenebeler in Bensheim teilgenommen hat, gibt einen Rückblick über diese gut organisierte und sehr schön verlaufene Veranstaltung und zollt den Bensheimer Stadtvätern und Landsleuten ein hohes Lob. — Weiters wird von Klug das politische Geschehen der letzten Zeit herausgestellt (Wahl), welche Ausführungen jeden Heimatfreund nachdenklich stimmen müssen. Überhaupt wächst immer mehr die Erkenntnis, daß unsere Reihen durch nachrückende junge Kräfte verstärkt werden müßten. — Sodann erläutert in bekannt heiterer Weise Dr. Klug die Entstehung des Brauches der „Kermes“ bzw. der Kaiserkirchweih, — worauf die Zweimannkapelle, bestehend aus Obmann Braun und seinem Dienstkollegen (vom ADAC) Hrn. Vogel, zu Kermestanz überleitet, welchem von Alt und Jung fleißig gehuldigt wurde. Freilich von der einstmalig so reich gedeckten Kermestafel war jetzt nur der „Pflaumakucha“ auf den Tisch gekommen. — Obmann Braun und dessen rührige Gattin danken für den zahlreichen Besuch und erwarten zur nächsten Versammlung, verbunden mit einem Vortrag (Frau Wanka), eine rege Beteiligung (9. 11. 69). Am Totengedenken, d. i. der Volkstrauertag am 16. 11. wollen wir uns zahlreich einfinden: Ort der Feier: „Bürgersaal“ (Hl.-Rupert-Gedächtniskirche).

Riesengebirgler in Stuttgart

Bei der Tischrunde am 4. Oktober waren knapp 30 Heimatfreunde versammelt, wobei beschlossen wurde, alle im Großraum Stuttgart wohnenden Riesengebirgler künftig schriftlich einzuladen. Sehr erwünscht wäre, wenn sich auch bisher nicht bekannte, hier lebende Heimatfreunde zu den Tischrunden einfinden würden, die immer am ersten Samstag jeden Monats in Bad Cannstatt, Gaststätte „Zum Stadtbad“ abgehalten werden. Die nächsten Zusammenkünfte sind: Am 1. November und am 6. Dezember als Kerzenabend (Kerzlä-Dämmerich), jeweils um 19 Uhr. Während ihres Bestehens war die letzte bereits die 150. Zusammenkunft der Riesengebirgler in Stuttgart-Bad Cannstatt.

Riesengebirgler in Frankfurt/Main

Das nächste Treffen findet am Sonntag, den 30. 11. 1969, im Haus der Heimat, Frankfurt, Goethestraße 29, um 15.00 Uhr, Eingang Lug ins Land 2, statt.

Bericht über die letzte Zusammenkunft im Dezember-Heft.

Die Riesengebirgler in Kempten

beteiligten sich am 21. September an der Gesellschaftsfahrt zur Wiesenbaude auf die Kahlrückenalpe. Der letzte Wiesenbaudenwirt Hans Fuchs gab bekannt, daß er gezwungen sei, die Baude, die für alle ein Stück Heimat war, zu verkaufen. Durch fast 20 Jahre war unser Landsmann Fuchs wieder Bergwirt. Bedauerlich, daß viele Landsleute diese schön gelegene Hütte nicht kennen lernten.

Am Kirchweihsamstag versammelten sich die Riesengebirgler im Bayer. Hof zu einer „Kermes-Unterhaltung“. Vorsitzender Hugo Gleissner begrüßte alle herzlich die gekommenen waren. Er gedachte des verstorbenen Heimatfreundes Karl Winter, der am gleichen Tag in Obergünzburg beerdigt wurde. Bei gemütlicher Unterhaltung vergingen rasch die Stunden.

Bei unserer Zusammenkunft im Monat November hält Frau Marie Wanka aus Tschermna, jetzt München, einen Lichtbildvortrag über ihre diesjährige große Reise. Einladungen werden versandt.

Trautenau: Am 17. 9. verschied in Straubing, Brucknerstr. 11, nach längerer Krankheit, jedoch völlig unerwartet Direktor i. R. **Emil Slawisch**. In Lampersdorf am 6. 8. 1892 als Sohn einer kinderreichen Familie geboren, besuchte er die Bürgerschule in Schatzlar, dann die Staatl. Fachschule für Weber in Starkstadt mit vorzüglichem Erfolg, worauf er bei der Fa. Siegel in Oberwernersdorf bis zu seiner Einberufung im Jahre 1914 als Korrespondent und Buchhalter tätig war. Nach einer schweren Kriegsverletzung als Feldwebel konnte er in Wien einen Handels-Hochschulkurs zur Vervollkommnung seiner Kenntnisse besuchen. Ende des Ersten Weltkrieges heiratete er Camilla, geb. Siegel aus der bekannten Metzger- und Viehhandelsfamilie in Oberwernersdorf, die ihm 1919 die Tochter Rita gebar.

Ab 1. 1. 1923 bis 23. 6. 1945 war der Verstorbene kaufmännischer und technischer Direktor der Fleischervereinigung in Trautenau mit ihren Abteilungen Häuteverwertung, Feintalgschmelze und Spelsefettwerk. Durch seine Gewissenhaftigkeit, seinen Fleiß und Korrektheit vergrößerte er den Betrieb auf 42 Sammelstellen und wurde von allen Mitgliedern wegen seiner Umsichtigkeit als Kaufmann und Mensch hoch geschätzt.

Die Vertreibung riß ihn aus Stellung und Besitz und nie konnte er die angestammte Heimat vergessen. Nach langen Irrfahrten landete er in Straubing, der Stadt im Gäuboden, die er als seine zweite Heimat betrachtete, ehelichte im Jahre 1946 Anna, geb. Kordina, aus Gradlitz/Sud., nachdem seine erste Frau 1944 verstorben war. Noch bis zum Jahre 1957, also bis zu seinem Ruhestand war er als Geschäftsführer und Prokurist in einer Filiale des Häutegroßhandels tätig. In diesen schweren Jahren war zur Führung eines solchen Betriebes viel Ausdauer und Umsicht nötig.

Da er vom Lastenausgleichsamt München für die Heimatauskunftsstelle des Reg.-Bez. Aussig als ehemaliger Vertrauensmann und Sachverständiger beim Lastenausgleich bestellt wurde, konnte er sich nie die ihm so notwendige Ruhe gönnen. Weit über 200 Gutachten mußte er nach der langen Zeit der Vertreibung abgeben, was ihm in diesem Alter viel Kraft und Mühe abverlangte. Er tat es gerne, war er doch immer um das Wohl der Familie bemüht und versuchte allen zu helfen und mit Rat beizustehen.

Nun hat der unerbittliche Tod dem Wirken dieses guten, hilfsbereiten Riesengebirglers, der auch in der neuen Heimat wegen seines ruhigen Wesens sehr geschätzt war, ein jähes Ende gesetzt.

Um den lieben Verstorbenen trauern seine Gattin Anna Slawisch, die Töchter Rita mit Gatten Ing. Walter Maa in Erfurt und Anni mit Gatten Herbert Baensch, Kaufm. Direktor in Viechtach/Bayer. Wald, sowie seine Enkelin Ursula Irmer, geb. Maa, in Erfurt und alle übrigen Angehörigen. Herr, gib ihm den ewigen Frieden.



Künstlerisch geschnitzte Figur „Rübezahl“

22 cm hoch, aus Lindenholz roh oder gebeizt.

Verkaufspreis DM 75,—

40 cm hoch
Verkaufspreis DM 155,—

incl. aller Spesen

Bestellungen an den

Riesengebirgsverlag

Schlesisches Himmelreich

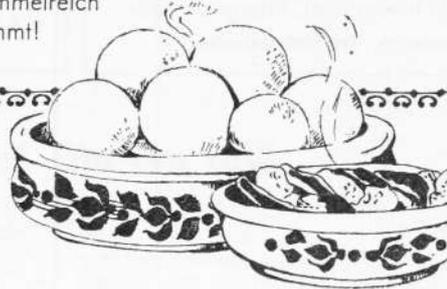
Ein himmlisches Gericht. (Wie's gemacht wird, wissen Sie selbst.)

Kließla, Backobsttunke, Reecherfleisch: Obendrauf

oder mitten hinein: **Echt Stonsdorfer**

Seit 1810 hat sich an seinem Rezept nichts geändert. Es sind die 43 Wald- und Gebirgskräuter, die ihn zu einer Wohltat machen. Und herzhaft fruchtige Waldheidelbeeren geben ihm den unverwechselbaren Geschmack.

Echt Stonsdorfer sorgt dafür, daß das gut schmeckende Schlesische Himmelreich' auch gut bekommt!



Sudetendeutsche Jugend wählte neue Führung

Um ein modernes Selbstverständnis der Sudetendeutschen Jugend rangen am Heiligenhof bei Bad Kissingen die Delegierten des Bundesgruppentages, der am 27./28. September 1969 tagte. Dabei stellte dieses höchste Gremium der jungen sudetendeutschen Generation als Kernpunkt der Überlegungen heraus, daß nach 20jähriger Jugendarbeit ein neuer, der Zeit angepaßter, Arbeitsstil gefunden werden müsse, ohne dabei die Leitgedanken und Aufgabenstellung sudetendeutscher Volksgruppenarbeit zu verändern. Als prominente Gäste referierten der Vorsitzende des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Franz Böhm sowie der Bundesvorsitzende der Deutschen Jugend des Ostens, Heinz Patock.

Die bisherige Bundesgruppenführung, die zum Teil noch aus Mitgliedern der Gründungs generation bestand, gab unter Vorsitz von Erich Kukuk einen Abriss über die Tätigkeit in den vergangenen 20 Jahren und stellte die erzielten Erfolge heraus. Erich Kukuk verlieh der Hoffnung Ausdruck, daß der Verband unter der Leitung Jüngerer ebenso erfolgreich sein werde.

Die Delegierten wählten die neue Bundesgruppenführung, die sich wie folgt zusammensetzt:

Bundesgruppenführer:	Dieter Hüttner, München
Stellvertreter:	Rüdiger Goldmann, Düsseldorf Horst Rössler, Waldkraiburg
Beisitzer:	Herwig Heisler, Laub Hans Jürgen Rettinger, München Wolfgang Pfeifer, Stuttgart Peter Hucker, Eschborn Wilfried Schiffel, Gernlinden Marie-Luise Lernetz, Illertissen
Schatzmeister:	Heinz Hoffmann, München
Bundesmädelführerin:	Rauthgunde Spinka, Nürnberg

Der Vorsitzende des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Franz Böhm, legte in seinem Referat dar, daß sich die Sudetendeutsche Jugend immer als Nachwuchsorganisation der sudetendeutschen Volksgruppe verstanden habe. Die Jugendarbeit dürfe auch in Zukunft nicht Selbstzweck sein, sondern müsse dafür Sorge tragen,

daß junge Sudetendeutsche die Arbeit der Sudetendeutschen Landsmannschaft übernehmen, erneuern und weiterführen können. Daneben müsse eine gemeinsame Arbeit auf politischem und kulturellem Gebiet angestrebt werden, um der Durchsetzung des Heimat- und Selbstbestimmungsrechtes der Sudetendeutschen im europäischen Rahmen näherzukommen. Der neugewählte Bundesgruppenführer führte aus, daß die junge Generation der Sudetendeutschen aufgrund ihrer Herkunft und ihres Wissens am besten geeignet sei, eine Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen herbeizuführen. Frieden in Böhmen (im Herzen Europas) sei eine notwendige Grundlage für die Schaffung eines Europa der Völker und Volksgruppen.

Der Bundesvorsitzende der DJO, Heinz Patock, befaßte sich in seinem Referat mit Problemen der Jugendpolitik. Er forderte die Delegierten auf, nicht nur das Sudetenproblem in den Mittelpunkt der politischen Bildungsarbeit zu stellen, sondern auch daran zu denken, daß es Aufgabe des Gesamtlandes sei, auf eine Einigung Deutschlands und Europas hinzuwirken. Man müsse die politische Erziehungs- und Bildungsarbeit auf alle Fragen der Ostpolitik ausweiten und damit das politische Interesse wecken. Das Geistes- und Kulturgut des Mittel- und Osteuropäischen Raumes dürfe nicht steril weitergepflegt werden, sondern müsse eine Neubelebung durch die schöpferischen Kräfte des Bundes erfahren.

In seinem Schlußwort wies Dieter Hüttner darauf hin, daß dieses Wochenende durch zwei Ereignisse in der Welt Bedeutung gewinne. Die Bundestagswahl werfe erneut die Frage auf, ob die neue Bundesregierung im Falle des Sudetenproblems zur Tagesordnung übergehen werde oder ob sie ihre Obhutspflicht gegenüber allen Vertriebenen erfülle.

Die Ereignisse in der Tschechoslowakei im Herbst 1968, die endgültige Ablösung der Reformer und die erneute Kursverhärtung des Regimes sei eine Tragödie, deren Ausmaß auch die Belange der sudetendeutschen Volksgruppe berühre. Ob Freiheit und der natürliche Selbstbehauptungswille der Völker hinter dem Eisernen Vorhang errungen werden und erhalten bleiben, hänge letztlich davon ab, daß Ziel und Aufgabenstellung der sudetendeutschen Volksgruppe in der Bundesrepublik zur Kenntnis genommen und auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes die künftige Ostpolitik gestalten werde.

Heimatkreis Trautenau

Betreff: Beitragszahlung der Mitglieder des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau e. V.

Wir bitten alle Mitglieder, die Ihren Jahresbeitrag bisher noch nicht eingezahlt haben, die Überweisung in den nächsten Tagen vorzunehmen.

Unsere Konten

Postscheckamt Frankfurt/Main Nr. 62874

Girokonto Nr. 60094, Städt. Sparkasse Würzburg-H.

Ein Geschenk heimatlicher Verbundenheit:

DER MARKTPLATZ IN TRAUTENAU

Dekorative Originalgraphik, Bildformat 21 x 30 cm
Preis 14,— DM (Versand inbegriffen), Rückgaberecht!

Heinz Künast, 82 Rosenheim, Traberhofstraße 71

BREIT

RUM - LIKÖRE - PUNSCH

sind längst ein Gütebegriff
sudetendeutschen Geschmacks

Wir liefern über 60 Sorten direkt an Sie!
Ab DM 30,— portofreie Zusendung.

Fordern Sie bitte unsere Preisliste an!
KARL BREIT, 732 Göppingen, Postf. 208

Zur Selbstbereitung empfehlen wir



RUM- u. LIKÖR-ESSENZEN

1 Flasche für 1 Liter ab DM 1.80 — 45 Sorten
Bei Esenzen ab 2 Flaschen portofrei

Erhältlich in Apotheken und
Drogerien, wo nicht b. Hersteller

KARL BREIT

7320 Göppingen, Schillerplatz 7

Von unserem

Riesengebirgsjahrbuch
1970

ist noch eine kleine
Auflage vorhanden.

Es enthält
die schönsten
heimatlichen
Geschichten
und Bildmotive.

Preis nur DM 3,70

Was uns alle interessiert

(Zu der Karte von Johann Barth)

Inschriften auf Grabplatten, eingefügt in die Außenwand der Pfarrkirche in Altenbuch: 1537 den 6. Nov. ist der W(ohlgeborene) H(err) H(err) Benedikt H(err) v(on) Kaunicz in Gott selig verschieden, und liegt allhie begraben etc. — Anno Domini 1571 den 21. Jan. ... ist ... gebohrne Herr Herr Georg Stoß von Kaunicz auf Altenbuch ... der ewige Gott Gnade Im ... und ... lieggt allhie begraben. — Anno MDLXXXVI den 7. Tag Julii ist in Gott selig vorschiden die wohlgebohrne Fraw Fraw Anna Stoschinn eine gebohr. Czedliczinn von der Prausnicz, des wohlgebohrnen Herrn Herrn Georgii Stoschen von Kaunicz elich gemal.

Goldenöls: Franz Schreiber, jetzt in 8901 Erlingen, Post Herbertshofen, Lech, teilt mit, daß seine Enkelkinder **Inge Schreiber**, Tochter seines Sohnes und **Leo Seibt**, der Sohn seiner Tochter, geheiratet haben. Er konnte an beiden Hochzeiten teilnehmen, wird am 20. November 76 Jahre alt und grüßt alle Freunde aus der alten Heimat.

Wenzel Rose, jetzt in 7742 St. Georgen im Schwarzwald, Urbanweg 34, hatte daheim hinter der Eisengießerei in Wolta ein neues Haus erworben, wurde in die Ostzone ausgesiedelt, gab Anfang der Fünfzigerjahre die landw. Siedlung dort auf und kam nach dem Westen. Verheiratet mit seiner Frau, geb. Demuth, war er daheim in Trautenau beim Gericht angestellt. Tochter Gretel, gelernte Krankenschwester, hat zwei Söhne und eine Tochter, Sohn Roland ist Ingenieur bei Heidenheim (Brenz), verheiratet, mit zwei Söhnen.

Güntersdorf: Zum Heimgang des langjährigen Gemeinderates **Josef Berger** wird uns noch mitgeteilt, daß seine erste Frau Anna am 2. 9. 1954 in Mittweida nach 46jähriger glücklicher Ehe gestorben ist. Mit seiner zweiten Gattin, der bekannten Kirchensängerin war er fast 9 Jahre verheiratet. Über 5 Jahre war er Witwer.

Koken: Unser verdienstvoller Mitarbeiter **Johann Posner** schreibt uns, daß er bei dem schönen Herbstwetter alle Tage Spaziergänge bis zu 2 Stunden macht. Am 7. 10. hat er den 6. goldenen Schuh erworben. Darüber freut er sich sehr. Wir wünschen ihm noch viele gesunde Wanderjahre.

Kukus: Der Einsender des Berichtes im Oktoberheft 80. Geburtstag Elfriede Belik, gezeichnet mit J. K., möge sich gleich bei E. B. in 7550 Rastatt, Kinkelstraße 6, melden. Sie freut sich, daß sich noch jemand an ihre Hochzeit, den Vater und die Brüder erinnern kann.

Radowenz - Lampersdorf: Am 10. September 1969 traf in Nürnberg **Josef Seidel** mit Frau **Sophie** (geb. Nowak) und Tochter **Erika** ein. Josef Seidel ist der jüngste Sohn der Familie Alfred Seidel und Neffe des bekannten Dichters Adolf-Karl Seidel aus Radowenz. Die Schwiegermutter **Emma Nowak**, geb. Knopp, 1902 in Adersbach geboren, leitete mit ihrem Mann lange Jahre das Konsum in Lampersdorf und

verlor durch den Krieg ihren Mann und Sohn. Nun fand sie zusammen mit der Familie ihrer Tochter in Nürnberg, Igendorfstraße 51, eine neue Heimat. Sie grüßen alle Bekannten aus Radowenz und Lampersdorf auf diesem Wege aus der neuen Heimat.

Silwarleut - Schurz: Der Sohn der Eheleute Franz und Anni Rumler, geb. Ziegler, in 73 Esslingen/Neckar, Hohenkreuzweg 1 A, **Heinz Rumler**, hat nach einem Studium an den Hochschulen, mit sehr gutem Erfolge, seine zweite Staatsprüfung als Sonderlehrer, bestanden. Zu diesem schönen Erfolge, sowohl dem Sonderlehrer als auch den Eltern, die allerherzlichsten Glückwünsche und beste Erfolge im Beruf. Heinz Rumler wurde als Leiter einer Sonderschule beauftragt.

Schatzlar: Aus der alten Heimat sind Ende August nach Westdeutschland folgende Familien gekommen: Familie **Frebrich Walter**, Fam. Svaral, Frau, geb. Gross, Fam. **Baier Erich**, Fam. **Rücker Gustav**, aus Brettgrund, Frau **Keller** mit Tochter, aus Königshaus Fam. **Anders Alfred**, aus Krinsdorf Fam. **Bischof**, Bergmann i. R., aus Bernsdorf Fam. **Schwedler Jaroslav**, aus Schatzlar Frau **Paschout Traudl**, geschiedene Braun zu ihrer Mutter. Wir begrüßen alle recht herzlich in der Bundesrepublik!

Schwarzwasser: **Franz Eiler** sen., mit Gattin Anna aus Hausnummer 15 und sein Sohn **Franz Eiler jun.**, mit Gattin und Sohn wohnten in Trautenau. **Josef Goldmann** und seine Schwester Maria wohnten in Schatzlar. Alle diese Genannten sind nach Westdeutschland in den letzten Monaten übersiedelt. Dies als Ergänzung zu unserem Bericht im Oktoberheft.

Wildschütz: Goldene Hochzeit hätte die Witwe und Bäuerin **Marie Flögel** aus der Wirtschaft 184 am 4. November feiern können, wenn nicht ihr Mann vor 20 Jahren bei Waldarbeiten tödlich verunglückt wäre. Seit vielen Jahren, wohnt sie im Westen bei der Familie ihrer verheirateten Tochter **Helene** in Darmstadt/Eberstadt, Stockhansenweg 48. Sie ist eine treue Leserin unseres Heimatblattes. Wir wünschen ihr noch viele gesunde Jahre.

Wolta: Zur Weiterführung und Ergänzung unserer Ortschronik von Wolta (von Johann Russ bitte ich alle Woltner, die in der neuen Heimat, Mittel- und Westdeutschland in den letzten 10 Jahren ein Eigenheim gebaut oder erworben haben, mir die näheren Angaben bekanntzugeben. Z. B.: Gebaut in Würzburg 1965 mit der Familie meines Sohnes, der auch den Neubau mit bewohnt, ferner mit näheren Angaben über die Baufamilie. Bitte auch noch die Anschrift von bekannten Heimatfreunden, die auch Hauseigentümer geworden sind. Unseren Heimatfreund Ernst Weisser, der stets die Woltner bei den Heimattreffen fotografierte, wünscht baldige Genesung und weiteres frohes Schaffen. Es grüßt Euch alle Euer Josef Fiedler (75 Karlsruhe)

Goldenöls: Goldene Hochzeit können die Eheleute **Vinzenz** und **Emilie Kopper**, geb. Tippelt, aus Wildschütz am 6. 11. begehen. Seit 1964 wohnen sie in 353 Warburg/Westf., Sonnenbreite 38, mit den Familien ihrer beiden Kinder Jetty und Vinzenz. Die Familien der Kinder Adi, Arthur und Werner wohnen in Mecklenburg und Dresden, Sohn Hubert ist im letzten Krieg in Frankreich gefallen — 18 Jahre wohnte das Jubelpaar in Kogel in Mecklenburg. Der Jubilar war daheim Landwirt, Kirchenchorregent, Kapellmeister und Dirigent vom M. G. V. „Frohsinn“. Er wird am 12. 12. seinen 80. Geburtstag begehen, seine Frau konnte bereits ihren 70. feiern. Das Jubelpaar grüßt alle Goldenölsler, Wildschützer, Verwandte und Bekannte recht herzlich.



Pilnikau - Pilsdorf: Goldene Hochzeit der Eheleute **Alois Patzelt** und Frau **Anna**, geb. Petzak, am 22. Juli. Das Jubel-

brautpaar wohnt im Heim des Schwiegersohnes Peter Koch und der Tochter Lisl in Jüchen, Sohn Walter mit Frau und Sohn leben in Grevenbroich. Walter ist Eisenbahner i. R. Tochter Rosl Klassen mit Familie besitzen in Gierath über Grevenbroich ein Eigenheim. Von den vier Kindern dient der älteste Sohn bei der Bundesmarine. Vom Amt Jüchen, dem Landkreis Grevenbroich, der Landesregierung sowie von der Bevölkerung wurde das Jubelpaar mit Blumen und Geschenken geehrt. Familie Patzelt grüßt alle Pilnikauer und Altbüchner auf das Herzlichste!

Königshan: In Mannheim-Seckenheim vermählten sich am 11. Oktober **Doris Haselbach** mit **Karl-Heinz Datismann**. Die Eltern der Braut wohnten in Königshan.

Wildschütz - Braunau: In der kath. Kirche zu Nonn wurde am 4. 10. **Walter Amler** getraut mit **Inge Kaltenhauser** aus 823 Bad Reichenhall, Spitzgrund 3. Der Bräutigam ist der jüngste Sohn der Eheleute Bau-Ing. Franz und Anna Amler, geb. Pauer.

Trautenau: Am 26. September vermählte sich **Brigitte Rzehak**, Sekretärin, 6348 Herborn/Dillkr., Kallenbachwäldchen 10, mit **Lothar Mundt**, Verlagsredakteur, in Frankfurt. Die kirchliche Trauung fand in der Herborner Pfarrkirche statt. Die junge Frau ist eine Tochter des ehem. Goldschmiedes Karl und Martha Rzehak, geb. Ficker, aus Pilnikau 137. Den Jungvermählten nachträglich die allerbesten Wünsche für viele glückliche Jahre.

Gabersdorf: **Hannelore Niederwieser**, geb. Salwender, wohnt in 6205 Bleidenstadt (Taunus) und hat nun einem kleinen **Frank** das Leben geschenkt.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: Am 3. 6. 69 vollendete in Elsterberg/Vogtland ihren 86. Geburtstag die Kriegswitwe **Maria Hornik**, geb. Krause, aus N.-Altenbuch 15, bis zur Aussiedlung war sie bei der Firma Harpke in Pilnikau als Angestellte tätig.

In Bichl, Siedlungsstraße 19, konnte bei der Tochter Hedwig Preisler der frühere Landwirt **Wenzel Höge** aus Ob.-Altenbuch 89, am 8. 10. seinen 81. Geburtstag feiern.

Am 6. 10. vollendete bei der Tochter Erna Görz in Kamen, die Witwe **Anna Krause**, geb. Thamm, aus M.-Altenbuch, Georgengrund 11, ihren 80. Geburtstag. Sie liegt schon bald 2 Jahre gelähmt, ist auf die Pflege der Tochter und Schwiegertochter angewiesen. Ihr Ehegatte Rudolf starb in Neu-Brandenburg am 17. 1. 54. Der Sohn Poldi fiel bei Cleve/Westfalen und Sohn Rudolf bei Sulimanova.

Am 20. 10. beging im Kreise der Familie des Sohnes H. Dr. Winfried Weinelt, München, **Maria Weinelt**, geb. Wenzel, Witwe nach dem am 14. 10. 68 verstorbenen Rudolf Weinelt, Oberlehrer aus M.-Altenbuch 49, ihren Geburtstag. Die Jubilarin wohnt in Bichl, Tölzer Straße 15, wo auch ihr Ehegatte seine Ruhestätte fand. Glückwünsche trafen von Verwandten und Bekannten ein, und wir Altenbücher schließen uns an.

Ihren 70. Geburtstag feierte am 1. 10. **Wilhelmine Heinzl**, geb. Simler, aus M.-Altenbuch 41, mit Ehemann Edi und Tochter mit Familie in Frankfurt/Main-Nied., Steinmühle 8. Sie wurde beglückwünscht von Schwester Anna, Verwandten und Bekannten.

In Wangen, Schulstraße, Kr. Göppingen, im Eigenheim feierte am 3. 10. **Emma Kammel**, geb. Katschner, aus N.-Altenbuch 11, im Kreise der Familie ihren 65. Geburtstag; den 55. Geburtstag am 13. 10. in Bergburg-Eifel, die Kriegerwitwe **Maria Scharm**, geb. Bönisch, aus Altenbuch-Kaltenhof 15; am 1. 10. feierte ihren 50. Geburtstag **Herta Braun** aus Ober-Altenbuch 90 (Sorge) in Bichl, Kalkofenweg 5, und den 50. am 8. 10. **Frieda Strojzek**, geb. Augst, aus N.-Altenbuch 20, in Nürnberg, Krugstraße.

Döberle: **Berta Simon**, geb. **Wimmer**, eine **Achtzigerin!**

Am 12. 10. konnte sie in Eislingen im Kreise der Familien ihrer beiden Töchter Elfriede und Walli in Treuen/Vogtland ihren Jubeltag begehen. Alle in der Gegend wohnenden Döbler waren beim Festtag dabei.

Franziska Nossek, geb. **Kuhn**, eine **Fünfundsiebzigerin!**

Im Kreise ihrer Angehörigen und aller Döbler konnte die Jubilarin am 27. 10. ihren Jubeltag begehen.

Auch **Reinhold Franz**, Nr. 13, konnte am 30. 10. in Gischow/Parchim im Kreise seiner beiden Kinder mit Enkeln seinen 65. Geburtstag feiern.

Bereits am 14. 2. konnte auch **Rosa Baudisch**, geb. Hollmann, mit ihrem Sohne Edi und Enkeln in Bergen/Rügen ihren 65. Geburtstag feiern.

Hedwig Hilbert, geb. Rzehak, Nr. 41, konnte bereits am 8. 5. im Kreise der Fam. ihrer beiden Söhne Josef und Ernst in Treuen/Vogtland ihren 65. Geburtstag begehen. Sie war auch vorigen Monat hier in Westdeutschland bei Verwandten und Nachbarn zu Besuch.

Gabersdorf: Die Kriegerwitwe **Berta Salwender**, die seit ihrer Vertreibung in 6441 Breitau wohnt, kann am 28. Nov. ihren 55. Geburtstag feiern.

Hartmannsdorf: Die Witwe **Anna Schmidt** aus Hs.-Nr. 35, deren Mann Rudolf im Vorjahr starb, feierte am 13. 11. in Göppingen ihren 86. Geburtstag. **Franz Tamm** jun. aus Hs.-Nr. 59 jetzt Landwirt in 8631 Buchenrot über Coburg, feiert am 6. 11. seinen 60. Geburtstag. **Melani Ertner**, geb. Groi, Witwe des bereits 1944 verstorbenen Tischlers Josef aus Hs.-Nr. 77 feiert am Allerheiligentag ihren 60. Geburtstag.

Allen Geburtstagskindern für viele Jahre alles Gute wünscht **Josef Schreier**, 859 Marktredwitz

Kukus: **Franz Wimmer**, in X 357 Gardelegen, Stendalerstr. 36, Schlosser bei der ehem. Zahnfabrik Harex-Franz Kriegler in Kukus, konnte am 4. Oktober 1969 seinen 65. Geburtstag feiern. Dem Geburtstagskinde nachträglich die besten Wünsche und alles Gute für sein weiteres Leben. Franz Wimmer ist bereits Opa.

Neu-Rettendorf: **Johann Pölz** vollendete am 1. 9. d. J. sein 80. Lebensjahr und alle Freunde und Bekannte wünschen ihm alles Gute und hoffen, daß er noch viele Jahre in erträglicher Gesundheit seinen Lebensabend verbringen mag. Er wohnt jetzt bei seiner Stieftochter, die ihn verpflegt und versorgt, da seine Frau Ludmilla Pölz, geb. Kittl, schon einige Jahre gestorben ist. Sein Sohn Max ist auch hier in Belfast, wo die Familie Polz nach dem Verlassen der Heimat im Jahre 1938 ein Asyl fand. Er war in einer Fabrik als Schlosser angestellt und als er dann in Rente ging, übersiedelte er bald mit seiner Frau zu der Stieftochter Irma, die auch hier verheiratet ist. Seine Adresse ist J. Pölz, 21 Windchurch Walks, Belfast — N.-Irland. An die Irma werden sich wohl viele Schulkameradinnen erinnern, sie heißt jetzt Irma Wilson.

**Lehrer und Altbürgermeister Josef Fiedler
zum 80. Geburtstag!**

„Ein Leben für die Heimat und für das Wohl der Bürger!“



So könnte man das Lebenswerk von Lehrer und Altbürgermeister Josef Fiedler überschreiben. Sein ganzes Leben war nichts anderes, als *Hingabe und Opferliebe* mit der er Heimat und ihren Bewohnern dienen wollte. Ich weiß, es ist nicht in seinem Sinne, über ihn und sein Wirken viele Worte zu machen. Aber anlässlich seines 80. Geburtstages, welchen Lehrer Fiedler am 23. November in 75 Karlsruhe-West, Binger Str. 38, begeht, wird er es mir nicht übel-

nehmen, ein wenig in seinem Lebensbuch zu blättern.

Landsmann Josef Fiedler ist ein Sohn des Gutsbesitzers Fiedler vom Hummelhof in Trautenau. Er heiratete 1921 die Bauerntochter Hedwig Riemer aus Wolta Nr. 2. Nun war er nicht nur Lehrer, sondern auch Bauer. Ab dieser Zeit unterrichtete er an der Volksschule in Parschnitz. Neben seiner beruflichen Tätigkeit fand er auch noch immer genügend Zeit, um sich vor allem im Bund der Deutschen und in den bäuerlichen Organisationen ehrenamtlich zu betätigen. Vor allem lag Lehrer Fiedler das Schicksal unserer in jenen Jahren schon so hartbedrängten Heimat tief im Herzen. Darum wurde er nicht müde, die Liebe zur Heimat in die Herzen der Jugend hineinzupflanzen, besonders bei der Landjugend. Er war es auch, welcher selbst in den schwierigsten Lagen einen weisen Rat wußte. Wie mag ihm in jenen Tagen, als die Tschechen unsere schöne Heimat durch den Bau der Beneschlinie verschandelten, das Herz geblutet haben. Noch viel mehr, als der 2. Weltkrieg sein furchtbares Ende nahm und er mit seiner Familie, wie alle anderen von Haus und Hof vertrieben wurde.

So wurde ihm 1941 das Amt des Bürgermeisters übertragen, welches er bis Kriegsende verwaltete. Als Bürgermeister setzte er sich während des Krieges, und auch nach dem Zusammenbruch für seine Bürger ein, soweit es in seinen Kräften lag. Als bei Kriegsende die großen Trecks aus dem

Osten kamen, war er fast Tag und Nacht unterwegs, um den Flüchtlingen zu helfen. Nach dem Zusammenbruch wurde er wie viele seiner Landsleute von den Tschechen in der AEG in Trautenau interniert.

Nach der Vertreibung aus der Heimat kam er mit seiner Familie in die Sowjetzone. Dort war er als Verwalter zweier landwirtschaftlicher Betriebe tätig, da er als Lehrer keine Anstellung fand. Dortselbst starb 1949 seine erste Frau. Kurz vorher war seine Tochter Lotte gestorben. Bedingt durch die politischen Verhältnisse mußte er 1951 aus der SBZ in die Bundesrepublik flüchten, um einer Verhaftung zu entgehen. So kam er damals nach Karlsruhe, wo er leider, trotz seiner Rüstigkeit, nicht mehr in den Schuldienst eingestellt, sondern pensioniert wurde.

Josef Fiedler ist in zweiter Ehe mit der Landwirtstochter Rosa Käiper aus Trautenau-Neuhof verheiratet.

Sein Sohn Dr. Helmut Fiedler wohnt in Bad Soden im Taunus, wo er ein Eigenheim besitzt und seit 1954 mit einer Schwäbin verheiratet ist.

Der Jubilar hat sich auch hier um das Wohl der Heimatvertriebenen Riesengebirgler von Karlsruhe, deren langjähriger Obmann er ist, sowie um die Bürger von Wolta, welche in der ganzen Bundesrepublik und in der DDR verstreut sind, sehr verdient gemacht. Nach dem Tode des alten Ortschronisten Josef Ruhs hat er nun auch die Weiterführung der Ortschronik übernommen.

Trotz seines Alters und seines arbeitsreichen Lebens, sowie der Schicksalsschläge, welche ihn getroffen haben, ist der Jubilar noch sehr rüstig und für das Wohl seiner Landsleute tätig.

Wir Woltner wollen an seinem 80. Geburtstag in Dankbarkeit seiner gedenken und danken ihm von ganzem Herzen für all seine Arbeit und seine Sorgen, welche er sich für das Wohl und Wehe um unser liebes Wolta und seine Bürger im Laufe eines fast halben Jahrhunderts gemacht hat. Wir wünschen dem Jubilar zu seinem Ehrentage alles Gute und weiterhin viel Glück und bestes Wohlergehen, und noch einen geruhsamen Lebensabend, ebenso seiner lieben Frau. Beim Heimattreffen in Geislingen erhielt ich von den Woltnern den Auftrag, dem Jubilar den innigsten Dank, sowie die besten Glückwünsche und die herzlichsten Grüße zu übermitteln. Heimatortsbetreuer Anton Feist

Nieder-Kolbendorf: Anna Mitlöchner, geb. Lamer, Gattin des Wenzel Mitlöchner, konnte am 2. Oktober in Kulmbach ihren 75. Geburtstag begehen.

Ober-Albendorf: In 8773 Frammersbach, Lohrtalstraße 48, kann **Auguste Plechatsch**, geb. Köhler, am 1. Nov. ihren 65. Geburtstag feiern. Am 4. November begeht der Landwirt **Franz Steidler** in 8501 Ezelsdorf b. Nürnberg 2, S.-Bahn-Str. 27, seinen 70. Geburtstag.

Oberaltstadt: Bruno Wagner ein Fünfundszibziger!

In 8602 Gaustadt, Wagnerstraße 20, feierte der ehemalige Saalmeister am 13. 10. seinen Festtag. Seine Ehegattin Martha, geb. Seidel, ferner die Familien seines Sohnes Bruno und Tochter Waltraud, darunter 6 Urenkel, wünschen dem Jubilar noch viele gesunde Jahre.

Parschnitz: Anna Matuschka eine Fünfundachtzigerin!

Die Jubilarin feierte am 29. 10. in 8491 Holzhof P. Zeching ü. Cham, ihren Geburtstag. Sie läßt alle Verwandten, Freunde und Bekannten herzlich grüßen.

Ihren 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische konnte am 8. Oktober dieses Jahres **Franziska Kasper**, geb. Spitzer, Witwe nach dem 1917 an der Dolomitenfront gefallenen Sägewerksbesitzers Franz Kasper aus Parschnitz, Hauptstraße 19, begehen. Die Jubilarin wohnt bei ihrer Tochter Helene im Haushalt des Schwiegersohnes Dipl.-Ing. Walter Kammel in Worms-Rheindürkheim, Dammstraße 25. Ihre große Freude sind die beiden Urenkel Sabine und Gunter, die Kinder der Enkelinnen Ingrid Hake und Gudrun Eckert, beide geborene Kammel. Möge Frau Kasper ein noch langer schöner Lebensabend von Gott dem Allmächtigen geschenkt sein.

In 437 Marl-Drewer, Kamphoffstraße 50, konnte **Maria Garmatsch**, geb. Spitzer, im Kreise ihrer Lieben ihren 70. Geburtstag begehen. Aus diesem freudigen Anlaß grüßt die Jubilarin, ihr Ehemann, Sohn Helmut, sowie die Familie

ihrer Tochter Anneliese Ifland, alle Verwandten und Bekannten aus der alten Heimat.

In Niedereisenhausen, Wiesengrund 6, begeht bei halbwegs guter Gesundheit am 21. November **Anna Thamm**, geb. Staud (Beierwinkl) ihren 70. Geburtstag. Viele Jahre war sie bei der Fa. Pfefferkorn-Walzel als Weberin tätig. 1938 verehelichte sie sich mit dem Friseur Ernst Thamm aus Pilnikau 114. Die Jubilarin und ihr Mann grüßen alle Parschnitzer und Pilnikauer. Es schließen sich den Grüßen auch die drei Schwestern der Jubilarin an.

Parschnitz: Am 26. 11. feiert **Ludmilla Steiner**, geb. Arlet, in 3553 Cölbe, Feldstraße 4, über Marburg/Lahn, ihren 82. Geburtstag.

Pilnikau:

Martha Reichstein, geb. Schirma, eine Fünfundszibzigerin!

In Lohr/Main, Gärtnerstraße 5, konnte die Jubilarin im Oktober ihren Jubelgeburtstag begehen.

Marie Ettelt, geb. Hetfleisch, eine Fünfundachtzigerin!

Im Altersheim St. Bonifatius in 35 Kassel kann die Jubilarin am 5. 11. ihren hohen Geburtstag feiern. Die Pilnikauer gratulieren den beiden hohen Jubilarinnen.

Radowenz: Seinen 86. Geburtstag kann in Fürth/Bayern **Rudolf Wenzel** am 8. November begehen. In der alten Heimat war er zuletzt Handelsschuldirektor in Winterberg im Böhmerwald. Sein großer Freundeskreis wünscht ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit und Wohlergehen.

Silwarleut - Königinhof/Elbe: Seinen 70. Geburtstag hatte am 10. Oktober 1969 **Anton Tichatschke**, Eisenbahner i. R. in X 432 Aschersleben, Magdeburger Chaussee 16, und wir wünschen dem Geburtstagskinde nachträglich alles Gute zu diesem schönen Tage und für das weitere Leben. Das Geburtstagskind betreibt mit seiner Frau Wilhelmine, geb. Machka, als Hobby Gartenarbeiten und kleine Geflügelzucht, und ist noch als Hilfsheizer beschäftigt.

Eine wahre Wohltat
für Ihren Körper...

ALPE
FRANZBRANNTWEIN



Original-Erzeugnis der ehem.
ALPA-Werke in Brünn
ALPE - CHEMA · CHAM / BAY.

Ihren 50. Geburtstag begeht am 20. 11. 1969 **Edeltraud Kriegler**, geb. Panek, in 637 Oberursel/Taunus, Bommerheimer Straße 73, bei bester Gesundheit im Kreise ihrer Lieben. Das Geburtstagskind ist als Chefsekretärin bei der Viktoria-Versicherung in Frankfurt/Main, angestellt, ihr Gatte Franz Kriegler ist Abteilungsleiter der Oberursler Textildruckerei. Dem Geburtstagskinde zu diesem schönen Festtage, aber auch für die weiteren Lebensjahre viel Glück, beste Gesundheit und viel Erfolg.

Schatzlar: In 5503 Konz, Sebastianusweg 16, konnte am 15. September im Vorjahr **Marie Schubert** ihren 75. Geburtstag feiern.

Trautenau: Reinhold Mühl ein Achtziger!



In Neustadt a. d. Weinstr., Kellereistraße 13, kann der ehemalige Mietautounternehmer am 15. November seinen hohen Geburtstag feiern. Er stammt aus Altrotnitz, besaß in Parschnitz und Arnau Gasthäuser und ist in zweifacher Hinsicht als Mietautobesitzer und Gastwirt noch bei sehr vielen in guter Erinnerung. Er hätte noch sehr gerne mit seiner Gattin Sophie, geb. Douba, sie stammte aus Schwarzenatal, seinen 80. gefeiert. Leider ver-

starb sie am 21. September 1969 im Alter von 65 Jahren. Alle Bekannten aus nah und fern wünschen ihm noch viele gesunde Jahre und diesen guten Wünschen schließen sich seine Verwandten an.



Der helle, klare Feinbitter B 10

**Karlsbader
BECHERBITTER**
Alleinhersteller J. Becher OHG · Kettwig/Ruhr

Trautenau: Unser Landsmann **Leopold Goder**, Konditormeister, feiert am 12. November bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Im Jahre 1956 eröffnete er in Karlsruhe eine Konditorei mit Café, das er im Jahre 1965 bei Eintritt in das Rentenalter seinem Sohn übergeben hat. Seine Gesundheit erlaubt ihm, daß er noch heute in der Backstube tätig sein kann. Als geborener Trautenauer hat er im Jahre 1927 die Pflegetochter des Konditors Franz Lorenz in der Langen Laube geheiratet und 1930 das Geschäft übernommen. Nach der Austreibung kam er in ein Bauerndorf bei Bebra. Durch einen glücklichen Zufall konnte er 1948 eine Stelle als Konditor in Bad Wildungen erhalten. Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre Gesundheit im Kreise seiner Familie.

Trautenau - Oberallstadt:

Anna Fiedler eine Fünfundsiebzigerin!

In Esslingen, Palmstraße 40, kann die Jubilarin am 10. 11. ihren Jubeltag begehen. Sie ist eine Cousine der verstorbenen Frau Patzelt, Fotohaus. Wir wünschen ihr noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Sie ruhen in Gottes Frieden

Altenbuch: Nach langem Krankenlager erlöste der Tod im 87. Lebensjahr am 8. 9. 69 in Neustadt/Aisch, Am Pfalzbad 25, **Anna Fiedler**, geb. Höllige, aus Ob.-Altenbuch 29, Witwe nach dem am 10. 6. 42 verstorbenen Ehegatten Josef. Viele Heimatvertriebene aus nah und fern auch Bewohner von Neustadt gaben ihr das letzte Geleit. Um die liebe Mutter trauern die Tochter Maria Leitner und Familie und Sohn Rudolf mit Familie, bei denen sie ihren Lebensabend verbrachte.

Bernsdorf: Am 29. September 1969 verschied in Goddelau **Marie Glaser**, geb. Maiwald, nach langer schwerer Krankheit im 76. Lebensjahre. Sie stammte aus dem Königshaner Hof und war viele Jahre bei Herrn Dr. Götz im Haushalte tätig. Im Jahre 1924 heiratete sie den verwitweten Beamten der Firma Oesterreicher, Anton Glaser. Frau Glaser war in Bernsdorf als Köchin bei Hochzeiten sehr begehrt. Bis zur Austreibung wohnte das Ehepaar im „Roten Stern“, nachher zuerst in Diemitz bei Halle, dann in Unter-Laimbach in Mittelfranken und bis zum Tode ihres Mannes in Neustadt/Aisch. Nachher übersiedelte sie zu ihrer Nichte Erika Kraus, geb. Friedrich, nach Nauheim und wurde während ihrer langen Krankheit von ihrer Nichte aufopfernd gepflegt. Der Verstorbene war nicht gegönnt, noch den Umzug ihrer Schwester Frau Bischof und Schwager Heinrich Bischof, Obersteiger i. R. nach Nauheim zu erleben. Beiden Familien wendet die Teilnahme aller Verwandten und Bekannten zu.



Bielaun: Unerwartet verstarb im Kreis Krankenhaus zu Heidenheim Stadtrat **Franz Purr** aus Giengen (Br.), wenige Tage vor seinem 59. Geburtstag am 17. 9. Von 1953 bis 1959, von 1962 bis zu seinem Heimgang gehörte er dem Gemeinderat und mehreren Ortsvereinen als Mitglied an. Er hatte das Malerhandwerk erlernt, daheim noch ein eigenes Geschäft gegründet, wo er auch schon als Gemeinderat tätig war. Auch in Giengen, Haehnlestraße, hat er wieder sein eigenes Malergeschäft. Beim Musikverein war er 2. Vorsitzender. Ferner gehörte er dem Pfarrausschuß und

den kath. Ortsvereinen an. Auch dem Liederkranz und selbstverständlich der SL. Um ihren guten Mann trauert seine Gattin Helene, geb. Pozdilek. Die Stadtkapelle spielte am Grab des verdienstvollen Landmannes das Riesengebirgslied.

Braunau: In Reibach/Vils, Hofberg 10, verstarb unerwartet am Samstag, den 16. August **Friedrich Renger**, Kaplan in Frontenhausen im 34. Lebens- und 10. Priesterjahr. In Reibach, wo er zur Zeit bei seinem Onkel Dechant Friedrich Renger war, fand er am Pfarrfriedhof seine letzte Ruhestätte. Ein hoffnungsvolles Priesterleben stand ihm noch bevor. Seinen Eltern und Angehörigen wird aufrichtige Anteilnahme ausgesprochen und an alle geht die Bitte seiner im Gebet zu gedenken.

Deutsch-Prausnitz: In Mülheim (Ruhr), Adolfstraße 67, starb im Alter von 78 Jahren **Aloisia Menzel**, geb. Baudisch, aus Nr. 8. Sie war eine Schwester des verstorbenen Oberlehrers Johann Baudisch. Um die gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter trauern die Tochter Irene Fischer, Schwiegersohn Karl Fischer und die drei Enkelkinder. Am 23. September wurde die Verstorbene am Hauptfriedhof in Mülheim (Ruhr) beigesetzt. Die Deutsch-Prausnitzer werden der Verstorbenen im Gebete gedenken.

Gabersdorf: Nach langer, schwerer Krankheit starb in Bebra im Alter von 79 Jahren **Thekla Fischer**, geb. Menzel. Sie hinterläßt einen Sohn und vier Töchter mit ihren Familien. Zwei Söhne fielen im letzten Kriege, ihr Gatte und eine 24jährige Tochter starben schon in der Heimat. Von einer ihrer Töchter wurde die Verstorbene in ihrem Eigenheim liebevoll betreut.

Großbock - Kopain: In Gehrden bei Hannover verstarb nach einem arbeitsreichen Leben und kurzer schwerer Krankheit am 16. 9. **Franz Schreiber**, kurz vor Vollendung seines 65. Lebensjahres. Um den Verewigten trauert seine Gattin Emilie und die Familien seiner Tochter Erna und Sohn Josef. Mögen ihm alle ein recht liebes Gedenken bewahren.

Hartmannsdorf: In Luckenwalde, Mitteldeutschland, verstarb am 7. 9. nach schwerem Leiden **Marie Brendel** im 66. Lebensjahr. Sie war viele Jahre bei der Fa. Etrich in Jungbuch beschäftigt. Nach ihrer Verheiratung wohnte sie in Niederpilsdorf 50 bei Pilsnikau. Um die gute Mutter trauern die Familien ihrer Tochter und ihrer drei Söhne.

Jungbuch - Wolta: Zum Hinscheiden von **Siegfried Podrazil** am 19. September wird ergänzend mitgeteilt: Am 25. 2. 1902 in Jungbuch geboren, lernte er von 1915—1918 bei Fiedler in Trautenau, Quergasse, das Schuhmacherhandwerk und war bis 1924 dort als Geselle. Am 27. 10. 1924 heiratete er Anna Weber aus Wolta und war seit 1939 Mitbesitzer der „Weberbaude“ am Preußenweg in Wolta. Aus russischer Gefangenschaft kam er im Mai 1946 nach Sinkershausen, war von da mit Familie bis Juli 1950 in Hartenrod b. Gladenbach als Schuhmachermeister, nachher in Düsseldorf als Hausmeister bis 1967. Der Verstorbene erlag einem Leberleiden nach acht Operationen. Seit 1967 wohnte er mit Gattin sowie der Familie seiner Tochter im Eigenheim.

Markausch: Nach langem, schweren Leiden verstarb am 16. 8. **Emma Haase**, geb. Liebich, im Alter von 79 Jahren, in Schneizreuth b. Berchtesgaden. Um die gute Mutter trauert die Familie ihres Sohnes Erwin in Bad Reichenhall, Großer Grund 5. Mögen ihr alle ein liebes Gedenken bewahren.

In Esslingen/Neckar verstarb am 1. Oktober **Hedwig Tippelt**. Um die gute Mutter trauert ihre Tochter A. Bodeswik.

Marschendorf IV: Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am 12. September 1969 in Bielefeld, Hermann-Delius-Str. 18, im Alter von 74 Jahren unser Heimatfreund **Franz Hofmann** aus der Kirchenschänke zu Marschendorf 4. Teil. Viele werden ihn noch von der Marschendorfer Feuerwehr als Spritzenführer und immer lustigen Gesellen in guter Erinnerung haben. Auch in anderen Heimatvereinen war er ein treues aktives Mitglied. Es gab im Aupatal keine Feier, bei denen nicht Franz mit seinen Schwägern „die Hofer Jonga“ für Musik und Stimmung sorgte. Die Kreisgruppe Bielefeld verliert mit ihm den letzten Mitbegründer ihrer Kreisgruppe. Er wurde von einer großen Trauergemeinde in das Familiengrab auf dem Senne-Friedhof zu Bielefeld zur letzten Ruhe gebettet. Unser Landsmann Josef Riedel, genannt „Tschölscha Pep“ aus Dunkeltal, spielte ihm auf der Trompete mit Orgelbegleitung auf seinem letzten Wege das Heimatlied „Blaue Berge grüne Täler“. So nehmen wir wieder von einem unserer Besten aus dem Aupatal für immer Abschied.

Marschendorf IV: Am 17. Juli starb in Weimar der ehem. Tabakhauptverleger für das obere Aupatal **Josef Scharm** im Alter von 79 Jahren. Seine Gattin und Witwe lebt mit deren Tochter in Weimar in einer Eigentumswohnung. Daheim besaßen sie ein schönes Haus im genannten Ortsteil.

Marschendorf: Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied in Bielefeld im Alter von 74 Jahren der letzte deutsche Wehrführer **Franz Hofmann**. Kreisfeuerwehrführer i. R. Hilbert entbot der Familie des Verstorbenen das Beileid seiner ehem. Kameraden. Dem Heimgegangenen, der sich wegen seiner Biederkeit allseits großer Wertschätzung erfreute, wünschen wir den ewigen Frieden.

Oberaltstadt: Am 16. 8. 69 verschied in 6051 Nieder-Roden **Berta Exner**, geb. Weiß. Am 26. 11. 1908 in Freiheit als Tochter des Hugo Weiß und der Antonie, geb. Franz, geboren, heiratete sie im Oktober 1933 den Schneidermeister Ernst Exner aus Oberaltstadt, der im Mai 1944 in Rußland gefallen ist. Tochter Roswitha Weis, am 12. 10. 1934, Sohn Horst Exner, am 23. 11. 1935, beide in Oberaltstadt geboren, wohnen in Nieder-Roden bzw. in Bad Vilbel. Nach der Vertreibung kam die Familie nach Wörzburg b. Köthen-Anhalt, 1957 nach Frankfurt (Main) und zuletzt zur Tochter Roswitha nach Nieder-Roden, Kreis Dieburg.

Ober-Albendorf: Im August verschied in der DDR **Franziska Krause**, geb. Tamm, aus Nieder-Albendorf. Am 23. August in Wallenfels **Fanni Schmidt**, geb. Stumpf. Sie war eine Schwester des im Oktober 1968 in Sendelbach am Main verstorbenen Franz Stumpf. Gott gebe ihnen die ewige Ruhe!

Ober-Pilsdorf Nr. 124: Im Alter von 91 Jahren verschied am 13. 9. 69 zu Unterweissenbrunn/Rhön **Anna Klug**, geb. Pohl. Sie war zusammen mit ihrem Gatten Peter Klug nach der Vertreibung 1946 in die Rhön nach Unterweissenbrunn gekommen, wo sie im Laufe der Jahre großes Ansehen bei der Bevölkerung erlangten. Um die Verstorbene trauern die Schwestern Johanna und Mina sowie Sohn Josef mit Familie in Unterweissenbrunn, Bruder Franz in Neu-Gablonz, Sohn Florian mit Familie und Tochter Martha und Gatten in der Zone, sowie Tochter Anna in Konstanz und alle Angehörigen.

Pilnikau: In Ober-Roden starb am 30. 7. **Hugo Bauer**. Seine Gattin ging ihm 1960 im Tod voraus.

Im Krankenhaus Friedberg starb an Herzschwäche Fräulein **Fanni Ettelt** am 5. 9. im 82. Lebensjahr.

Pilnikau - Qualisch: Am 26. 9. ds. J. verschied in Kötzing/Ndbay. **Gustav Gottwald**, Lehrer a. D. nach schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden. Er wurde am 16. Oktober 1897 in Pilnikau geboren und legte im Jahre 1917 die Reifeprüfung an der Lehrerbildungsanstalt in Trautenau ab. In seinem geliebten Berufe war er in der alten Heimat in mehreren Orten des Königshofer Bezirkes und im Trautenauer Bezirk vom 1. 8. 1930 bis zur Einberufung zur deutschen Wehrmacht im Jahre 1943 tätig.

Vorher war er schon 1917/18 zur Militärdienstleistung im alten Österreich und später auch wenige Monate in der Tschechoslowakei herangezogen worden. Im Kriegseinsatz 1943 bis Kriegsende brachte er zwei harte Winter an der russischen Front zu und geriet zum Schlusse in amerikanische Gefangenschaft. Aus dieser wurde er noch den Engländern übergeben. Nach seiner Freilassung konnte er nicht mehr in die teure Riesengebirgsheimat zurückkehren. Mit seiner Frau Gertrud, geb. Richter, aus Pilnikau, die ihm bis in seine letzten Tage eine liebe Gefährtin und Stütze gewesen ist, traf er in Mönchevahlberg, Niedersachsen, wieder zusammen. Es waren für beide noch harte Zeiten, bis es ihm endlich im Jahre 1948 gelang, in Brual im Emsland im Lehrerberuf neu festen Fuß zu fassen. Dort war er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1959 tätig. Für seinen Ruhestand wählte er Kötzing im Bayrischen Wald aus, weil hier bereits Verwandte lebten und Land und Leute in vielen die Erinnerung an die verlorene Riesengebirgsheimat lebendig hielten. Durch seinen angeborenen Humor und seine Hilfsbereitschaft erwarb er sich, wie allorts, recht bald allgemeine Beliebtheit. An seiner Beerdigung nahmen daher Landsleute und Einheimische in überaus großer Zahl teil. Kränze und Blumengebinde zeigten von der Zuneigung, die der Verstorbene genoß. Mit herzlichen Worten, ehrenden und liebevollen Gedenkens legte sein alter Heimatfreund Herr Patzelt, für die Sudeten-deutsche-Landsmannschaft deren Obmann Herr Ing. Futter und nicht zuletzt Herr Schulrat Werkstetter im Namen des Schulamtes Kötzing und der Lehrerkollegen Kränze am offenem Grabe nieder. Ein sehr gutes Andenken bleibt unserem Landsmann erhalten. Er ruht nun aus von seinen Mühen und seine Werke folgen ihm nach.

Stern/Dubenetz: In Unterluss, Kr. Celle, starb am 21. 9. der ehemalige Sattlermeister **Paul Breuer**. Sein Bruder Gustav-Müller aus Stern liegt schon das zweite Jahr gelähmt im Bett und muß von seiner Tochter Hilde Kirst betreut werden.

Trautenau: Bereits am 30. Mai verschied in Bruchsal/Baden, plötzlich und unerwartet **Helene Groh**, geb. Maiwald, nach einem Schlaganfall im 82. Lebensjahr. Ihr Mann war Bahnschaffner und starb im Februar 1968, daheim wohnten die Eheleute am kleinen Weg 4. Ihre ganze Liebe galt den Familien ihrer drei Kinder, ihren vier Enkelkindern und einem Urenkel. Seit 1952 wohnte sie in Bruchsal. Sie hatte durch ihr hilfsbereites Wesen viele Freunde erworben, was durch die große Teilnahme bei ihrer Beisetzung zum Ausdruck kam.

Trautenau: Am 31. 5. 1969 verunglückte nach einer Lehrlingsfreisprechung **Gustl Menzel** im Alter von 38 Jahren. Er war Meister der Lehrlings-Ausbildung bei der Fa. Merk in München. Er hinterläßt seine Frau Marga, Kinder Ute und Martin. Sein Vater, Richard Menzel, war früher in Trautenau im Kino beschäftigt. Dieser verstarb am 12. Dez. 1967.

Wildschütz: In Stuttgart verstarb am 21. Juli **Anna Scharm**, geb. Berger, nach kurzer Krankheit im 81. Lebensjahre. Sie wohnte zuletzt in Holzkirchen, Föchinger Straße 1. Das hl. Requiem wurde am 25. Juli in der Laurentiuskirche abgehalten. Annemarie Rein, geb. Scharm bittet um ein stilles Gebetsgedenken.

Wolta: Nach längerem schweren Leiden verstarb am 19. 9. ds. J. in Hartenrod (Hessen) **Siegfried Podrazil** im Alter von 67 Jahren. Er war zusammen mit seiner Ehefrau Anna Mitbesitzer der Weberbaude. Am 23. September wurde er in Hartenrod zur letzten Ruhe bestattet. Siegfried Podrazil war ein sehr tüchtiger und umsichtiger und zu allen Gästen stets freundlicher Gastwirt. Ehre seinem Gedenken!

Am 29. September 1969 ist in Großenlupnitz in Thüringen nach langem Leiden die Bäuerin **Filomena Baudisch**, geb. Pauer, vom Sieberhof aus Nr. 53 im 79. Lebensjahr gestorben. Ihr Lebensweg war vielfach mit Dornen bestreut. Frau Baudisch war eine Bauerstochter aus Weigelsdorf und heiratete 1913 den Bauer Anton Baudisch. Mit 32 Jahren wurde sie Witwe. Ihr Mann starb an den Folgen eines Kriegsleidens. Ein Sohn und eine Tochter sind im ersten Lebensjahr gestorben. Sie wohnte seit ihrer Vertreibung mit ihrer Tochter Anna zusammen in Großenlupnitz bei Eisenach. Ihr Sohn Josef wohnt im gleichen Ort, und ist mit einer Bauerstochter aus Altrognitz verheiratet. Herr gib ihr die ewige Ruhe! Am 12. September starb **Marie Baudisch**, geb. Pohl, Gattin des Anton Baudisch in Eislingen/Fils im 79. Lebensjahr, aus Hs.-Nr. 59.

Wir gedenken aller, die uns in die Ewigkeit vorausgegangen sind!

Zu Allerheiligen und Allerseelen gedenken wir besonders unserer Angehörigen, die in der alten Heimat Erde ruhen, auch aller Opfer der beiden großen Weltkriege, der Vertreibung und die in den 24 Jahren seit der Vertreibung gestorben sind.

Unserer Alten Tod

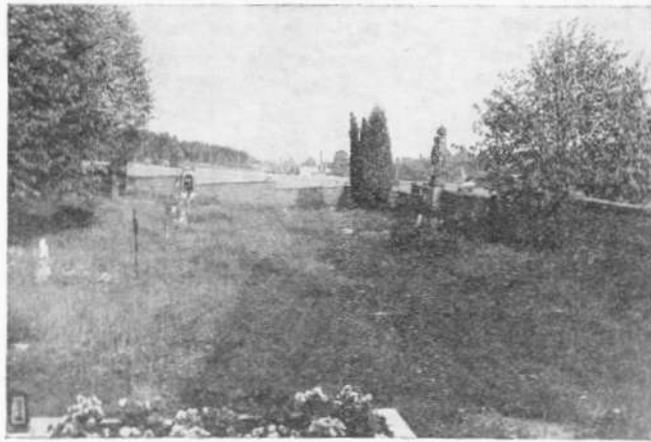
Mit jedem Alten aus unserem Stamme,
der leise heimgeht in Gottes Erfüllung,
zerfallen Bilder der Heimat zu Staub.
Es sterben Stätten der Vätergeschichte,
der Klang der Muttersprache verstummt,
und das im Gedächtnis Beschworene schweigt.
Das Mitgeteilte vergessen die Enkel.
Das Salz bewahrte vor Fäulnis die hastig
der Nacht der Vertreibung entrissenen Früchte;
verdorrte in der Hitze vergeblichen Harrens,
zerbröckeln und rinnen sie — Sand durch die Zeituhr.

Mit jedem Alten aus unserem Stamme,
der sterbend aller Erinnerung entsagt,
verlieren wir alle ein Stück der Heimat
zum zweiten Male — unwiederbringlich.

Gerhard Kukofka



Am Gottesacker in Großborowitz stehen noch viele Gedenksteine. Wo einst Holzkreuze standen, sind die Gräber schwer zu finden.



Am Friedhof in Oberprausnitz findet man kaum noch die Ruhestätte der Angehörigen. Kreuze und Denkmäler sind verschwunden. Am Bild erkennt man noch die Ruhestätte unseres Heimatpfarrers Fr. X Kuhn an der Friedhofsmauer.



Das Kriegerdenkmal für die Gefallenen und Vermissten aus dem ersten Weltkrieg in Oberaltstadt ist noch erhalten.

Heimatfreunde

bitte denkt schon jetzt daran, welche gute Bücher Ihr für den Weihnachtsgabentisch auswählen wollt. Auch Eure Bekannten und Verwandten freuen sich über ein schönes Buchgeschenk. Empfehlenswerte Buchwerke für unsere Heimatfreunde:

Deutsche Arbeit in Böhmen

Unveränderter Faksimiledruck dieses grundlegenden Werkes über das Volksleben der Deutschen in Böhmen.

Der seit rund fünfzehn Jahren vorwiegend auf dem Gebiete sudetendeutschen Schrifttums verdienstvoll wirkende Aufstieg-Verlag in München startet in diesem Herbst eine neue Buchreihe, die abermals eine spürbare Lücke im Schrifttum unserer Heimat zu schließen vermag. Er hat es sich mit dieser Reihe zur Aufgabe gesetzt, wichtige Werke zur sudetendeutschen Volks-, Landes- und Heimatkunde in unveränderten Reprint-Ausgaben — in sogenannten Faksimiledrucken — wieder auf den Markt zu bringen und damit dem interessierten Leser neu zu erschließen.

Deutsche Arbeit in Böhmen. Kulturbilder. Herausgegeben von Hermann Bachmann. Berlin 1900. Unveränderte Reprintausgabe. XVI, 466 Seiten, Leinenband DM 28,—.

Nordböhmisches Dorfgeschichten

Dieses ansprechende Büchlein vereint ein gutes Dutzend fröhlicher Dorfgeschichten aus der Feder des bekannten nordböhmisches Volksdichters Anton Nittel, der in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die kernige nordböhmisches Priestergestalt des „Hockewanze!“ in die Literatur eingeführt hat und damit zu einer Berühmtheit gelangt ist.

Anton Nittel: Nordböhmisches Dorfgeschichten. Ein fröhliches Buch. 96 Seiten, mit Federzeichnungen von Ernst Scholz, bunter Ganzleinenband DM 6,80.

Beliebte heimische Kochkunst

Die „Böhmische Küche“ bereits in 6. Auflage

Soeben erschien im Aufstieg-Verlag die 6. Auflage (30. Tausend) des Kochbuches „Böhmische Küche“, in dem Ilse Froidl an die 1000 Rezepte der heimischen Kochkunst zusammengetragen hat. Ilse Froidl: Böhmische Küche. 1000 altbewährte und neuerprobte Rezepte. 6. Auflage (30. Tausend). 400 Seiten mit vielen Textillustrationen und 34 Fotos auf 16 Kunstdrucktafeln, bunter abwaschbarer Ganzleinenband DM 16,80.

Sudetendeutsche Geschichte, 464 Seiten, mit Zeittafel

Register in Leinen gebunden DM 16,80

Geschichte unserer Zeit - Die letzten 100 Jahre

500 Seiten Leinen DM 24,80

Die Vertreibung 1945—1946, 360 Seiten, 8 Bildseiten

Es ist das Buch, das uns bisher fehlte Leinen DM 26,—

Heimat Sudetenland, 500 Abbildungen

Leinen DM 42,—

Das große Buch vom Rübezahl

204 Seiten, 16 ganzseitige Bilder Leinen DM 13,80

Hausschatz sudetendeutschen Humors

Schnurren und Anekdoten, 208 Seiten, illustriert DM 14,80

Die Prophezeiung des Schönauer Michels

Der im Braunauer Ländchen und auch im Riesengebirge bekannte Schönauer Michel hat zu seinen Lebzeiten unter anderm geweissagt, daß die Mönche des Braunauer Klosters ausgesiedelt werden. Diese Prophezie ist eingetroffen, auch einiges andere, das der Schönauer Michel vorausgesagt hat. Seine Weissagung geht aber noch viel weiter. Sie ist in dem Buche „Wo die Berge raunen“ abgedruckt.

Zu beziehen vom Riesengebirgsverlag, 896 Kempten/Allgäu. 190 Seiten, Ganzleinenband 7,80 DM.

Weihnachten im Pfarrer-Hacker-Haus

Während der Weihnachtszeit besteht die Möglichkeit, im Pfarrer-Hacker-Haus, 8671 Franken/Fichtelgebirge a. d. Eger, die Weihnachtstage zu verbringen. Der Aufenthalt ist sowohl für Ehepaare als auch für allein-stehende Personen möglich. Zuschriften an das Pfarrer-Hacker-Haus, 8671 Franken, Kr. Wunsiedel.

Allen von Haus und Hof Vertriebenen die den Tod fanden in ihrer und deutschen Landes größter Not

1945

Josef Gottstein, geb. 18. 2. 1879
gest. 20. 7. 1945 in Neustadt/Sachsen

Pauline Eriebach, geb. Kober, geb. 21. 9. 1873
gest. 23. 7. 1945 in Zittau/Sachsen

Ida Rieger, geb. Biemann, geb. 15. 10. 1876
gest. 8. 8. 1945 in Obersteina, Kr. Kamenz/S.

Edith Pöstinger, geb. 11. 3. 1945
gest. 12. 8. 1945 in Zittau/Sachsen

Marie Blaschek, geb. Rzippa, geb. 12. 9. 1903
gest. 21. 8. 1945 in Weiden/Oberpf.

Anna Pohl, geb. 7. 7. 1865
gest. 25. 8. 1945 in Zittau/Sachsen

Else Enge, geb. Gottstein, geb. 16. 9. 1910
gest. 20. 10. 1945 Wolmirstedt b. Magdeburg

Berta Buchberger, geb. 28. 9. 1888
gest. 30. 11. 1945 in Dammendorf b. Niemberg

Thomas Hujer, geb. 10. 4. 1945
gest. 14. 12. 1945 in Schleiz/Thüringen

Johanna Häckel, geb. Pohl, geb. 24. 1. 1877
gest. 1945 in Zittau/Sachsen

1946

Josef Umann, geb. 7. 2. 1872
gest. 28. 8. 1946 in Seehausen/Altmark

Vinzenz Krause, geb. 21. 1. 1868
gest. 13. 3. 1946 in Bautzen-Seidenau/Sachsen

Josef Biemann, geb. 21. 11. 1877
gest. 24. 3. 1946 in Brachstedt bei Halle/Saale

Franz Stehr, geb. 11. 5. 1885
gest. 12. 4. 1946 in Niederoderwitz b. Zittau/S.

Albertine Kotrba, geb. 14. 12. 1874
gest. 13. 4. 1946 in Lichterfelde b. Seehausen

Anna Mlejnek, geb. 5. 8. 1867
gest. 27. 4. 1946 in Kamenz/Sachsen

Franz Schier, geb. 16. 5. 1888
gest. 1. 7. 1946 in Querfurt/Sachsen-Anhalt

Bruno Kober, geb. 6. 2. 1880
gest. 17. 8. 1946 in Wernigerode/Harz

Anna Hoffmann, geb. 16. 1. 1873
gest. 20. 10. 1946 in Halsa bei Kassel

Marie Ullmann, geb. 28. 3. 1870
gest. 2. 11. 1946 in Schwaan/Mecklenburg

Marie Seidl, geb. 10. 1. 1856
gest. 16. 11. 1946 in Altötting/Bayern

Ernst Hollmann, geb. 6. 1. 1867
gest. 1. 12. 1946 in Runsdorf, Kr. Altenburg/T.

Rudolf Donth, geb. 4. 9. 1890
gest. 15. 12. 1946 in Kimratshofen/Allgäu

Anna Kraus, geb. 27. 6. 1886
gest. 17. 12. 1946 in Dröhlitz, Kr. Güstrow/Meckl.

Aloisia Bergmann, geb. Veith, geb. 3. 4. 1865
gest. 28. 12. 1946 in Veckenstedt/Harz

Marie Eriebach, geb. Neumann, geb. 10. 10. 1872
gest. 29. 12. 1946 in Osterburg/Altmark

Marie Rieger, geb. 13. 3. 1898
1946 in der Sowjetzone verschollen

1947

Amalie Krause, geb. 24. 1. 1868
gest. 5. 2. 1947 in Bautzen-Seidenau/Sachsen

Josef Gebert, geb. 24. 6. 1875
gest. 2. 3. 1947 in Laage/Mecklenburg

Emil Eriebach, geb. 12. 4. 1867
gest. 23. 3. 1947 in Hennickendorf, Kr. Luckw.

Heinrich Jüngling, geb. 10. 7. 1888
gest. 16. 4. 1947 in Dieskau bei Halle/Saale

Adele Spitschka, geb. Langhammer, 6. 1. 1865
gest. 13. 6. 1947 in Bernitt b. Bützow/Mecklbg.

Eduard Möhwald, geb. 12. 5. 1887
gest. 22. 6. 1947 in Oelsnitz

Olga Sacher, geb. 7. 5. 1877
gest. 26. 6. 1947 in Arnstadt/Thüringen

Oskar Müller, geb. 24. 12. 1890
gest. 27. 7. 1947 in Leina/Thüringen

Anna Linke, geb. Biemann, 30. 8. 1877
gest. 12. 8. 1947 in Dammendorf bei Niemberg

Josef Buchberger, geb. 26. 4. 1882
gest. 19. 8. 1947 in Reichenbach/Vogtland

Anna Schwedler, geb. 24. 6. 1887
gest. 20. 10. 1947 in Ribnitz-Dammgarten/Meckl.

Philipp Adolf, geb. 7. 6. 1867
gest. 2. 11. 1947 in Wehningen/Mecklenburg

Otto Schwedler, geb. 8. 2. 1925
gest. 26. 11. 1947 in Schwäbisch Hall/Württ.

Franziska Rieger, geb.
gest. 1947 in Fohrde/Brandenburg

Karl Mallin, geb. 29. 1. 1899
gest. im Juli 1947 im sowjet. Kz. Sachsenhaus.

Josef Rieger, geb. 24. 9. 1905
gest. 3. 12. 1947 im sowjet. Kz. Sachsenhausen

1948

Emil Knappe, geb. 13. 4. 1894
gest. 12. 1. 1948 in Wernigerode/Harz

Franz Buchberger, geb. 25. 7. 1867
gest. 8. 2. 1948 in Wolfstedt/Sachsen-Anhalt

Antonie Müller, geb. 29. 8. 1862
gest. 25. 2. 1948 in Arnstadt/Thüringen

Anna Seidel, geb. Rieger, 25. 10. 1886
gest. 15. 3. 1948 in Jena/Thüringen

Martha Lauer, geb. Juni 1908
gest. März 1948 in Stendal/Altmark

Karl Veith, geb. 24. 3. 1865
gest. 11. 4. 1948 in Eisenberg/Thüringen

Franz Wagner, geb. 4. 2. 1879
gest. 4. 5. 1948 in Quedlinburg/Harz

Wilhelm Fetters, geb. 31. 8. 1891
gest. 10. 5. 1948 in Halle/Saale

Pauline Möhwald, geb. Eriebach, 30. 6. 1883
gest. 24. 5. 1948 in Schwäbisch Gmünd

Johann Palme, geb. 3. 6. 1879
gest. 8. 6. 1948 in Auerbach

Anna Hönig, geb. 12. 7. 1885
gest. 14. 7. 1948 in Kaufbeuren/Allgäu

Philipp Schier, geb. 18. 3. 1868
gest. 3. 8. 1948 in Kaarßen/Mecklenburg

Sigrid Kolb, geb. 21. 3. 1929
gest. 18. 8. 1948 in Wernigerode/Harz

Hugo Lauer, geb. 1. 3. 1889
gest. 28. 8. 1948 in Stützerbach/Thüringen

Marie Schier, geb. Langhammer, geb. 6. 1. 1879
gest. 18. 11. 1948 in Osterburg/Altmark

Albert Eriebach, geb. 6. 9. 1875
gest. 4. 12. 1948 in Naumburg/Saale

1949

Franz Seidel, geb. 5. 7. 1899
gest. 2. 1. 1949 in Oeventrop/Westfalen

Amalie Hollik, geb. Seidel, 18. 10. 1883
gest. 4. 2. 1949 in Stützerbach/Thüringen

Ursula Röike, geb. Schier, geb. 2. 8. 1921
gest. 8. 3. 1949 in Aurich/Ostfriesland

Karl Rady, geb. 17. 1. 1886
gest. 23. 3. 1949 in Georghenthal/Thüringen

Julius Bergmann, geb. 17. 9. 1875
gest. 26. 3. 1949 in Schw. Gmünd/Württemberg.

Pauline Schier, geb. Großmann, geb. 29. 6. 1869
gest. März 1949 in Wittstock/Dosse

Rudolf Donth, geb. 25. 1. 1910
gest. 30. 4. 1949 in Ronsberg/Allgäu

Adelheid Krause, geb. 20. 3. 1874
gest. 6. 6. 1949 in Ilfeld-Osterode/Thüringen

Hermine Haba, geb. Kober, geb. 11. 12. 1883
gest. 2. 8. 1949 in Bayreuth/Oberfranken

Marie Gottstein, geb. 8. 9. 1875
gest. 7. 12. 1949 in Ladebow b. Greifsw./Meckl.

1950

Pauline Schien, geb. Schier, geb. 21. 2. 1895
gest. 21. 2. 1950 in Boizenburg/Elbe

Max Six, geb. 27. 6. 1899
gest. 12. 3. 1950 in Kaufbeuren/Allgäu

Auguste Kahoun, geb. Langham., geb. 26. 7. 1886
gest. 23. 6. 1950 in Kaufbeuren/Allgäu

Otto Lauer, geb. 3. 5. 1883
gest. 21. 9. 1950 in Traunstein/Oberbayern

Walter Heß, geb. 13. 5. 1908
gest. 27. 9. 1950 in Kamenz/Sachsen

Reimund Kreutz, geb. 12. 8. 1883
gest. 11. 10. 1950 in Arnstadt/Thüringen

Wenzel Pfeifer, geb. 1. 12. 1866
gest. 27. 10. 1950 in Göppingen/Württemberg

Franz Sacher, geb. 3. 2. 1877
gest. 8. 11. 1950 in Melko-Brahistorf/Meckl.

Anna Pohl, geb. 29. 2. 1872
gest. 18. 12. 1950 in Pouch bei Bitterfeld

Josef Schmidt, geb. 21. 2. 1895
gest. 19. 12. 1950 Schkopau

10. Bundestreffen der Riesengebirgler aus dem Heimatkreis Hohenelbe am 13. und 14. September in Bensheim a. d. Bergstraße

Um den Heimatfreunden im mittleren und nördlichen Teil der Bundesrepublik bessere Gelegenheit zum Besuch eines Heimgattreffens zu geben, war in der vorjährigen Hauptversammlung in Marktoberdorf beschlossen worden, das 10. Bundestreffen des Heimatkreises in Bensheim an der Bergstraße, der Patenstadt von Arnau, abzuhalten. Als Zeitpunkt hierfür wurde das zweite Wochenende des traditionellen Winterfestes bestimmt.

Dank des Entgegenkommens des Magistrates der Stadt Bensheim mit Herrn Bürgermeister Kilian an der Spitze, der sorgfältigen Vorbereitungen des Herrn Stadtamtmannes und der Mitarbeit eines rührigen Festausschusses von Landsleuten aus Bensheim und Umgebung nahm das 10. Bundestreffen einen schönen und würdigen Verlauf.

Bei den verschiedenen Veranstaltungen im Rahmen des Treffens konnte der Vorsitzende des Heimatkreises, Präsident Dr. Hans Peter, zahlreiche Ehrengäste begrüßen, darunter als Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft das Mitglied der Bundesversammlung, Ldm. Rudolf Erlebach, den Landschaftsbetreuer und Vorsitzenden des Heimatkreises Trautenau, Ldm. Dr. Josef Klug, den Bürgermeister der Stadt Bensheim, Herrn Wilhelm Kilian, den Stadtverordnetenvorsteher, Herrn Heinz Eiff, mehrere Stadträte und den letzten Bürgermeister von Arnau, Ldm. Dipl.-Ing. Karl Röhrich. Ferner waren zahlreiche Begrüßungsschreiben eingegangen, darunter vom Landrat des Kreises Bergstraße, Herrn Dr. Lommel, vom sudetendeutschen Weihbischof Dr. Adolf Kindermann, dem Ehrenmitglied Prof. Dr. Bruno Schier und von vielen Heimatfreunden aus der ganzen Bundesrepublik.

Die gut besuchte **Hauptversammlung** fand am Samstag, den 13. September um 15 Uhr im Wappensaal des Dalberger Hofes statt. Nach der Begrüßung durch Ldm. Dr. Peter wurde der verstorbenen 36 Mitglieder ehrend gedacht. Aus den Berichten des Geschäftsführers Ldm. Ernst Prediger, des Kassiers — für den der Vorsitzende den Bericht verlas — und des Museumsbetreuers Ldm. Richard Flögel, war zu entnehmen, daß der Heimatkreis auch im Jahre 1968 eine erfreuliche Entwicklung genommen hat und daß er seine sozialen und kulturellen Aufgaben erfüllen konnte. Die Mitgliederzahl konnte durch die Werbetätigkeit einiger weniger Mitarbeiter um 170 gegenüber dem Vorjahr erhöht werden. An 136 langjährige Mitglieder wurde die Ehrenurkunde verliehen. An Stelle der verstorbenen Mitarbeiter Frau Hiltraut Dienelt, Anton Horner und Karl Ther wurden die Landsleute Dipl.-Kaufm. Erich Gleissner, München (Oberhohenelbe), Erhard Bönisch, Frankenthal (Arnau) und Direktor Fritz Eichmann, Nürnberg (Arnau), in den Vorstand bzw. Hauptausschuß gewählt.

Der **Heimatabend** am Samstagabend im voll besetzten Parktheater war mit seinem hohen künstlerischen Niveau der

Höhepunkt des Treffens. Nach der Begrüßung der Gäste durch den Stadtverordnetenvorsteher Herrn Eiff erfreute die „Adalbert-Stifter-Gruppe“ aus Darmstadt die Besucher mit ihren Tänzen und heimatlichen Liedern, der weithin bekannte Akkordeonklub „Blau-Weiß“, Bensheim, begeisterte die Zuhörer durch sein virtuoseres Können ebenso wie die Sängerguppe der „Kirchbergspatzen“. Die Liedervorträge der Sopranistin Frau Hildegard Becker-Eberle und des Tenors Ernst-Dieter Sutthemer, beide von Willy Kuhn am Klavier begleitet, fanden den verdienten Beifall aller Anwesenden. Die „Fraa von Bensem“ und der Arnauer Humorist Josef Hampel aus Wien lockerten das Programm auf, Heinz John sprach in launiger Weise die verbindenden Worte.

Der Festsonntag wurde mit den **Gottesdiensten** beider Konfessionen eingeleitet. Dem katholischen Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Georg verliehen die mitwirkenden Künstler Frau Becker-Eberle (Sopran), Adelaide Genzsch (Violine) und Alfred Karner (Orgel) einen würdigen Rahmen, der evangelische Gottesdienst in der Michaelskirche wurde ebenfalls kirchenmusikalisch ausgestaltet, die Geistlichen beider Bekenntnisse verstanden es, in ihren Predigten den Heimatgedanken in Einklang mit dem christlichen Glauben zu bringen.

Die **Feierstunde** am Sonntagvormittag hätte einen besseren Besuch verdient. Das Neue Kammerorchester Bensheim unter Leitung von Peter Küntzel leitete die Feierstunde ein, die Feste und Ansprache zum Tag der Heimat hielt Ldm. Dr. Otto Hübner, Darmstadt, (früher Reichenberg) in einem tief fundierten Vortrag über die Geschichte des Grenzlanddeutchtums im allgemeinen und der sudetendeutschen Volksgruppe im besonderen. Mit dem gemeinsam gesungenen Riesengebirgslied, das vom Orchester begleitet wurde, fand die Feierstunde ihr Ende.

Zum **Ausklang des Treffens** fanden sich am Sonntagnachmittag die zahlreichen Besucher zum Konzert im Stadtpark beim Rübzahlendenkmal und in den mit den Ortstafeln der Heimatgemeinden versehenen Buchten des Winzerdorfes ein, um alte Freunde und Bekannte wiederzusehen, heimatliche Erinnerungen auszutauschen, den guten Bergsträßler Wein zu trinken oder gar ein Tänzchen bei frohen Klängen zu wagen. Andere wieder zogen es vor, das heimatliche Schatzkästlein im städtischen Museum, die „Arnauer Stube“ zu besichtigen.

Zum Schlusse sei noch allen Heimatfreunden für ihr Kommen, der Stadt Bensheim und hier besonders Herrn Amtmann Becker für seinen unermüdeten Einsatz, allen Mitwirkenden bei den einzelnen Veranstaltungen und unseren heimatlichen Helfern aus Bensheim und Umgebung herzlich gedankt. P.



Hohenelbe - Niederöls: Vor 10 Jahren, am 10. November, verstarb in Hüttenfels der letzte deutsche Stadtdechant von Hohenelbe **Johannes Borth** im 76. Lebensjahr und im 52. seines segensreichen, aufopferungsvollen Priesterwirkens. Vor 10 Jahren geleiteten ihn 40 Geistliche und an die 500 Einheimischen und Vertriebenen zu seiner letzten Ruhestätte auf dem Bensheimer Gottesacker, wo er neben dem Kreuz der Heimatvertriebenen nun schon 10 Jahre ruht. Die Bensheimer Riesengebirgler bedauern aufrichtig, daß beim Hohenelbertreffen diesmal kein

Gedenken beim Vertriebenenkreuz stattfand. Wir Hohenelber wollen unseres lieben Dechants in alter Treue gedenken und ihn in unser Gebet mit einschließen.

Das schönste Weihnachtsgeschenk
für den Riesengebirgsverlag
sind neue Heimatblattbezieher!

Für die mir aus Anlaß meines
70. Geburtstages

übermittelten zahlreichen Glückwünsche, über die ich mich aufrichtig freute, sei allen sehr herzlich gedankt.

FRANZ LORENZ

6806 Viernheim/Hessen, Adolf-Kolping-Straße 21
früher Hermannseifen

Die Steinbrener-Kalender sind erschienen

Gr. ill. Haus- u. Familienkalender 1970, brosch. DM **6,20**
Kl. ill. Haus- u. Familienkalender 1970, brosch. DM **4,30**
Feierabendkalender 1970 brosch. DM **4,30**
Steinbrener's Universalkalender 1970 geb. DM **11,—**

Bestellungen an den
Steinbrener Verlag, 8399 Neuhaus/Inn, Postfach 22



Der Heimatkreis Hoheneibe beklagt den Tod seines Ehrenvorsitzenden

Herr Karl Winter

welcher am 15. Oktober im 78. Lebensjahr in Obergünzburg verschieden ist.

Landsmann Winter gehörte zu den Gründern des Heimatkreises Hoheneibe, er hat sich als langjähriger Vorsitzender und Heimatkreisbetreuer in unermüdlichem Einsatz bleibende Verdienste um seine Landsleute erworben. Über sein Wirken in der alten und neuen Heimat berichten wir noch ausführlich im nächsten Heft des Heimatblattes.

Ernst Prediger
Geschäftsführer

Dr. Hans Peter
Heimatkreisvorsitzender

Die Rochlitzer waren am 21. September 1969 in Kempten

Das alljährliche Treffen der Rochlitzer in Kempten stand heuer unter einem sehr guten Stern. Das ausgezeichnete Herbstwetter lockte am 21. 9. 1969 viele Heimatfreunde nach dem schönen Allgäu. Aus allen Teilen der Bundesrepublik und selbst aus Österreich waren die Rochlitzer gekommen, die heute wie eh und je an ihrer Heimat hängen; auch aus der Zone und aus Frankreich konnte Ortsbetreuer Heinrich Feiks Freunde und Bekannte begrüßen.

In einer kurzen Ortsratssitzung wurden einige anstehende Fragen behandelt, die für den Zusammenhalt der Menschen aus dem Hüttenbachtal und für die Bewahrung der heimatischen Gebräuche und Sitten von Bedeutung sind. Als Dank für die Aufbauarbeit und die beispielhafte Hilfsbereitschaft wurde am Grabe unseres unvergeßlichen Rudolf Krause ein Kranz niedergelegt, wobei auch aller in Heimat und Ferne Verstorbenen gedacht wurde.

Der Nachmittag vereinte im Gasthof „Zum Engel“ annähernd 200 Riesengebirgler aus Rochlitz, Harrachsdorf und dem unteren Isartal bei gemütlicher Unterhaltung und dem Austausch von Erinnerungen und Erfahrungen. Ortsbetreuer Heinrich Feiks verlas bei seiner Begrüßung ein Schreiben von Frau Toni Haney, die jedes Jahr ihrer lieben Rochlitzer gedenkt, und einen Brief aus Kanada von einer Rochlitzerin, die einige Monate ihre Tochter über den Ozean besucht;

auch Grüße an alle Anwesenden von anderen Ortsbekannten konnte er ausrichten.

Ortsratsvorsitzender versäumte es nicht, für den Beitritt zum Hoheneiber Heimatkreis zu werben, so daß Josef Krause wieder einige neue Mitglieder in Marktoberdorf anmelden kann.

Mit einem Vergleich unseres Schicksals mit dem Lose unserer ehemaligen tschechischen Nachbarn verband Heinrich Feiks den Aufruf, unsere Rochlitzer Treffen auch künftig zu besuchen und der alten Heimat die Treue zu bewahren.

Das kleine Rochlitzer Treffen in Stuttgart

Da mehrere Heimatfreunde sich in diesem Herbst in Stuttgart wiedersehen wollen, lade ich alle Rochlitzer aus dem Großraum Stuttgart zu einem heimatlichen Treffen auf den 9. November 1969 ein.

Wir treffen uns von 14—18 Uhr in Stuttgart-Bad Cannstatt, im Hotel „Schwabenbräu“, gegenüber vom Bahnhof Bad Cannstatt. (Das Lokal ist von unseren Zusammenkünften anläßlich der Sudetendeutschen Tage bekannt.)

Auf ein Wiedersehen freut sich

Euer Heinrich Feiks

Heimatkreis Hoheneibe/Riesengebirge

Neue Mitglieder

Adolf Marie, Sögel (Pommerndorf)
Aichinger Marie, München-Pasing (Oberlangenu)
Bauer Ingrid, Meckesheim (Niederlangenu)
Bodisch Trude, Heppenheim (Hoheneibe)
Fasler Willi, Seehelm (Hoheneibe)
Feiks Hans, Habbeirath (Rochlitz)
Fischer Hilde, Augsburg (Arnau)
Gebert Heinz, Obergünzburg (Rochlitz)
Häring Inge, Neuburg/Donau (Arnau)
Hauser Ilse, München (Hermannseifen)
Hofer Reinhard, München-Pasing (Lauterwasser)
Hoffmann Franz, Esslingen-Mettingen (Mastig)
Knahl Josef Ing., Seltmans (Hermannseifen)
Krause Adolf, Malnz (Oberhoheneibe)
Lanski Max, Celle (Harta/Arnau)
Lorenz Horst-Werner, Biblis (Hoheneibe)
Malwald Erwin, Lüdenscheld (Arnau)
Meier Margit, Waldböckelheim (Spindlermühle)
Mertlik Johannes, Neckarhausen (Oberprausnitz)
Messner Adolf, München (Arnau)
Messner Hans, München (Arnau)
Miadek Gustav, München (Niederlangenu)
Möchel Emil, Mannheim (Rochlitz)
Nagel Berta, Rimbach (Hermannseifen)
Niekrens Marie, Meßstetten (Arnau)
Nowotny Hans, Bünde-Hunnebrock (Rochlitz)
Palme Heinrich, Süßen (Rochlitz)
Palme Heinz, Lindau (Rochlitz)
Patzelt Erwin, Wiesbaden (Arnau)
Patzelt Josef, Bremen-Neustadt (Hermannseifen)
Patzelt Melnwald, Bremen-Neustadt (Hermannseifen)
Patzelt Walter, Baunatal (Hermannseifen)
Pittasch Franz, Gemünden/Wohra (Mastig)
Pittermann Paul, Gernsheim (Benetzk)
Pohl Else, Oberpfammern (Niederlangenu)
Renner Johann, Wiesbaden (Pommerndorf)
Ranzinger Berta, Rimbach (Hermannseifen)
Russ Franziska, München (Arnau)
Russ Hans d. J., München (Arnau)
Scharf Walter, Rothkreuz (Rochlitz)
Schmid Wilhelm, Weißenhorn (Rochlitz)
Schober Franz, Melnerzhagen (Mittellangenu)

Schorm Emil, Darmstadt (Niederlangenu)
Schreier Marie, Semd b. Dieburg (Niederlangenu)
Schwanda Anna, Marktoberdorf (Rochlitz)
Soukop Maria, München (Arnau)
Stassek Hans, Herbrechtingen (Arnau)
Stiller Anna, Meckesheim (Niederlangenu)
Stopp Josef, Hambach (Oberprausnitz)
Stransky Hilde, Rimbach (Hermannseifen)
Tauchen Fritz, Heppenheim (Mittellangenu)
Tham Franz, Stuttgart-Wangen (Arnau)
Vortisch Paula, Mittelstadt (Mastig)
Werner Erich, Lendringsen (Arnau)
Wototschek Alfred, Heidenheim (Rochlitz)
Zirm Friedrich, Rüsselsheim (Hermannseifen)

Geworben durch:	Vorst.-Mitgl. Josef Krause, Obergünzburg	10
	Mitgl. Franz Lorenz, Viernhelm	9
	H.-A.-Mitgl. Erhard Bönisch, Frankenthal	8
	Mitgl. Leopold Exner, Mannheim	5
	Mitgl. Bernhard Fasler, Bensheim	5
	Mitgl. Richard Glaser, München	5
	Vorst.-Mitgl. Ernst Prediger, Heidenheim	4
	Mitgl. Lizza Klaus, Heppenheim	3
	Vorst.-Mitgl. Hans Russ, München	3
	H.-A.-Mitgl. Hans Finger, Reinhardtsried	1
	Mitgl. Viktor Möhwald, Ettlingen	1
	Selbstanmeldung	2

Der Vorstand des Heimatkreises beklagt den Tod seines langjährigen Hauptausschußmitgliedes und Mitbegründers
Karl Ther, Heidenheim (Hoheneibe)

und der Mitglieder: Maria Hollmann, Fischbach (Mittellangenu)
Marta Kindler, Neuburg/Donau (Arnau)
Josef Kober, Viermünden (Oberlangenu)
Jara Kowarsch, Berchtesgaden (Hoheneibe)

In der Hauptversammlung am 13. September in Bensheim wurden an der Stelle der verstorbenen Mitarbeiterin Frau Hiltraut Dienelt, Marktoberdorf (Arnau) und Karl Ther, Heidenheim (Hoheneibe) neu gewählt:

Dipl.-Kaufm. Erich Gleißner, München (Oberhoheneibe) in den Vorstand,
Erhard Bönisch, Frankenthal (Arnau) und
Fritz Eichmann, Nürnberg (Arnau) in den Hauptausschuß.

Wir gratulieren den Neuvermählten, glücklichen Eltern und Ehejubilaren

Spindelmühle: Diamantene Hochzeit konnten am 30. Sept. in München 27, Effenerstraße 76, Zimmer 347, Jubelbräutigam **Wenzel Knahl** mit seiner Jubelbraut **Marie** im Kreise der Familien ihrer Kinder und Angehörigen bei halbwegs guter Gesundheit feiern. Vor 60 Jahren feierten sie grüne Hochzeit, in der Pfarrkirche zu Spindelmühle. Die Eheleute besaßen am Eingang zum Kurort ein sehr gutgehendes Bäckereigeschäft, und brachten es durch ihren Fleiß zu Wohlhabenheit und Ansehen. Wir wünschen den Beiden, daß sie auch noch ihre Eiserne Hochzeit erleben mögen.

Proschwitz: In X 8312 Heidenau (Sachsen), Heckenweg 6, feierten **Josef Langner** und Frau **Johanna**, geb. Russ, ihre Goldene Hochzeit. Zur Feier war die Familie ihres Sohnes Regierungs-Obermedizinalrat Franz Langner aus Dillingen a. d. Donau sowie die Familie ihrer Tochter Maria Martin in Heidenau anwesend. Der jüngere Sohn Gustav ist am 15. 4. 1945 im Samland gefallen. Nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche.

Hennersdorf: Goldene Hochzeit feierten am 4. Oktober Franz und Anna Budjarek. Mit 13 Jahren arbeitete er schon als

Handweber daheim. Seine Eltern mußten ja für 10 Kinder sorgen. Als er 1919 aus russ. Gefangenschaft heimkehrte, verehelichte er sich, seine Gattin nahm noch Heimarbeit an für eine Taschentuchfabrik und später als Weberin. Während des 2. Weltkrieges bangten die Eheleute um ihre drei Söhne. Von daheim vertrieben, kamen sie nach Marktoberdorf, wo der Jubilar volle 16 Jahre als Weber tätig war. Durch 50 Jahre war er auch aktiver Gewerkschaftler. Den ebiden arbeitsamen Eheleuten wünschen wir noch viele gesunde Jahre, damit sie auch ihre Diamantene noch erleben.

Huttendorf: In Potsdam verehelichte sich am 18. 7. der Witwer **Rudolf Flögel** mit einer Lehrerin standesamtlich und kirchlich am 19. 7. — 20 Jahre wohnte er in Wettin und übersiedelt jetzt nach Naunburg. Vom 13. 8. — 6. 9. war er auf Kur in Polen. Nachträglich die allerbesten Wünsche.

Kottwitz: Den Bund fürs Leben schlossen am 12. September in Halle (Saale) **Edith Borufka**, Tochter des Ernst Borufka aus Ober-Prausnitz, und der Brunhilde, geb. Soukup, aus Ka. 11, mit **Günther Brendel** aus Halle. Nachträglich herzliche Glückwünsche auf den gemeinsamen Lebensweg!

Was uns alle interessiert

Im Riesengebirgsjahrbuch 1970 brachten wir auf Seite 143 einen Beitrag „Das Fest der Weihnacht“ von Alois Tippelt. Wir stellen richtig, daß dieser Beitrag nicht aus der Feder von Obl. Alois Tippelt, Regensburg, stammt.

Der Verfasser des Berichtes ist Adalbert Stifter, dessen 100. Geburtstag wir heuer feierten. Es ist der Schriftleitung unklar, auf welche Art und Weise in der Druckerei diese Verwechslung vorgekommen ist. Wir bitten alle Leser des Jahrbuches um frdl. Kenntnisnahme.

Heimatfreunde teilen uns mit: Die Elbfallbaude wird neu gebaut. Kostenpunkt ca. 24 Mill. Kronen. 122 Betten, 150 Tischplätze. Der Neubau soll im Dezember 1971 fertig sein. Auf dem Platz der alten Baude entsteht ein Parkplatz.

Der Fremdenverkehr hat sehr nachgelassen. Die Martinsbaude und andere am Kammweg nach Spindelmühle können kaum mehr bestehen.

Arnau - Gutsmuts: Gesucht wird **Hedwig Klug**, geb. am 25. 7. 1917 in Gutsmuts, sie hatte einen Sohn Günther, geb. 1939, und wohnte mit ihrer Mutter bei Russ Wenzel in Gutsmuts. Zuschriften an Anna Fleischer, 694 Weinsheim, Kieferweg 2 W.

Arnau: Gesucht wird der ehem. Fleischer und Gastwirt **Franz Ringel**, in der Kaiserallee hatte er ein Gasthaus. Zuschriften an Ritschi Kottik, X 46 Wittenberg - Lutherstadt, Coswiger Straße 9/II.

Großborowitz - Wekelsdorf: Ein recht Rüstiger ist noch der Bauernsohn **Dr. Josef Rolf**, der in den letzten Jahrzehnten vor der Vertreibung sein Notariat in Wekelsdorf hatte. Weil er in den nächsten Monaten seinen 80. feiern kann, unternahm er mit Freunden eine Reise an den Rhein, das Niederwalddenkmal hatte es ihm angetan. Am nächsten Tag ging die Fahrt weiter nach Köln, wo vor 800 Jahren anstelle einer heidnischen Kultstätte mit dem Bau des Kölner Domes begonnen wurde. Er war nicht zum erstenmal an diesen Stätten. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre recht gute Gesundheit.

Hennersdorf: Unser jahrelanger Mitarbeiter **Adalbert Franz** schreibt uns, daß er uns keine Geburtstags- und Sterberichte von Hennersdorf mehr einschicken will, weil sich Hennersdorfer Leute bei ihm beschwert haben, wenn ihnen Heimatfreunde zum Geburtstag gratulieren. Da müssen sie sich doch wieder bedanken und das ist immer mit Arbeit verbunden. Man hat ihm sogar geschrieben, was geht das die Hennersdorfer an, wie alt ich schon bin. Wir ersuchen daher alle Hennersdorfer, welche auf die Veröffentlichung von Familiennachrichten, wie Geburtstage, Verehelichungen, Ehejubiläum, Geburten und Sterbefälle Wert legen, diese selbst mit einer Korrespondenzkarte immer bis spätestens am 12. eines jeden Monats der Schriftleitung in Kempten mitzuteilen.

Ein bedeutender Sohn unserer Heimat ist **Karl J. Newmann**, Dr. jur., Dr. phil., Professor für politische Wissenschaften an der Universität Köln, geb. am 9. Juli 1913 in **Hohenelbe** (Böhmen), 1939 aus politischen Gründen nach England emigriert, Schüler von K. Mannheim und A. D. Lindsay, Lehrtätigkeiten an den Universitäten Oxford, London und Natal/Südafrika, 1950—1961 Ordinarius für politische Wissenschaften an der Universität Dacca/Pakistan, Mitarbeiter an der pakistanischen Verfassung, 1958/59 Gastprofessor an der Columbia-Universität New York.

Veröffentlichungen u. a.: Essays from Pakistan, 1953; Essays on the Constitution of Pakistan, 1957; Entwicklungsdiktatur und Verfassungsstaat, 1965; Zerstörung und Selbstzerstörung der Demokratie 1918—1939, 1965; Wer treibt die Bundesrepublik wohin?, 1968.

Kottwitz: Beim Bensheimer Heimattreffen konnten diesmal 130 Kottwitzer gezählt werden. Sicher waren es aber mehr. Ihnen allen, die den Weg zu diesem heimatlichen Beisammensein nicht gescheut haben, sei recht herzlich gedankt, besonders aber jenen, die von weither gekommen waren. Auf Wiedersehen in Bensheim im September 1970!

Oberprausnitz: Wir veröffentlichten das Bild von der Musikkapelle Wanka im Oktoberheft. Es schreibt uns Franz Feist aus 854 Rednitzhembach die Namen der im Vordergrund liegenden, es sind dies: Andreas Mahler aus Oberprausnitz und Anton Erben aus Kleinborowitz. Der Vater von Franz Feist war auch Mitglied dieser Kapelle. Wir danken ihm für die Mitteilung.

Schüsselbauden: Anfang September besuchte uns **Rosa Braun** (Preißler Rosa) aus der DDR. Gleichzeitig kamen **Berta** und **Robert Möhwald** aus Waldsassen, die Frau Braun seit der Vertreibung nicht gesehen hatten und daheim gute Freunde waren. Dazu gesellte sich noch meine Schwägerin **Marie Schier** (Donth Marie), die aus Ludwigshafen gekommen war. Bei diesem kleinen Freundschaftstreffen wurden alte Erinnerungen aufgefrischt. Besonders wohlthuend war es für Frau Braun, da es praktisch in ihrem ganzen Leben der erste Urlaub war. Ida Gernert

Tschernna: Der ehem. Lehrer **Erwin Patzelt** aus den Buschhäusern, der später in Holstein seinen Professor machte, lebt schon viele Jahre in Chile. Dort ist er in Guilo bei einem Institut als Professor tätig. Seine Mutter lebt in Radevormwald im Rheinland. Nach dem letzten Krieg hat sich Erwin Patzelt bald verehelicht, sein Sohn und Tochter sind nach dem Studium in Westdeutschland wieder beim Vater in Chile.

Wir bekommen viele Zuschriften, daß seit dem Tod von unserem lieben Heimatfreund Purmann, keine Ortsnachrichten mehr enthalten sind. Findet sich denn niemand, der Lust und Liebe dazu hat, diese Aufgabe zu übernehmen? Unterlagen sind bei Frau Purmann, 3501 Rengershausen, Am Waidmersberg, Rothfeldstraße 11, anzufordern.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Arnau: Maria Bönisch eine Achtzigerin!

In 6711 Frankenthal/Pfalz, Erzbergerstraße 35, kann die noch rüstige Witwe nach dem verstorbenen Kupferschmied Engelbert Bönisch, der am 13. 12. 1968 verstarb, ihren hohen Geburtstag am 4. November begehen. Die Jubilarin ist ja noch sehr vielen Arnauern in allerbesten Erinnerung. So wie einst daheim hat sie auch jetzt wieder in Frankenthal einen großen Bekanntenkreis, das verdankt sie in aller erster Linie ihrer Liebenswürdigkeit, sie ist stets gut und hilfsbereit zu allen. So wünschen wir ihr noch viele gesunde Jahre.

Harrachsdorf: Geburtstage feierten und begehen: **Marta Schier**, geb. Sacher, aus Seifenbach, am 15. 9. in Günzburg (Donau), Reichenberger Straße 6, ihren 65.; **Karl Fleissner** am 16. 9. in Poing bei München, Keltensstraße 14, seinen 65.; **Irma Herrmann** am 26. 9. in X Pötowitz, Kr. Zeitz, ihren 75.; **Grete Kunze**, geb. Goschler, am 22. 11. in Inning/Ammersee, Moostraße 44, ihren 65.; **Rosa Kotrba** am 8. 11. in Stuttgart-Bad Cannstatt, Tannenbergsstraße 65, ihren 60.; **Albert Schowald**, am 14. 11. in X Criwitz, Fritz-Reuter-Straße 11, Kr. Schwerin, seinen 85.; **Johann Adolf** am 18. 11. in Fürstenaue, Kr. Bersenbrück, seinen 60.; **Emil Klinger** am 19. 11. in X Stützerbach/Thüringen, August-Bebel-Straße 4, seinen 85.; **Liese Mohr**, geb. Linke, am 19. 11. in X Quetzdölsdorf über Bitterfeld, ihren 65.; **Kamilla Langhammer**, geb. Feistauer, am 21. 11. in Gersthofen bei Augsburg, Altersheim, ihren 81.; **Elisabeth Fiedler**, geb. Veith, am 22. 11. in X Haldeleben, Thälmannstraße 9, Kr. Magdeburg, ihren 55.; **Franziska Grebedünkel** (Nedom Fanni), am 22. 11. in Heubach/Württemberg, ihren 60.

Groß-Borowitz - Widach: Theresia Stuchlik, eine Achtzigerin!

Am 20. November kann die Jubilarin (Tomasa-Franzen) in Seyda/DDR, bei nicht ganz zufriedenstellender Gesundheit ihren Jubeltag begehen. Über 40 Jahre war sie als Schererin bei der Fa. Mautner beschäftigt. Vier Töchter und ein Sohn wohnen mit ihren Familien in der Ostzone, Sohn Franz in Otterberg (Pfalz). Ihr großer Bekanntenkreis von daheim und ihrem Geburtsort Widach wünschen ihr noch viele Jahre im Kreise ihrer Angehörigen.

Hennersdorf: Adalbert Rumler ein Fünfundsiebziger!

In 3549 Webmünster, Mengerlinghausen, Hasenzun 8, begeht der Jubilar am 3. November seinen 75. Geburtstag.

Am 8. November feiert in 894 Memmingen, Hühnerberg, Eichendorffstraße 6, **Hans Ullrich** seinen 50. und am 20. November **Adelheid Schreier**, geb. Pochop, in Aschersleben, Hecklinger Straße 53, ihren 60. Geburtstag.

Hermannseifen: Geburtstage im November 1969!

Am 10. **Filomena Erben**, geb. Mühlberger, in 8751 Ringheim 6 ü. Aschaffenburg, ihren 70., am 15. **Johann Erlebach** (Hsf. 295) in 7 Stuttgart, seinen 50., am 16. **Elisabeth Erlebach** in Stuttgart, ihren 55., am 19. **Liese Niklas**, geb. Baier, in 6903 Neckargemünd, Wiesenbacherstraße 33, ihren 50., am 21. **Berth Brass**, geb. Kluge (Wickelhof), in 899 Lindau (Bodensee), Lindenhofweg 7, ihren 55., am 24. ihr Gatte **Johann Michael Brass**, seinen 55. Geburtstag.

Hohenelbe: Fachschuloberlehrer Emil Goldberg ein Achtziger!

Bei bester geistiger und körperlicher Frische kann der Jubilar am 26. 11. in 3002 Bissendorf bei Hannover, seinen Jubeltag im Kreise seiner Familie und Freunde begehen. Durch viele Jahre war er an der Hohenelber Fachschule für Weberei auf dem Gebiet der Handweberei tätig. Schon daheim schätzte man ihn wegen seiner großen Fachkenntnisse. Im Laufe seiner Tätigkeit hat er vielen hunderten von Webeschülern aber auch sehr vielen, die die Sonntagsschule besuchten, wertvolle Kenntnisse vermittelt, die sie später in ihrem Berufsleben verwerteten. Sicher werden viele aus seinem Schüler- und Bekanntenkreis anlässlich seines 80. seiner gedenken.

In 8802 Heilsbronn, Neuendettelsauerstraße 1, konnte am 24. 9. die Witwe **Auguste**, nach dem bekannten ehem. Stadtbaumeister **Hans Knoll**, ihren 83. Geburtstag feiern. Ihr Mann ist schon vor vielen Jahren verstorben.

In 8221 Inzell, Eichenweg 2, feierte am 28. 9. der ehemalige Bäckermeister **Ernst May** in der Bahnhofstraße 5, seinen 86. Geburtstag bei guter Rüstigkeit. Die Familie seines Enkels **Wolfgang May** mit Mutter **Gretl**, Oma **Bittner** und alle Heimatfreunde wünschen ihm für weiterhin noch recht gute Gesundheit.

Kottwitz - Mittellangenau:

Franziska Steffan eine Fünfundsiebzigerin!

Bei guter Gesundheit kann sie am 20. 11. ihren Jubeltag begehen, sie ist eine geb. Rikirsch (Zementwaren), aus Kottwitz und Witwe nach dem verstorbenen Franz Josef Steffan, Wirtschaftsbesitzer aus Ko. 24. Im Jahre 1927 löste ihr Gatte seinen Erbhof auf und kaufte den Gasthof „Zum scharfen Eck“ in Mittellangenau. Mit den letzten Deutschen kam Frau Steffan 1948 nach Deutschland. Sie wohnt in Hamburg, Blankenese, bei ihrem Sohne und verbringt dort ihren Lebensabend. Ihre Tochter **Elfriede**, Gella Schwerdt, wohnt in Regensburg und Oma ist sehr froh, wenn sie wieder einmal zu Besuch fahren kann. Auch ihre Heimatfreunde seien auf das Herzlichste begrüßt.

Kottwitz:

Landwirtin Elisabeth Baier, geb. Augst, eine Achtzigerin!

Die Jubilarin kann am 22. November bei der Familie ihrer Kinder **Alfred Filipp** und **Frau Elfriede**, geb. Baier, in 8 München, Berg-am-Laim-Straße 92/III, ihren Geburtstag begehen. Von ihren sechs Kindern fiel Sohn **Rudolf** 1943 in Rußland, Sohn **Johann** ist seit August 1944 in Rumänien vermißt und Sohn **Otto** starb 1945 in Sachsen nach einer schweren Verwundung. Sohn **Josef** lebt in Leipzig, wo seine Eltern ein Haus erworben hatten und der Gatte der Jubilarin, **Johann Baier**, 1959 im 72. Lebensjahre starb. In München wohnt auch die jüngere Tochter **Elsa Striebel**, geb. Baier. Der Jubilarin, die in ihrem Leben soviel Leid ertragen mußte, wünschen wir noch einen schönen Lebensabend im Kreise ihrer Lieben!

Geurtstage im Monat November 1969

Am 10. Ing. **Josef Rücker**, Sohn des verst. Oberlehrers **Josef Rücker**, seinen 60., am 17. **Marie Bönisch** aus Ko. 140 (Hella-bensch) in Rohoznice 41 bei Miletin, Bezirk Jicin, CSSR, ihren 70., am 20. **Franziska Steffan**, geb. Rikirsch, aus Ko. 171/24, zuletzt Mittel-Langenau 40, in 2 Hamburg-Blankenese, Breckamp 78, ihren 75., am 23. **Lotte Exner**, geb. Kowalke, Gattin des **Franz Exner** aus Ka. 2 (unter dem ehem. Katharina-Kirchel), in 6078 Neu-Isenburg, Eschenweg 11, ihren 50., am 24. **Andreas Stransky** aus Ko. 135 in 8032 Lochham über München, Am Wasserbogen 72, seinen 60., am 26. **Milda Langner**, geb. Stephan, Gattin des **Martin Langner jun.**, aus Ko. 25, in X 2841 Rassau, Post Privelack ü. Neuhaus (Elbe), ihren 55. und am 27. **Marie Bönisch**, geb. Mannich, aus Ka. 27 (Lindengraben) in 8951 Leuterschach ü. Kaufbeuren ihren 70. Geburtstag. Durch ein Versehen war ihr 70. Geburtstag bereits im Feberheft auf Seite 58 abgedruckt worden. Am 8. begeht **Anna Paiska**, geb. Nisser, aus Ka. 63 (Neubau am Mühlberg beim Lindengraben) in X 8502 Burkau (Sachsen), ihren 82., am 21. **Franz Langner**, ehem. Landwirt in Ko. 86, in X 3302 Barby seinen 84. und am 30. **Pauline Rumler**, geb. Borth, aus Ko. 18 (am Lämmerhübel) in X 7252 Brandis b. Wurzen ihren 81. Geburtstag. Ihnen allen herzliche Glückwünsche!

Lauterwasser: Am 7. 11. feiert **Johann Zirm** (Ltw. 63) in 336 Osterode (Harz), Uhrde 10, seinen 81. Geburtstag.

Mastig: In X 2831 Gresse bei Boizenburg, feiert am 17. 11. Frä. **Martha Wanka**, Schwester des bischöfl. Notars und Pfarrers **Josef Wanka**, ihren 65. Geburtstag.

Niederöls - Harta: In 85 Nürnberg-Süd, Ingolstädter Str. 131, feiert der ehem. Chauffeur **Franz Anderle** am 16. 11. im Kreise seiner Lieben seinen 65. Geburtstag. Er stammt aus Niederöls und wohnte bis zur Ausweisung im April 1946 mit seiner Familie im eigenen Haus in Harta.

Niederöls: Franz Langner ein Achtziger!

In 8871 Leinheim 30 über Günzburg kann der Jubilar am 12. November seinen Jubelgeburtstag begehen. Der ehem. Fabrikarbeiter aus Haus-Nr. 42 lebt mit seiner Schwester **Fanni** zusammen, die ihm den Haushalt führt. Wir wünschen ihm noch viele gesunde Jahre.

Oberpraunsitz: Es feiert **Hanka Johann** aus Nr. 276 am 2. 11. in 3501 Eiterhagen über Kassel VII seinen 84., **Weska Berta**, geb. Baudisch, aus Nr. 82 am 5. 11. in 35 Kassel, R.-Wolfs-hager-Straße 91, ihren 60., **Rikirsch Andreas** aus Nr. 208 am 16. 11. in 7012 Schmiden, Krs. Waiblingen, Dorfwiesenstr. 15,

seinen 50., **Stopp Marie**, geb. Wanka, aus Nr. 130 am 21. 11. in 332 Salzgitter Lebenstedt, ihren 81., **Springer Hugo** aus Nr. 134 am 23. 11. in 806 Dachau, Egererstraße 11, seinen 70., **Kuhn Marie**, geb. Raimund, aus Nr. 104 am 25. 11. in 8931 Hiltenfingen 30 bei Schwabmünchen, ihren 50., **End Franz** aus Nr. 24 am 30. 11. in 806 Dachau, Sudetenlandstr. 35, seinen 70. und **Jerie Franz**, ehemaliger Bäckermeister aus Niederpraunsitz, am 25. 11. in 8063 Odelzhausen, Kr. Dachau, seinen 88. Geburtstag.

Die Heimatfreunde beglückwünschen die Jubilare!

Rochlitz: Am 1. November 1969 begeht Dr. jur. **Franz Preis**, Rechtsanwalt in Kaufbeuren-Neugablonz, Sudetenstraße 69, früher Rechtsanwalt und Notar in Rochlitz (i. Rsgb.), seinen 65. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

In Marktoberdorf, Meichelbeckstraße 25, konnte am 5. 10. **Alfred Mohr**, von der Sommerseite 246, im engsten Familienkreis in aller Stille seinen 70. Geburtstag begehen. Seit vielen Jahren ist er durch sein Leiden gezwungen, sein Leben in seiner Wohnung zu fristen. Seine Gattin ist noch berufstätig. Seine Freunde wünschen ihm Besserung seines Leidens, damit er sich noch viele Jahre des Lebens erfreue.

Am 8. September konnte die Gattin vom Anstreicher Raimund Knappe, **Maria Knappe**, ihren 70. Geburtstag feiern und grüßt aus diesem Anlasse alle Bekannten auf das herzlichste. Sie wohnt in 4505 Ostenfelde über Bad Iburg.

Bei guter Gesundheit kann in Gera/Thüringen, Am Wildacker 3, **Frieda Hollmann**, zuletzt Pächterin von „Hotel Heintel“, bei guter Gesundheit am 12. November ihren 70. Geburtstag feiern. Die Jubilarin ist eine Tochter des Klempnermeisters Johann Fischer.

GESUNDHEIT in Ihrer Hand durch ALPE - Franzbranntwein, dem seit 1913 millionenfach bewährten ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA - Werke, BRÜNN, in der eindrucksvollen hell-dunkel-blauen **AUFMACHUNG u. gelben Stern überm „A“**. Tägliche Einreibungen mit **ALPE**, dem zeitgemäßen Hausmittel, machen den Körper widerstandsfähig u. geben ein Gefühl köstlicher Frische! **ALPE** vermittelt Schutz + Wohlbefinden, entweder als muskelstärkende, nervenbelebende **EINREIBUNG** od. **tropfenweise** auf Zucker. Beginnen Sie den Tag mit **ALPE**; **ALPE** — Ihre Gesundheit! **Gratisproben** erhalten Sie gern von der Fa. **ALPE-CHEMA, 849 CHAM/Bay., PF 105.**

Tschermna: Anna Schober, geb. Paus, eine Achtzigerin!

In 3504 Oberkaufungen bei Kassel, Freiherr-von-Stein-Str. 4, kann am 15. 11. die ehemalige Gastwirtin zum Wiesenmann aus Tschermna Nr. 177 im Kreise der Familien ihrer beiden Kinder Franz Schober und Lilli, verehelichte Groh, ihr achtzes Jahrzehnt vollenden. Die Jubilarin ist trotz ihres hohen Alters, geistig und körperlich sehr frisch. Alle ihre Bekannten und einstigen Stammgäste wünschen ihr noch für viele weitere Lebensjahre beste Gesundheit.

Ferner kann am 6. 11. **Anna Kerner**, verw. Wonka, aus Tschermna Nr. 10, ihren 84. Geburtstag feiern. Die Jubilarin wohnt mit ihrem Gatten Jakob Kerner und ihrer Tochter Hilda Kraus in 3500 Kassel, Wallstraße 6.

Sie ruhen in Gottes Frieden

Arnau: In Stockstadt a. M. starb nach langem Leiden, jedoch unerwartet **Stefan Leeder**, Waldzeile 513. Der Verstorbene war vor seiner Vertreibung bei der Fa. Eichmann beschäftigt. Seit dem Tode seiner Frau wohnte er bei seiner Tochter Irene Ullrich, welche ihn sehr liebevoll betreute und pflegte. Er wurde unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen.

Harrachsdorf: In München-Nymphenburg verstarb am 28. 6. **Franz Zienecker** im 62. Lebensjahr.

Harta: Nach jahrelanger Krankheit starb in Letmathe **Maria Nossek**, geb. Biemann. Sie war die Tochter des Geschäftsmannes Johann Biemann aus Harta und mit dem Beamten des Gaswerks Hoheneibe Josef Nossek verheiratet, der 1951 in der DDR starb. Nachher zog die nun Verstorbene zu ihrer einzigen Tochter Maria Gutschner und lebte in deren Eigenheim bis zu ihrem Tode.

Hermannseifen: Nach längerem Leiden verstarb am 30. Sept. im 98. Lebensjahr in Irsee, Am Staffel 28, Kr. Kaufbeuren, der ehem. Landwirt **Franz Erben** aus Hermannseifen Nr. 302. Seine Gattin ging ihm bereits vor vielen Jahren in der alten Heimat im Tode voraus.

Der Verstorbene, der sich in der alten wie neuen Heimat größter Wertschätzung erfreute, bekleidete in der Heimatgemeinde Hermannseifen viele Jahre hindurch das Amt des Bürgermeisters und wußte die Geschichte der Gemeinde mit viel Umsicht und Weitblick zu lenken und zu leiten. — Er war langjähr. Mitglied der ehem. Christlich-Sozialen Volkspartei und mehrerer Ortsvereine und war im Aufsichtsrat der örtlichen Spar- und Darlehenskasse tätig. — Der Heimgegangene hat sich viel Verdienste um das Wohl seiner Heimatgemeinde erworben, wofür ihm über's Grab hinaus herzlichst gedankt sei. — Am 3. Oktober wurde er unter sehr starker Beteiligung unserer Landsleute und vieler Einheimischer auf dem örtlichen Friedhof zur letzten Ruhe beigesetzt. — Seinen Angehörigen gilt unsere aufrichtige Anteilnahme. — Er ruhe in Frieden!

Hermanseifen: Horst Charwat in 7917 Vöhringen/Iller, Schülerstr. 7, Sohn von Fanny Charwat, geb. Drescher, verunglückte am 15. 8. mit seinem Auto tödlich. — Sein Vater fiel im letzten Kriege. —

In Augsburg starb am 27. 8. im Alter von 77 Jahren **Martha Gaber**, verw. Wanka, geb. Amler. Sie war die Witwe des Farbmeisters Franz Gaber, der nach der Vertreibung bei Aschaffenburg starb. Ihr erster Ehemann fiel im 1. Weltkrieg. Um ihre gute Mutter trauern die Familien ihrer Söhne Walter Wanka und Franz Gaber.

Hermannseifen: In Großörner hatte **Wenzel Drescher**, der daheim in Haus 106 wohnte, bei der Familie seines Sohnes eine Gastheimat gefunden. Im Laufe der letzten Jahre besuchte er nicht nur seinen Sohn Josef in München 25, son-

dern auch viele alte Bekannte von Hermannseifen und auch den Riesengebirgsverlag. Er war immer noch recht gut beisammen, geistig auf der Höhe und unterhielt noch eine recht rege Korrespondenz. Im September erkrankte er — am 26. 9. starb er. Sein Sohn Josef erhielt die Einreiseerlaubnis, sein Sohn Ernst konnte krankheitshalber nicht mit zur Beisetzung des Vaters fahren. Der Herrgott schenkte ihm ein hohes Alter von 86 Jahren. Der Verewigte war Mitglied des kath. Arbeitervereines von Hermannseifen, er war der Gründer der Fabrikarbeitergruppe und Vorsitzender für die Kunstseidenarbeiter aus Theresiental. Er war viele Jahre Betriebsausschußmitglied, er setzte sich jederzeit für die Interessen seiner Mitarbeiter ein. Diese schenkten ihm das Vertrauen, seine Gruppe zählte über 100 Mitglieder, kurz und gut, Wenzel Drescher war ein vorbildlicher christl. Gewerkschaftler. Dafür danken wir ihm und wollen ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Hoheneibe: In Mainz, ihrer dritten Heimat, verstarb im Alter von 42 Jahren am 28. 9. 69 an Gehirntumor **Helga Schmidt**, geb. Beranek. Geboren wurde sie in Hoheneibe am 13. Febr. 1927 und war die Tochter von Alois und Emma Beranek (Sparkassenbeamter). Nach der Vertreibung 1946 kam sie mit den Eltern und Großeltern nach Wusterwitz (SBZ) wo sie 1950 heiratete. Im Jahre 1961 übersiedelte sie mit ihrem Mann und ihrer damaligen 9jährigen Tochter nach Mainz, wo sie dann eine leitende Tätigkeit bei den Blendax-Werken inne hatte. Ihre Mutter, eine geb. Kletschka, die in der DDR wohnt und zufällig auf Besuch bei ihrer Tochter in Mainz weilte, konnte noch 3 Wochen mit ihr zusammen sein. Mit ihrem Mann führte sie ein glückliches Eheleben und es war ihr nicht vergönnt in 6 Jahren die Silberhochzeit zu feiern, worauf sie sich jetzt schon freute.

In Baden bei Wien, Josef-Trenner-Straße 27, verstarb am 23. September nach langem schweren Leiden **Peter Strohmüller**, im 69. Lebensjahr. Der Verewigte war der Gatte von Laura, geb. Burkert. Der Ehe entsproß ein Sohn Erwin, welcher verheiratet ist und zwei Kinder hat. Im Mai erlitt der Verewigte einen Gehirnschlag, war 12 Wochen im Krankenhaus, linksseitig vollständig gelähmt, und war die letzten 10 Tage, weil sich der Zustand verschlechterte, zuhause. Um ihn trauern seine Witwe Laura, die ihn liebevoll pflegte, die Familie seines Sohnes Erwin und Schwager Karl Burkert, der sicherlich noch vielen Hoheneibern in Erinnerung sein wird. Die Mutter der Witwe und von Karl Burkert war eine Tochter aus der ehem. Gastwirtschaft Ullrich hinter der Richter-Mühle.

Nach längerer Krankheit verstarb am 12. September 1969, einen Tag vor ihrem 88. Geburtstag, die Damenschneiderin **Anna Erben**, geb. Tikwa. Sie wohnte daheim im früheren Museumsgebäude hinter der Dekanalkirche. Nach der Aussiedlung kam sie in den Landkreis Marktoberdorf. Die letzten Jahre verbrachte sie bei der Familie ihres Sohnes Willi in Marktoberdorf. Ihr zweiter Sohn, der in der DDR lebt, konnte nicht zur Beerdigung kommen.

Am 31. Juli starb in Gotha der ehem. Tischler **Johann Erben** aus Nr. 422 nach einem Schlaganfall, nachdem er noch am 23. Februar seinen 90. Geburtstag begehen konnte. Seine Frau Anna starb Ende September 1967. Auf ihr Grab hatte er 1968 noch ein Holzkreuz mit dem Gekreuzigten angefertigt. 1946 kamen sie nach Gotha und wohnten da ganz nahe der Kirche, welche seine Frau täglich besuchte. Der Verstorbene hatte sein Tischlerwerkzeug mit und führte öfter Arbeiten für den dortigen Pfarrer aus. Seine Cousine, Hedwig Müller, lebt in X 5801 Molschleben über Gotha. Gott gebe ihm den ewigen Frieden!

Hohenelbe: Am 7. Oktober 1969 verstarb im Sanatorium in Tegernsee, wo sie zur alljährlichen Kur weilte, **María Renz**, geb. Schramek, Witwe des 1957 verstorbenen Bankdirektors Ernst Renz, im 78. Lebensjahr. Seit 1956 lebte sie bei der Tochter und Schwiegersohn in Leonberg/Württemberg, während ihr Sohn sie in den Sommermonaten in Tegernsee betreute. — Die Verstorbene war in der alten Heimat Lehrerin und am Grabe wurde ihr von Herrn Oberlehrer Graf, Leonberg, im Auftrag des Lehrerbundes der Nachruf gesprochen.

Dora Posner heimgegangen!

Unter großer Anteilnahme von Alt- und Neubürgern wurde die Verstorbene am Bergfriedhof in Marktoberdorf im Grabe neben ihrer Mutter und des Großvaters am 9. 10. beigesetzt. Von weit waren Verwandte, Mitschüler gekommen, um ihr die letzte Ehre zu erweisen, dafür sei ihnen herzlichst gedankt. In ihren Kinderjahren wurde die Verewigte nach dem Tod ihres Vaters Halbwaise, ihre ganze Liebe gehörte ihrer Mutter, die damals das Gasthaus „Zum Touristen“ führte. Durch die Vertreibung 1946 kamen beide ins Allgäu, zuerst nach Balteratsried, später nach Marktoberdorf, wo die Verstorbene seit 1949 bei der Fa. Paul R. Walter als Sekretärin bis zu ihrem Ableben beschäftigt war. 1960 verlor sie ihre liebe Mutter. Beide sollen uns in dankbarer Erinnerung bleiben.

Huttendorf: Zum Tode von **Josef Schorm** im Oktoberheft wird ergänzend berichtet: Am 24. 11. 1889 geboren, kam er nach dem Ersten Weltkriege spät aus russischer Kriegsgefangenschaft heim. Beim Umsturz 1945 wurde er mit fast 50 Huttendorfern ins Landesinnere verschleppt, kam im Sept. 1946 frei und gelangte nach Oberdorf. Seine Frau fand nach viel Mühe aus der Ostzone zu ihm. Er war viele Jahre Kassier der SL und wurde im nahen Martinszell zu Grabe getragen, wo auch einige Huttendorfer anwesend waren. Mögen alle, die ihn kannten, seiner im Gebete gedenken!

Kottwitz: Zum Tode von **Josef Mahrla** wird noch mitgeteilt: Vor zwei Jahren erlitt er den ersten Schlaganfall. Nach einer Behandlung im Krankenhaus Aschaffenburg wiederholten sich die Anfälle. Zum letzten am 16. 8. kam eine Lungenentzündung hinzu und führte am 18. 8. zum Tode. Der Verstorbene wohnte in Goldbach und verzog vor vier Jahren nach Obernau, Unterfr. In Hösbach ü. Aschaffenburg wurde er am 21. 8. im Familiengrab unter zahlreicher Beteiligung von Landsleuten zur letzten Ruhe gebettet. Die Feuerwehrcapelle Goldbach, bei der er viele Jahre mitwirkte, spielten zum Schluß das Lied vom „Guten Kameraden“.



Kottwitz: Im Pflegekrankenhaus Saalow ü. Zossen verstarb am 16. September **Vevi (Genoveva) Fiedler**, geb. Klaschka, ehem. Gastwirtsgattin aus Ka. 7. Am 18. 6. 1881 in Abtsdorf, Kr. Zwickau, in Böhmen geboren, verehelichte sie sich 1919 mit dem Gastwirt Johann Fiedler, dem im Ersten Weltkriege seine erste Gattin Emma, geb. Kasper, gebürtig aus Qualisch, starb und die Kinder Josef, Elfriede und Gertrud hinterließ. Die zweite Ehe blieb kinderlos. Außer einer längeren Unterbrechung, wo sie in den Dreißigerjahren eine Landwirtschaft

in Oberaltstadt innehatten, führten sie die Gastwirtschaft mit Tanzsaal (Schmied-Sool) bis in den Zweiten Weltkrieg. Ihr Gatte Johann, gebürtig aus Hennersdorf, starb 1961 in Berlin-Teltow, Sohn Josef aus erster Ehe, schon 1950 in Pölzig bei Zeitz mit 45 Jahren. Die Verstorbene führte einen regen Briefwechsel und freute sich über jedes Lebenszeichen, das ihr von ehem. Gästen zuzuging. Sie ruhe in Gottes heiligem Frieden.

Niederhof: Am 1. September schied **Marie Otte**, geb. Renner, aus Nr. 141 in X 4853 Großkorbetha nach längerem Leiden aus dieser Welt. Am 10. 5. 1880 geboren, fiel ihr Mann Ferdinand Otte in Sokal, Galizien, im Juni 1915 und 30 Jahre später (1945) kam ihr einziger Sohn Ferdinand auf tragische Weise ums Leben. Nach der Aussiedlung 1946 pflegte sie ihre alte Mutter bis zu ihrem Tode im Jahre 1954. Nachher fand sie bei der Familie Oswald gute Aufnahme und fürsorgliche Pflege. Sie führte einen regen Schriftwechsel mit den Nachbarn aus der alten Heimat und als vor zwei Jahren ihr Augenlicht bedenklich nachließ, besorgte die Korrespondenz Frau Oswald aufs beste. Die Verstorbene war von tiefem Gottvertrauen beseelt. Mögen alle, die Frau Otte kannten, ihrer im Gebete gedenken!

Nieder-Langenu: Im Alter von 57 Jahren starb am 30. Juni in Waldsassen nach schwerer Krankheit **Emanuel Erben** (Erben Mani). Um ihn trauert seine Gattin Marie, geb. Schier.

Niederöls: Der 20jährige Sohn von Frau **Maschek** (Hollek Milla) aus Nr. 93 soll mit dem Motorrad tödlich verunglückt sein, teilte uns Ldm. Berger mit.

Oberlangenu: In Ingolstadt starb bereits am 20. Febr. **Marie Burkert**, geb. Kahl, im hohen Alter von 94 Jahren und 9 Monaten. Die Verewigte stammte aus Güntersdorf. Ihr Mann stammte aus Ketzelsdorf, war 1870 geboren, von Beruf Weber und starb im Alter von 81 Jahren und 7 Monaten. Es werden sich sicherlich noch so manche an die beiden Verewigten erinnern. Wir bitten ihnen ein liebes Gedenken zu bewahren.

Proschwitz - Nieder-Langenu: Am 24. Juli 1969 verstarb die älteste Schwester von Johanna Langner, geb. Russ, **Aloisia Gall**, geb. Russ, daheim Bäuerin in Nieder-Langenu 194, eine Woche vor ihrem 70. Geburtstag. Die Beerdigung fand am 26. Juli in Forchheim bei Karlsruhe statt.

Rochlitz: Am 20. Mai ist in X 3501 Uchtspringe ü. Stendal plötzlich **Elfriede Schier**, die Cousine von Raimund Knappe, gestorben. Die alte Mutter und zwei Kinder trauern um die treusorgende Mutter.

Rochlitz: Am 18. September ist in X 3501 Uchtspringe ü. Stendal **Anna Lucke**, geb. Möchel an Herzleiden im Alter von 88 Jahren gestorben. Ihre Tochter Elfriede verschied am 20. Mai plötzlich.

Spindlermühle: Im Alter von 67 Jahren verstarb bereits am 21. März 1969 **Karl Müller**, Mietautounternehmer. Karl Müller kam 1925 als Chauffeur ins Hotel Hohe Warte zu Bräuers, 1927 verheiratete er sich mit Marie Kraus aus Hohenelbe, Planschmiedgasse 4. Die Mutter von Marie Kraus war auch in Spindlermühle als Hausiererin mit Textilien gut bekannt. 1928 machte sich Karl Müller als Taxiunternehmer selbständig, er wohnte zuletzt in Spindlermühle neben der Hohen Warte, zuerst in Friedrichstal Nr. 38. Neben seiner Frau trauern um ihn zwei Söhne und eine Tochter, alle sind verheiratet, der älteste Sohn Karl wohnt in Hessa bei Kassel, seine Frau in X 6602 Berga/Elster, E-Telmann-Str. 11.

Schwarzenthal: In 747 Ebingen verstarb nach längerer Krankheit am 16. September **Laura Kroneisl** im 79. Lebensjahre. In Schwarzenthal geboren, heiratete sie während des Ersten Weltkrieges Ignaz Kroneisl, welche Ehe kinderlos blieb. 1948 wurde das Ehepaar mit ihrer Schwester Johanna Kröhn ins Landesinnere umgesiedelt, wo die Verstorbene in einer Spinnerei arbeitete. Durch das ungewohnte Leben mußte sie in Königgrätz auf beide Augen operiert werden (grauer Star). 1958 kamen sie wieder nach Schwarzenthal zurück. Ignaz Kroneisl konnte wieder den Dienst als Chorregent in der dortigen Kirche aufnehmen, so daß er auf eine 40jährige Tätigkeit als Regenschori zurückblicken kann. Er starb 1960 in der alten Heimat. 1966 siedelte die Verstorbene mit ihrer Schwester Hanni zum Neffen Hans Kraus nach Ebingen, Schmiedestraße 114, aus, wo sie einen schönen, jedoch zu kurzen Lebensabend verbringen durfte. Viele Jahre pflegten die beiden Schwestern verwahrloste Gräber in der alten Heimat, besonders zu Allerheiligen. Der Herrgott wolle ihr alles vergelten. Wir wollen ihrer im Gebete gedenken.

Völlig unerwartet und für uns unfaßbar verstarb am 28. September 1969 im Alter von 42 Jahren meine innigstgeliebte Gattin und herzensgute Mutti, Tochter, Schwiegertochter und Schwägerin,

Frau Helga Schmidt

geb. Beranek
aus Hohenebelbe

In tiefer Trauer:

Rudi Schmidt
und Tochter Renate
Emma Beranek, geb. Kletschka, als Mutter
sowie alle Angehörigen

Mainz, den 28. September 1969
Kaiser-Wilhelm-Ring 36—65

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser treusorgender Papi, mein geliebter Mann, unser Bruder und Onkel

Herr Gustl Menzel

früher Trautenau, Adalbert-Stifter-Platz

im Alter von 38 Jahren infolge eines Verkehrsunfalles von uns gegangen ist.

In stiller Trauer:

Maria Menzel, Mutter
Marga Menzel mit Ute und Martin
Anni Menzel
Gertrud Tittes, geb. Menzel, mit Familie

8 München 21, den 1. 10. 1969
Landsberger Straße 141a

Dir ist wohl, uns bleibt der Schmerz,
Ruhe sanft, Du gutes Herz. —

In tiefer Trauer geben wir Nachricht, daß unser lieber, guter Gatte bzw. Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Herr Peter Strohmüller

am Dienstag, den 23. September 1969, um 6.45 Uhr, nach langem, schwerem Leiden, im 69. Lebensjahre verschieden ist.

Laura Strohmüller, Gattin
Erwin Strohmüller, Sohn
Erwin und Christel, Enkel
Josefine Strohmüller, Schwiegertochter
Karl Burkert, Schwager
im Namen aller Verwandten

Baden, am 23. September 1969
Josef-Trenner-Straße 27, Niederösterreich

Fern seiner lieben Riesengebirgshelmat verschied am 7. 9. 1969 nach längerer Krankheit, für uns alle viel zu früh, mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Karl Ther

Kaufmann i. R. aus Hohenebelbe

im 76. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Erna Ther, geb. Schneider, Gattin
Horst Ther, Sohn, mit Familie
Gerlinde Rühle, geb. Ther, Tochter, mit Fam.
und alle Anverwandten

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma,
Schwester und Tante

Frau Anna Erben

geb. 13. Sept. 1881 gest. 12. Sept. 1969
aus Hohenebelbe

schied für immer aus unserer Mitte.

In stiller Trauer:

Willi Erben, Sohn mit Familie
Adalbert Erben, Sohn mit Familie
Marie Burkert, Schwester
und Angehörige

Marktberdorf, Ried/Thür.,
Kaufbeuren, 15. September 1969

Von schwerem Leiden erlöste ein sanfter Tod
meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma,
Schwägerin und Tante

Frau Maria Nossek

geb. Blemann
aus Harta

In stiller Trauer:

Maria Gutschner, geb. Nossek
Helmut Gutschner
Birgit Gutschner

5868 Letmathe, den 27. 8. 1969
Dümpelacker 97

Der Herr über Leben und Tod hat meine liebe
Schwester, unsere gute Tante und Großtante

Frau Laura Kroneisl

geb. Kröhn
aus Schwarzenthal

nach längerer Krankheit, im 79. Lebensjahr
abberufen.

In stiller Trauer:

Johanna Kröhn
Hans Kraus mit Familie

Die Beerdigung fand am 19. September in
Ebingen statt.

747 Ebingen, Schmiechastraße 114

Tieferschüttert geben wir allen Heimatfreunden
bekannt, daß unsere geliebte Mutter, Groß-
mutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und
Tante

Frau Franziska Stebich

geb. Hoffmann
aus Parschnitz

im gesegneten Alter von fast 95 Jahren in die
ewige Heimat abberufen worden ist.

In stiller Trauer:

Antonie Benesch, geb. Stebich, mit Familie
Hubert Stebich, mit Familie
Gottfried Stebich, mit Familie

Neuburg/Donau, 16. September 1969

Gott der Herr rief meinen guten Mann, Schwa-
ger und Onkel

Herr Gustav Gottwald

Lehrer a. D. aus Pilnikau/Sudetenland

nach schweren, geduldig ertragenen Leiden,
versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im
72. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat.

In tiefer Trauer:

Gertrud Gottwald
im Namen aller Angehörigen

Kötzting, den 26. September 1969

Allen Heimatfreunden gebe ich die traurige
Nachricht vom Tode meines lieben Sohnes

Herr Hans Ullrich

Mittellangenu, Scharfes Eck

Er ging nach kurzem schweren Leiden im 48.
Lebensjahr unerwartet schnell am 17. 9. 1969
von uns.

In tiefer Trauer:

Hermine Ullrich, geb. Wiesner
Ingrid Ullrich, geb. Voigt, Gattin
Margareta Kisches, Schwester



Ein arbeitsreiches Leben liebender Sorge für die Seinen ging zu Ende. Plötzlich und unerwartet hat uns unser guter treusorgender Vater

Herr Karl Winter

Beamter a. D.
aus Mittellangenu

im 78. Lebensjahr für immer verlassen.

Um ihn trauern die Töchter

Mizzi Winter
Heiga Salger, geb. Winter

Obergünzburg, Günzach, den 15. Oktober 1969



Mein lieber Mann, unser herzenguter Vater und Großvater

Herr Egon Heinrich Plech

Kaufmann aus Hoheneibe

ging heute im Alter von 83 Jahren für immer von uns.

In stiller Trauer:

Johanna Plech
Ph. Mr. **Edith Plech**
Ing. **Egon Plech** und Familie
Johanna Svantner, geb. Plech, und Familie

5 Köln 30, Ottostraße 59, den 15. Oktober 1969



Unerwartet, aber gestärkt durch die hl. Sakramente, ist am 10. 10. 1969 unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Scharm

Einziehmeister i. R.
aus Kleinborowitz

im 77. Lebensjahr in Gottes ewigen Frieden heimgegangen.

In christlicher Trauer und Hoffnung:

Maria Scharm
Herbert Scharm und Angehörige
Gustav Scharm, Pfarrer
Johann Scharm
Klara Gnirß, Haushälterin

7481 Hettingen/Hz., den 14. 10. 1969



Weinet nicht an meinem Grabe, gönnet mir die ewige Ruh', Denkt, was ich gelitten habe, eh' ich schloß die Augen zu.

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute, nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Mühle

geb. **Zinecker**
aus Hoheneibe

im Alter von 61 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

In tiefer Trauer:

Adolf Mühle
Kinder, Enkelkinder
und alle Anverwandten
Opladen, Lützenkirchener Straße 48,
den 1. Oktober 1969



Nach schwerer Krankheit mit größter Geduld ertragen, ist unsere liebe Cousine, Nichte, Patin

Frl. Dorothea Posner

geb. 23. 8. 1922 gest. 6. 10. 1969
aus Hoheneibe

zu Gott in die Ewigkeit eingegangen.

Um sie trauern:

Familie **Joachim Posner**
und alle Anverwandten

Marktobersdorf, 6. 10. 1969



Unsere liebe, gute Mutter

Frau Maria Renz

geb. **Schramek**

Bankdirektorswitwe aus Hoheneibe

ist für immer von uns gegangen.

Nach langem, mit heiterer Geduld ertragenem Leiden starb sie im 78. Lebensjahr am 7. 10. 1969 in Tegernsee.

In stiller Trauer:

Alfred Renz
Eva Langosch, geb. Renz
Eberhard Langosch
725 Leonberg, Fichtestraße 26



Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht bekannt, daß nach langem, schweren Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Herr Stefan Leeder

Arnau, Waldzeile 513

im 80. Lebensjahr von uns gegangen ist.

In stiller Trauer:

Stefan Leeder, mit Familie
Irene Ullrich, geb. Leeder
und Anverwandte

Stockstadt, den 2. 10. 1969



Am 17. September 1969 verstarb unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater u. Schwiegervater

Herr Emil Slawisch

Direktor i. R. aus Trautenu

im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer:

Anna Slawisch, Gattin
im Namen der Familie
Straubing, 18. 9. 1969
Brucknerstraße 11



Allen lieben Heimatfreunden, allen christlichen Gewerkschaftlern geb ich die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Herr Wenzel Drescher

aus Hermannseifen Nr. 106

ehemaliges Betriebsausschußmitglied der Kunstseidenfabrik in Theresiental nach kurzer Krankheit am 29. 6. im hohen Alter von 86 Jahren in Großörner verstorben ist.

In stiller Trauer:

Josef Drescher
im Namen seiner Familien
seiner Geschwister und Verwandten

München 25, Zielstattstraße 65/3



Gott der Herr erlöste meinen lieben treusorgenden Gatten, Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel von seinem mit großer Geduld ertragenem Leiden. Er starb versehen mit den heiligen Sakramenten der kath. Kirche.

Herr Siegfried Podrazil

geb. 25. 2. 1902 gest. 19. 9. 1969
früher Wolta, „Weberbaude“

In stiller Trauer:

Anna Podrazil, geb. Weber
Veritas Pfeiffer, geb. Podrazil
Walter Pfeiffer, Schwiegersohn
Heike Pfeiffer, Enkelkind
und alle Verwandten
3569 Hartenrod, Düsseldorf, den 19. 9. 1969
am Heiligenstock

Heimatfreunde verbringt Euren Urlaub im
HOTEL-CAFÉ RESTAURANT



Richter

Besitzer: H. Richter

8952 Marktoberdorf - Wiesenstraße 21 - Telefon 371
früher alte Heimat Spindelmühle

Unser solid geführtes Haus in ruhiger, zentraler Lage bietet Ihnen alle Möglichkeiten für einen angenehmen und erholsamen Aufenthalt.

Unsere gute Küche garantiert Ihnen eine reichhaltige Speisenfolge.

Modern eingerichtete Fremdenzimmer mit Bad, Balkon und gemütliche Gasträume stehen Ihnen zur Verfügung.

Ein Aufenthalt bei uns wird Ihnen stets in angenehmer Erinnerung bleiben.

Für ausgedehnte Spaziergänge sowie Halbtags- und Tagestouren finden Sie reiche Gelegenheit.

Verlangen Sie gleich unseren Hausprospekt!

**Jetzt prämiengünstigt
sparen! Termin: 31. 12.!**



Jawohl, jetzt! Denn so gewinnen Sie ein halbes Jahr! Sichern Sie sich 20-30% Prämie + Zins und Zinseszinsen. Für Arbeitnehmer, Brautleute und Wehrpflichtige haben wir noch ein paar Extra-tips. Nutzen Sie die Zeit

Kreissparkasse Kempten

Heimatfreunde, deckt Eueren Weihnachtsbedarf bei unseren Inserenten!

Sonderangebote zum Weihnachtsfest

Schlafzimmer, Fremdenzimmer, Wohnzimmer,
Polstergarnituren, Anbauküchen nach Maß,
sämtliche Kleinmöbel

bieten wir Ihnen in 40 Schaufenstern. Ein Besuch wird Sie von unseren günstigen Preisen überzeugen, von den Leistungen eines großen Hauses

Möbel - Forster KG

Kempten-Ost, Brodkorbweg, Rheinlandstr., Tel. 73450
bei der Ulrich-Kirche, früher Falkenau
Eigene Bau- und Möbelwerkstätten

seit  1394

Allgäuer Brauhaus

TELEFON KEMPTEN 28061

Karlsbader Becherbitter
3 Richter Bitter-Altvaler-Stonsdorfer
Lomnitzer Zwieback — Karlsbader Oblaten
erhalten Sie bei:

Kurt Neubarth

Lebensmittel — Weine — Feinkost
896 Kempten/Allgäu, Gerberstraße, Telefon 24342

Fertige Betten, Bettfedern (auch handgeschliffen) Karo-Step-Flachbetten, Bettwäsche, Inlette, Woll-Anti-Rheuma + Daunendecken, Umfassendes Angebot, auch Muster kostenlos. Schreiben Sie noch heute eine Karte an

BETTEN-BLAHUT

Stammhaus Deschenitz/Böhmerwald
Jetzt 8908 Krumbach Gänshalde 168
gegründet 1882



Heimatsfreunde!
Durch viele Jahre bringen wir im Dezember-Weihnachtsheft Eure Wünsche und Grüße

Es ist schon höchste Zeit

eine Weihnachts- u. Neujahrswunschanzeige für das Weihnachts- und Neujahr- bzw. Januarheft in unserem Heimatblatt „Riesengebirgsheimat“ zu bestellen.

Wir bieten Ihnen wieder 4 Größen zu äußerst günstigen Preisen nach angeführtem Muster an. Sie haben die Möglichkeit, Ihren Verwandten, Freunden, Kunden und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr zu wünschen. Bitte senden Sie uns den Text Ihrer Anzeige u. die gewünschte Größe für das Dezemberheft bis spätestens 10. November, für das Januarheft bis spätestens 10. Dezember.

Bitte entschließen Sie sich und schreiben Sie gleich eine Postkarte an die Schriftleitung.

Größe I	DM 2,—
Größe II	DM 4,—
Größe III	DM 6,—
Größe IV	DM 9,—

Zu diesen Preisen kommen 11% Mehrwertsteuer

Anzeige I DM 2,—
Unter großer Sammelüberschrift: Beispiel:

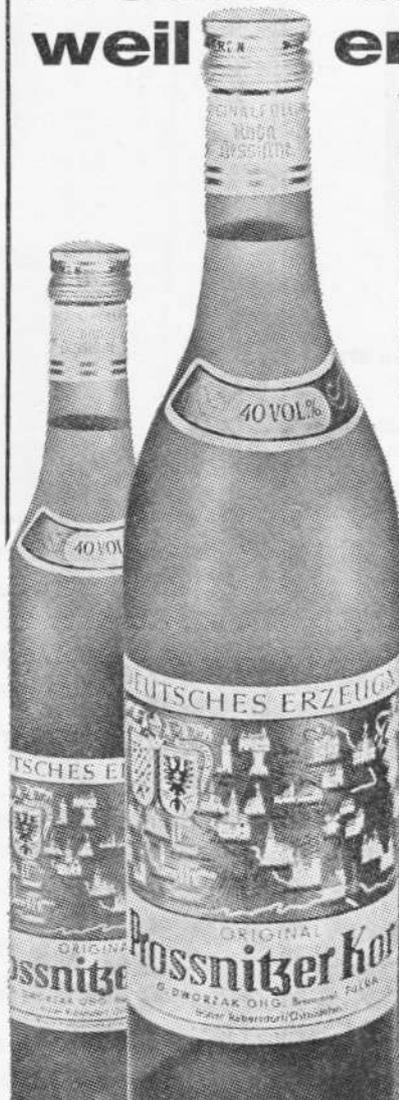
Familie Josef Rucker aus Hohenelbe, Flurgasse 8, jetzt Nieder-Liebersbach ü. Weinheim/Bergstraße.

Anzeige II DM 4,—
Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr! Fam. Ing. Rudolf Tschöp, Unterbach/Düsseldorf, Dellestr., früher Mohren, Freiheit, Komarom

ANZEIGE III DM 6,—
Gesegnete Weihnacht und ein glückliches 1970
Adolf u. Liesl Kral, Anna Klose, geb. Kral, und Tochter Christl, Haunstetten / Schw.

ANZEIGE IV DM 9,—
4 cm hoch

er findet täglich neue Freunde..... weil er schmeckt



Wir liefern eine große Anzahl echter Heimatspezialitäten. Bitte fordern Sie unseren großen, farbigen Preiskatalog an. Ab 4/1 Flaschen liefern wir franco- und verpackungsfrei. Sammelbesteller erhalten Sonderrabatte.



Unsere heimatischen Patschen sind das Beste bei kalten Füßen und Kreislaufstörungen

OTTO TERME
807 Ingolstadt 440/5



Viel Freude mit der beliebten Vogelhaus-Spardose

(abschließbar) in schöner hunder Metallausführung. Ein Vogel kommt aus dem Häuschen, nimmt das Geldstück mit d. Schnabel u. wirft es in sein Nest. Schönes u. besond. erzieher. Geschenk (weckt das Sparen bei den Kleinen) Komplet m. Schlüssel nur DM 6,95 + Porto-Nachn. Ab 2 Stück portofrei. Bei Nichtgefallen Rückgaberecht. Werner Roth, 404 Neuß, Postfach 142, Abt. 68

Werbet neue Bezieher für das Heimatblatt!

Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung

Zorneding bei München früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden. Versand nach allen Ländern.

Inhaber: Karl Erdmann früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger Trautenua

Gute, preiswerte Aussteuerartikel

Bettwäsche, weiß u. bunt (Kissen auch in 70/80, 80/90 und 10/100 cm), Tischwäsche, Inlett, Frottierwaren usw.

Fordern Sie bitte Musterbuch und illustrierten Katalog unverbindlich an.

Franz Lorenz
6806 VIERNHEIM
Postfach 1262

früher Hermannsellen/Rsgb.

FRANZBRANTWEIN mit MENTHOL

KRAFT WOHLERGEHEN GESUNDHEIT GIBT



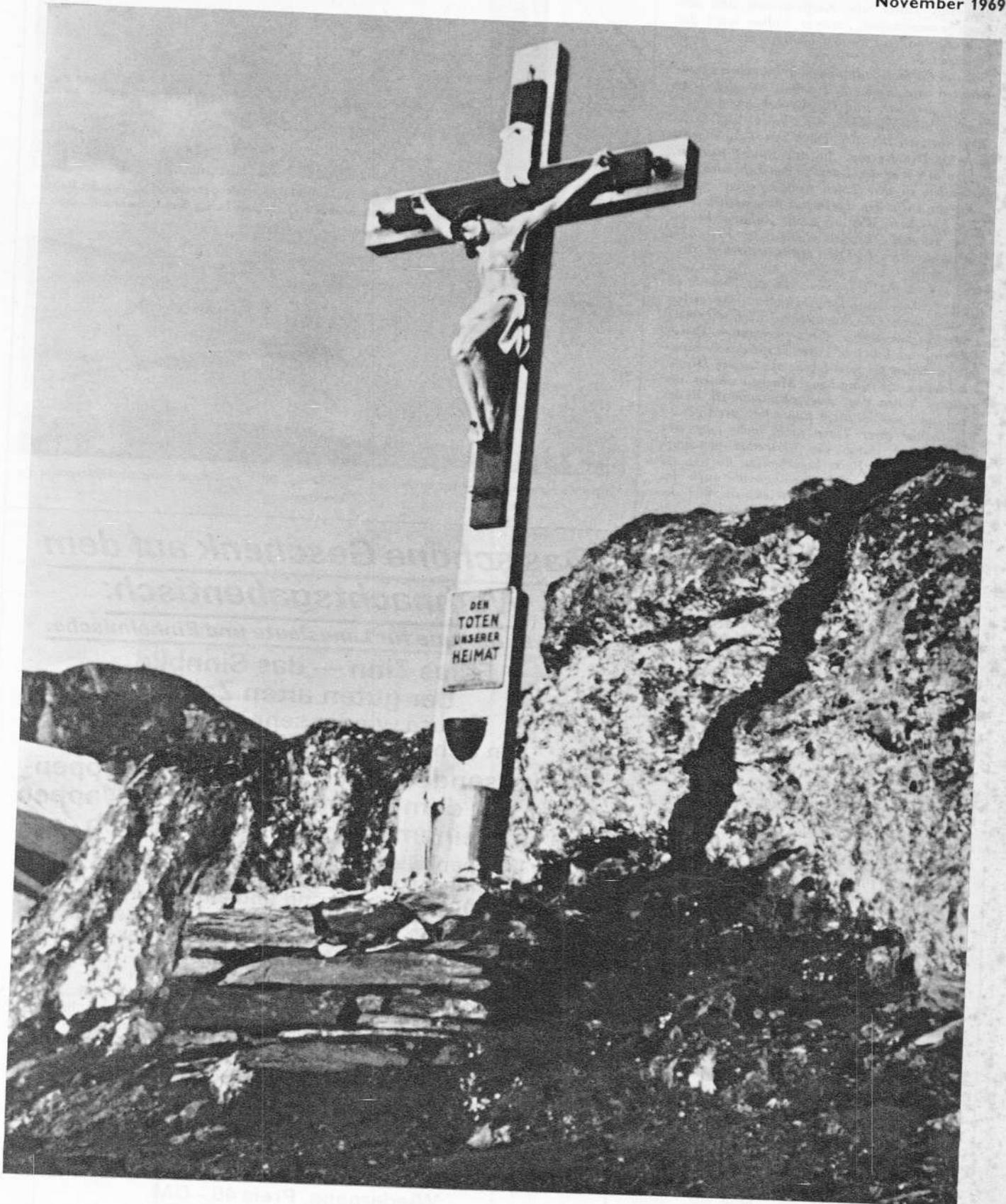
Brackal
Friedr. Meizer Brackenheim/Würt.

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 169

November 1969



Im Monat November gedenken wir besonders innig aller unserer Toten. Nahe der Sudetendeutschen Hütte, in 2700 m Höhe, in der Granatspitzgruppe über Matri in Osttirol zwischen Großglockner und Großvenediger, erhebt sich dieses Gedenkkreuz mit der Inschrift „Den Toten unserer Heimat“.

November — Totengedenken

»Aus Ewigkeit wird jeder Mensch geboren
Und sinkt im Tod auch wiederum zurück
In jenes Reich, das immer unverloren
Im Tiefsten bildet sein geheimes Glück.
Form Tod hab keine Angst, denn seht, ihr seid
In eurer Seele aus der Ewigkeit.«

November! Jener Monat im Jahreskreislauf, in dem wir der Toten besonders gedenken: Allerheiligen, Allerseelen, Totensonntag, Volkstrauertag. Durch alle Konfessionen und alle Landsmannschaften unseres Volkes wird der eine oder andere, werden mehrere dieser Tage begangen.

Daheim im Sudetenland war in manchen Landschaften um diese Zeit schon oft der erste Schnee gefallen, und die Gräber wurden als Zeichen des Gedenkens, der Obsorge und Liebe der Lebenden für ihre Toten mit Tannengrün bedeckt. Die Kerzen, die angezündet wurden, sollten den Weg der Toten zu den Lebenden, der Lebenden zu den Toten finden helfen — oder sollte ihr Licht den Toten auf dem noch immer nicht beendeten Weg ins große Zuhause beistehen? An den Abenden glichen die Friedhöfe mit ihren vielen Lichtern einem irdischen Sternenhimmel.

Wie mögen die Menschen, die als Fremde in unsere Städte und Dörfer kamen, die vielen Gräber, deren Tote ihnen fremd sind, ertragen? Vielleicht sind ihnen die vereinsamten Friedhöfe ein noch härterer Vorwurf als unsere Häuser, in denen sie jetzt leben, als unsere Dinge, mit denen sie umgehen. Machen ihnen die fremden Toten das, was gewaltsam in Besitz genommen wurde, nicht immerfort streitig?

Die Gräber ihrer Toten nicht mehr oder erst nach langer, durch die Vertreiber genehmigungspflichtiger Reise besuchen zu dürfen, ist einer der tiefsten Schmerzen gerade auch der sudetendeutschen Heimatvertriebenen. Wer die Fahrt unternimmt, der ist leider freilich nicht sicher, die Gräber seiner Lieben auch in einem Zustand vorzufinden, wie er für Kulturvölker selbstverständlich ist: wohlgepflegt und sorgsam behütet.

Einer unserer Landsleute erzählt von seinem heimischen Friedhof: »Die meisten deutschen Gräber sind zerfallen. Viele Inschriften mit deutschen Namen wurden herausgestemmt, verkratzt, zerschlagen. Grabsteine liegen gestürzt, Grabkammern sind erbrochen. Meine Hand strich lieberoll über eine am Grab verbliebene vermorschte Holztafel, zupfte dort einen windverzerren Perlenkranz zurecht, der um ein verblichenes Emaillebild geschlungen war. Auf einem anderen Grab hatte nach zwei Jahrzehnten der immergrüne Efeu den bröckelnden Stein überwuchert. Behutsam hob ich ihn mit den Händen auseinander und konnte noch den Teil der Inschrift entziffern, der da lautete: »... gegangen in die Ewigkeit«. Das Nachbargrab war nur erkenntlich durch ein zwischen dem Gestrüpp dunkel emporragendes Kreuz, einem verwitterten Pfahl aus bleichendem Holz.«
Es muß nicht überall so aussehen, vor allem dort, wo noch deutsche Landsleute in der Heimat verblieben sind, finden sich noch guterhaltene deutsche Friedhöfe. Andernorts wiederum sind unsere hinterlassenen Gottesäcker ganz verschwunden, wurden sie umgepflegt.

Mindestens ein Vierteljahrhundert sind sie nun tot, die jenseits von Böhmerwald und Riesengebirge am Rande unserer einstigen Städte und Dörfer begraben liegen, die uns eines voraus hatten, daß ihnen der Tod die bittere Vertreibung ersparte. Seit einem Vierteljahrhundert aber auch begraben wir unsere Toten in der neuen Heimat. Die wachsende Zahl dieser Gräber symbolisiert für uns die lange, schmerzliche Zeit, die vergangen ist, seit wir in den langen, grauen Elendszügen das Land unserer Kindheit verlassen mußten. Wohl keiner hat es vergessen, auch nicht über einigem Wohlstand, in dem manche von uns — nicht alle — heute wieder leben. Die Toten mahnen uns an die Heimat. Wenn wir ihrer in diesen Novembertagen gedenken, ist die Heimat stets eingeschlossen.



Im Hochgebirge ein weiteres Gedenkkreuz für verstorbene Sudetendeutsche, errichtet von der Bezirksgruppe Zell am See der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs auf dem Imbachhorn (2470 m).



November-Nebeltreiben in den Bergen des Niederlandes. Blick vom Tannenberg, im Hintergrund die Lausche.

Das schöne Geschenk auf dem Weihnachtsgabentisch: eine Ehrengabe für Landsleute und Einheimische.

**Edles Zinn — das Sinnbild
der guten alten Zeit.**

Heute wieder sehr begehrt.

Ein Schmuckstück für jedes Heim.

Wir versenden einen wertvollen Wappenteller mit dem sudetendeutschen Wappen und einem Heimat-Treue-Spruch.

Der Wappenteller, von Künstlerhand geschaffen, ist aus reinem schwerem Zinn gegossen (bleifrei), mit schönem Barockrand und einer Aufhängenvorrichtung (unsichtbar auf der Rückseite). Durchmesser des Wappentellers 21 cm, das Wappen ist plastisch gearbeitet.

Der Wappenteller ist vielseitig verwendbar.

Preis 39,- DM (Versandspesen und Mehrwertsteuer inbegriffen).

Fordern Sie bitte mittels Karte eine Zahlkarte von der Sudetendeutschen Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52, an. Nach Eingang des Betrages wird der Wappenteller sofort zugesandt. **Der Preis ist unglaublich niedrig!**

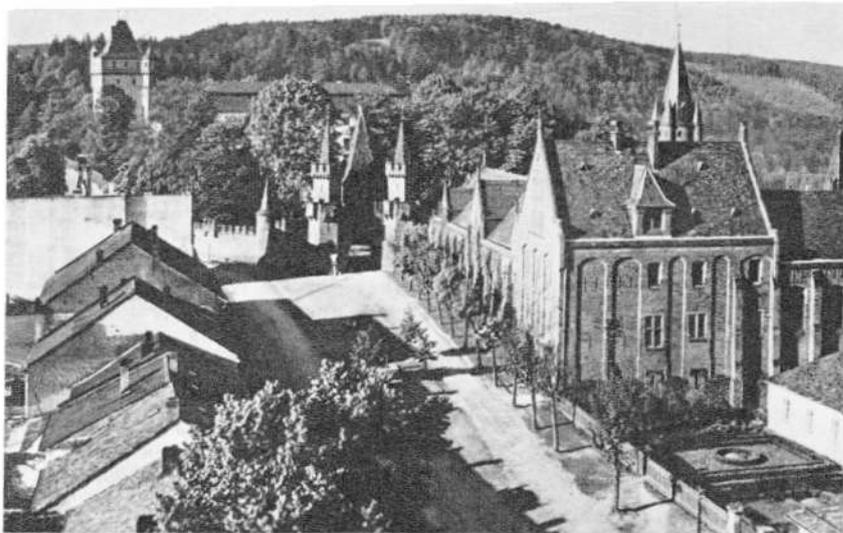
Bei Überweisungen auf unser Postscheckkonto München Nr. 5727 bitte den Hinweis »Wappenteller« angeben.

Der Wappenteller »Egerland«

mit dem Egerländer Stammessymbol und dem Egerländer Heimatspruch.

Das Symbol und »Huasnoatoutara« in fein ziselierter Wiedergabe. Preis 40,- DM.

Man bestelle, wie oben angegeben, mit dem Hinweis »Egerland-Wappenteller«.



Schloß Grätz bei Troppau.



Die Russische Kirche im sudetendeutschen Weltkurort Marienbad.

Unten: Alte Patrizierhäuser in Pilsen (Aufn. 1966).

JAHRWEISER 1970 erschienen!

Sudetendeutscher Taschenkalender
Wichtig und unentbehrlich für alle
Landsleute und Heimatgruppen.
Ein beliebtes Geschenk.

Viele wichtige Daten und Anschriften, vollkommen auf den neuesten Stand gebracht. Umfangreiches Kalendarium, 32 Seiten wissenswerter Anhang mit vielen Angaben (Gebühren, Maße, Gewichte, Postleitzahlen, Autokennzeichen usw. usw.). Eine wertvolle Stütze für das Alltagswissen.

In einem schönen Plastik-Einband mit ausgesuchten Heimatbildern und einer Deutschlandkarte.

Preis einschließlich Versandspesen 3,50 DM.

Bei zehn Jahrgängern ein Freistück, bei 20 zwei, bei 30 drei Freistücke usw.

Bestellungen an Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft,
8 München 3, Postfach 52.



Die Benediktinerabtei in Braunau, die ein geistiger und kultureller Mittelpunkt in Ostböhmen war.

Das Stadttheater zu Eger.





Grabstein einer jungen Frau mit Kind (†1596) an der Friedhofskirche in Jauernig (Schles.). Die lebensgroße Darstellung der Verstorbenen zeigt im strengen, monumentalen Stilcharakter noch das bildnerische Erbe der Renaissance.



Grabmal eines Ratsherrn an der Stadtpfarrkirche in Kreibitz, NB., datiert 1646. Ein Beispiel für die zu jener Zeit, besonders in den protestantischen Teilen Deutschlands, an Grabmalern übliche Porträtplastik mit genauer Nachbildung der Kleidung und Haartracht.

Alte Grabmäler

Zeugnisse heimischer
Werkkunst

Der beträchtliche Verlust alter Grabsteine ist nicht allein kriegerischen oder klimatischen Einwirkungen zuzuschreiben. Die meisten der wenig beachteten Erinnerungsmale wurden bereits im vorigen Jahrhundert mit der Auflassung alter Kirch-Friedhöfe beseitigt, häufig sogar als Bausteine verwendet. Können die spärlichen Überreste auch nicht ausschließlich als Kunstwerke betrachtet werden, so zeugen sie doch für beachtliche handwerkliche Fähigkeit und eine aus der Tradition heimischer Werkstätten erwachsene Vertrautheit mit dem Material. So sind auch die hier gezeigten Grabmäler aus verschiedenen Stilperioden fast in jedem Fall ein kulturgeschichtliches steinernes Dokument (Sudd. Bildarchiv).

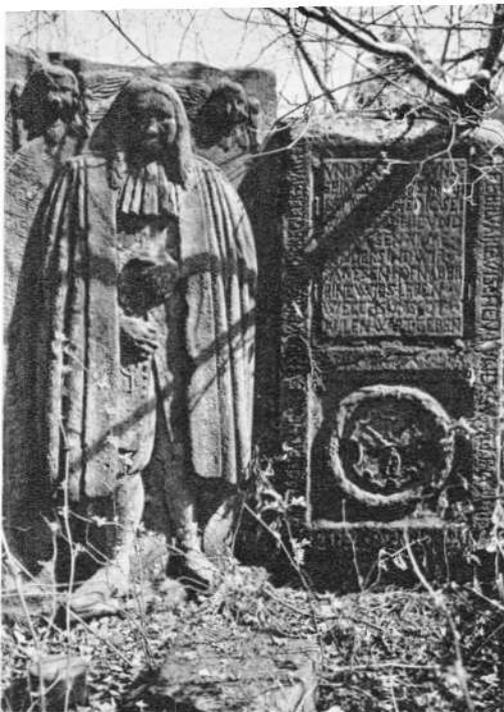


Zu den schönsten Beispielen heimischer Steinmetzkunst zählen die guterhaltenen Grabmäler in den schwungvollen Formen des ausklingenden Rokoko, die gleichermaßen vom Wohlstand des deutschen Bürgertums künden (Münzberg 1790/91). Alter Kirch-Friedhof in Schönlinde, Kr. Rumburg (Aufn. 1968).

Oben: Von der deutschen Vergangenheit der Stadt Mähr. Trübau künden die Grabdenkmäler angesehenen Bürger und Patrizier aus dem 16.-17. Jahrhundert. Wie vielfach üblich, wurden alte Grabsteine aus dem Inneren der Pfarrkirchen später entfernt und an den Außenmauern aufgestellt.

Rechts: Grabstein aus der Zeit des böhmischen Spätbarock (1765) mit Auferstehungs-Relief und reichem Dekor, am alten Kirch-Friedhof in Groß Schönau bei Schluckenau (Aufn. 1966).





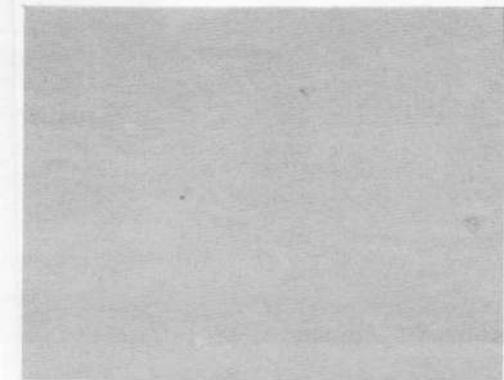
Nur auf wenigen alten Kirchhöfen, wie hier bei St. Georg in Kreibitz, haben sich barocke Grabmäler wie diese aus dem 17. Jahrh. bis in die Gegenwart erhalten (Aufn. 1968).



Grabmal eines Braumeisters »Der viel Jahr gebreuet hatt ein gutes Bier«. Ein für die Barockzeit seltenes, fast an frühe Epitaphe erinnerndes Steinrelief a. d. J. 1732 an der Pfarrkirche in Kostenblatt b. Bilin (Aufn. 1961).



Barock-Grabstein (1702) mit figuralem Schmuck über einer von den engen Zeilen der Inschrift ausgefüllten Kartusche. Georgs-Kirchhof in Kreibitz (Aufn. 1968).



Rechts: Grabtafel eines Priesters mit klassizistischen Emblemen (1815) an der Barbarakirche in Mähr. Schönberg.

Links unten: Ein Marmor-Grabmal im Stile des Empire aus dem Jahre 1815 am Kirch-Friedhof in Schönlinde, NB. Die figurale Darstellung der Entschlafenen, Mutter und Kind, trägt das Zeichen hoher bildhauerischer Vollendung.

Rechts unten: Ein bürgerliches Grabmal aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Prunkvoll die Gestaltung dieser Grabstätte.



Im Geist des Klassizismus entstand das antike Monument mit den Gestalten des Chronos und der Klio als Sinnbild der Vergänglichkeit: Grabmal für einen Bürgermeister von Aussig (Fr. Steydler *1799), später vom ehem. Maternifriedhof auf den neuen städt. Friedhof übertragen.



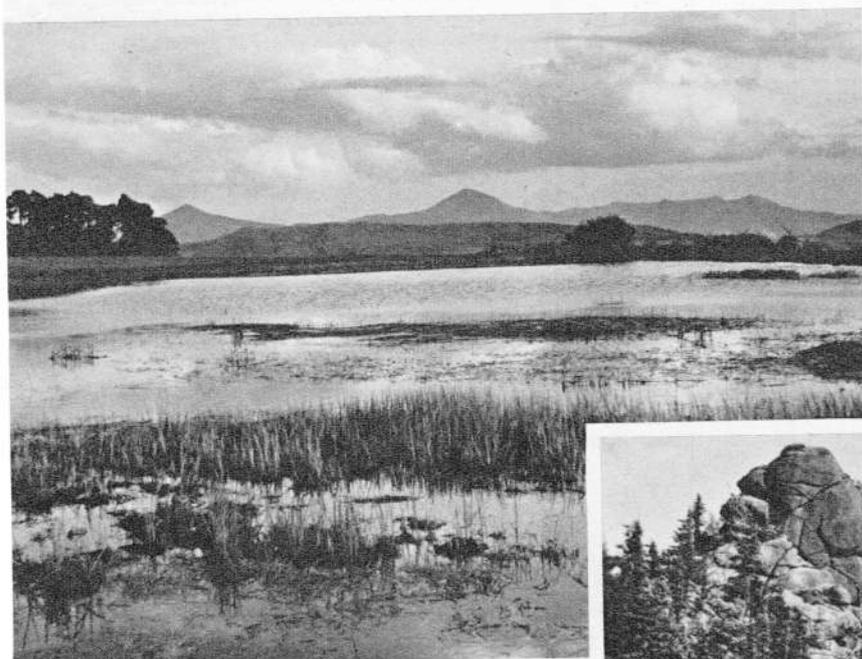


Ein beliebter und vielbesuchter Ausflugsort bei Burgstein/Haida:
Der Einsiedlerstein.



Motiv aus Kaaden an der Eger.

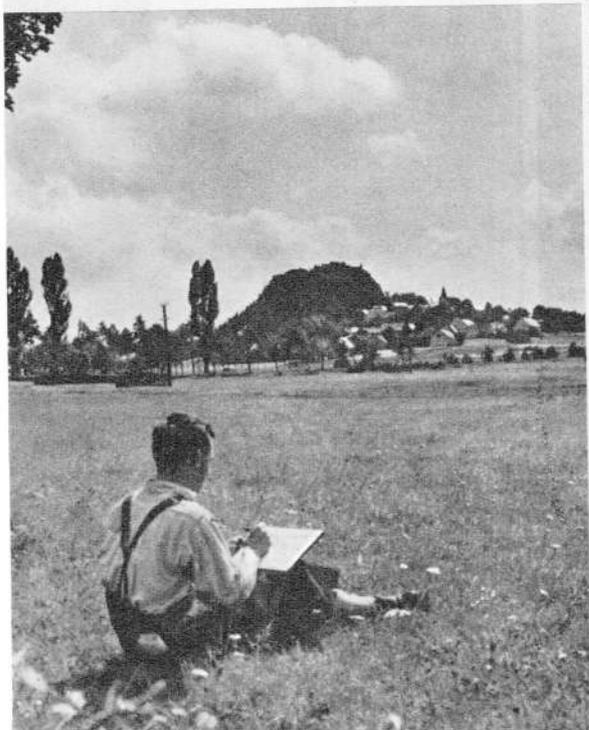
Unten: Schönfelder Aussichtsturm am Karlsbader Semmering
Aufnahme vom Flössgraben.



Großer und Kleiner Milleschauer, von der Strisowitzer Höhe
aufgenommen. Ungefähr 200 m vor dem Dorf liegt ein kleines
Hochmoor (Vordergrund). – Unten: Vor der Ruine Engelhaus
bei Karlsbad, eine der bekanntesten Burgruinen des Egerlandes.



Die Mittagsteine im Isergebirge.



Ernst Lehmann und Rudolf Tugemann

Sudetenfibel

Ernstes und Heiteres aus dem Sudetenland in 999 Fragen und Antworten von A bis Z

Jeder Sudetendeutsche, der alles Wissenswerte über das Sudetenland und seine Menschen erfahren und die Erinnerung an die Heimat wachhalten will, sollte die Sudetenfibel beziehen. Eltern sollten ihren Kindern, die sich nicht mehr gut an die Heimat erinnern können oder die über die Heimat unterrichtet werden sollen, die Sudetenfibel schenken.

In der Sudetenfibel ist vielseitiger Stoff für ernste und heitere Heimatabende zu finden.

Preis 5,-DM und Versandkosten.

Zu beziehen durch die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52

Rübezahls Wiederkehr

**Der Berggeist
als Helfer und Rächer.
Mit dem neugeschaffenen
Riesengebirgslied
von Roderich Menzel**

Die 17-cm-Langspielplatte mit sehr schönem und eindrucksvollem Bild auf der Plattentasche wurde von dem bekannten Schriftsteller und erfolgreichen Erzähler von Jugendbüchern, Roderich Menzel, geschaffen. Sie wird jung und alt erfreuen und begeistern.

Menzel ist dem Berggeist des Riesengebirges besonders zugetan. So wurde Menzels Schauspiel »Rübezahls bester Streich« bisher in 45 Städten aufgeführt. Menzel läßt auf der vorliegenden Schallplatte Rübezahl in schönen neuen Sagen zu uns wiederkehren u. »höchstpersönlich« unter Grollen und Sturmgebräus helfend, aber auch rächend in Erscheinung treten. Und das herzbewegende Riesengebirgslied, das ihm der Spielmann vorsingt, wird Rübezahls Hymne. **Eine Platte, die man besitzen und immer wieder hören muß!**

Preis inklusive Versandspesen und Mehrwertsteuer 8 DM. Bezug durch Fides-Verlag, 8 München 3, Postfach 55.



Bei Abertham im Erzgebirge.
Die Schweizer Baude.



Am oberen Lauf der Elbe beim Dorf Niederhof südlich Hohenelbe im Riesengebirge.



Aus dem Kaadner Land. Warta mit Himmelstein (633 m) – im Vordergrund die Eger.



Links:
Im Isergebirge:
An der
»Stöckelbaude«
in Klein-Iser.

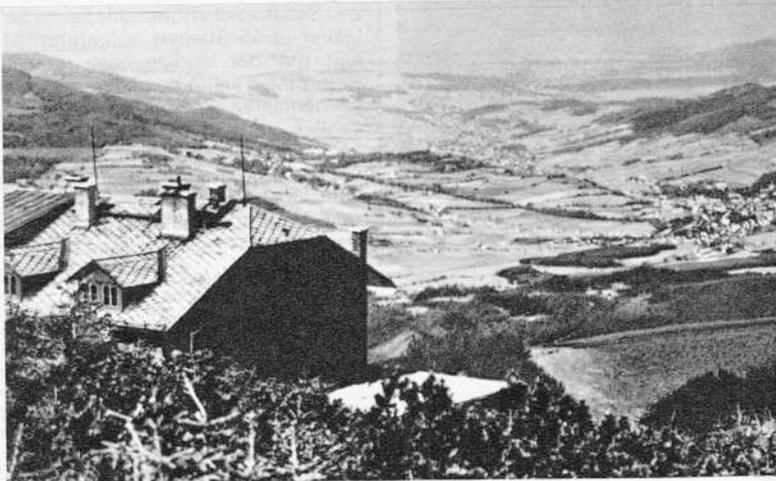


Rechts:
Silberbach mit
Aschberg
im Erzgebirge
bei Graslitz.

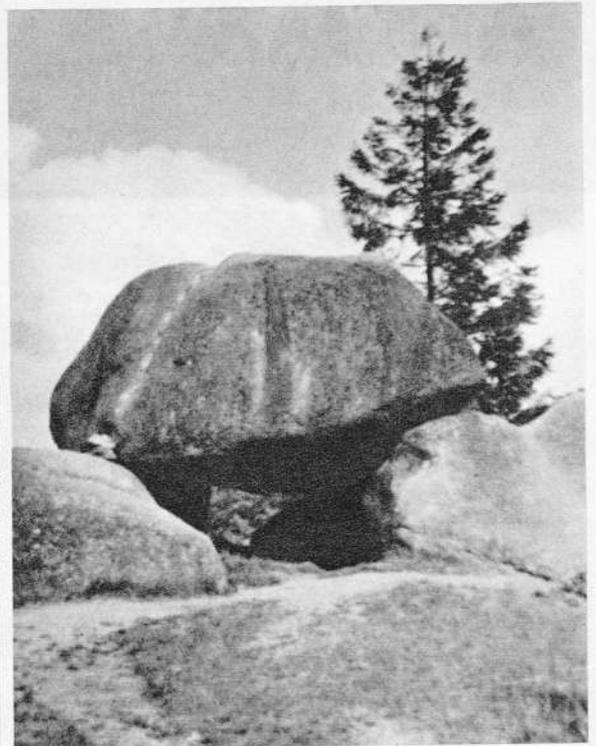


Hauszeichen auf Häusern in der Brüxer Altstadt

Etwa 30 Häuser über 80 Jahre alt, die zur Demolierung bestimmt sind, zeigen solche von berühmten Stukkateuren geschaffene Hauszeichen, deren Ausführung von vortrefflicher Handwerksarbeit zeugt.



Heimat im Altvatergebirge. Blick von der Hochschar. – Unten: In unmittelbarer Nähe des Altvaterturnes auf über 1400 m Höhe steht das Engelberger Denkmal, das dem Sänger der Heimat errichtet wurde. Ob es die Tschechen gestürzt haben, das würde viele Landsleute aus der Altvaterheimat interessieren. Wer kann Auskunft geben?



Der Teufelstein im Isergebirge bei Seidenschwanz bei Gablonz a. N.



Erzgebirgische Volkskunst

Nußknacker, Räuchermänner, Spieldosen, Pyramiden, Kurrenden, Engelmusikanten, Blumenkinder etc. Alles Originalerzeugnisse aus Holz. Bitte bebilderte Preisliste anfordern!

Vertrieb: Sigrid Tschirpke,
8263 Burghausen/Obb., Robert-Koch-Straße 52
Telefon (08677)2478

Unsere heimatlichen Potschen

bewähren sich bestens bei kalten Füßen, bei Kreislaufstörungen. – Prospekt frei.

O. Terme, Ingolstadt 440/15, Jesuitenstraße 7.



Kreuzworträtsel

Wagrecht: 1. berühmt, sudetend. Glasstadt, 6. Wintersportgerät, 9. Schweizer Kanton, 10. Vogel, 11. spanische Provinz, 14. franz.: Straße, 15. ehem. deutschsprach. Gebiet im Süd-Osten, 17. Spielkarte, 18. Stadt bei Leitmeritz, 19. engl.: an, auf etc., 20. engl.: ist, 21. Früchte, 22. einstim. berühmte ital. Schauspielerin, 24. Margarine-Marke, 26. lat.: ist, 27. Tageszeit.

Senkrecht: 1. Indische Stadt i. Bengalen, 2. Adoptivsohn Cäsars, 3. Geisteskranker, 4. vulkan. Eruptionsgestein, 5. Stadt i. Riesengebirge, 6. chem. Zeich. f. Barium, 7. Fluß in Rußland, 8. englische Fluggesellschaft, 12. Stadt i. Mittelfranken, 13. aus der Familie der Marder, 16. Angehöriger eines Mongolenvolkes, 19. Abschiedsgruß, 20. Hilfszeitwort, 21. lat.: bete, 23. Autokennz. f. eine Stadt i. Ruhrkreis, 25. Autokennz. f. Montabaur/Land.

Anmerkung: ch = ein Buchstabe.

Auflösung aus Folge 168/Oktober 1969

Wagrecht: 1. Sophokles, 8. Ar, 9. are, 10. Re, 11. Start, 13. Kitz, 15. Nerv, 17. ana, 18. Gei, 19. Saum, 21. Lese, 22. Babel, 24. UL, 26. Hai, 27. Re, 28. Sakristan.

Senkrecht: 1. Sarkasmus, 2. or, 3. Hatz, 4. ora, 5. Kern, 6. er, 7. servieren, 11. Staub, 12. Tegel, 14. Ina, 16. Res, 20. Mahr, 21. leis, 23. Bai, 25. la, 27. Ra.

»Unser Sudetenland«

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Giebauer Heimatbote, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfrauberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Daubahaida, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, »Mei' Erzgebirg'«, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Tropaupauer Heimatchronik, »Unser Niederlands, Sudentendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, 8 München 3
Schließfach 52